

DIE
DENKMÄLER
BERLINS
IN WORT UND BILD



Ein
Kunstgeschichtlicher
Führer von
H. MÜLLER-BOHN

Biblioteka
Politechniki Wrocławskiej

III | M 1864

Biblioteka
Politechniki Wrocławskiej

M 1864 III

M. 1864 III

Die Denkmäler Berlins

in Wort und Bild

nebst den Gedenktafeln und Wohnstätten berühmter Männer



Ein kunstgeschichtlicher
Führer

von

Herm. Müller-Bohn

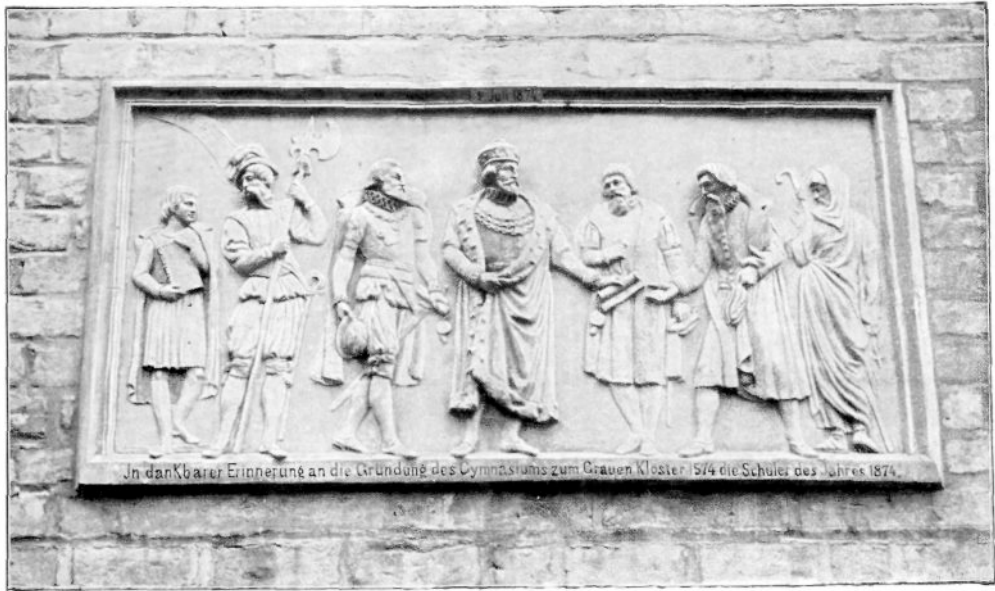
142 Illustrationen
und 5 Wappen

8. Tausend



Das ist ein grosses Volk,
Das seine grossen Männer zu ehren weiss.
(CARLYLE.)

VERLAG von I. M. SPAETH. BERLIN, C. 2.



Gedenktafel zur Erinnerung an die Gründung des Gymnasiums zum Grauen Kloster
unter Johann Georg im Jahre 1574.



L. 1768.
100156 N/1

Klischees aus der Hofkunstanstalt von Albert Sritch,
gedruckt bei F. A. Günther & Sohn, beide zu Berlin.

Ako. 1768 / 97

Vorwort.

Die Kunst dem Volke! Dies in letzter Zeit so oft gehörte Schlagwort ist zu einer Parole geworden, unter welcher man die verschiedenartigsten kunst- und volkspädagogischen Absichten zusammenzufassen pflegt. Gewiß ein hohes, erstrebenswertes Ziel! Sollte unser Volk dem Einfluß der Kunst und des Schönen weniger zugänglich sein als die alten Hellenen? Fast scheint es so, wenn man an den Denkmälern der Kunst beobachtet, wie Jahr für Jahr Tausende und Abertausende hier achtlos vorübergehen. Ja, man kann die unziemlichsten Scherze gerade vor den Denkmälern hören, welche Begeisterung und Pietät in den Herzen der Beschauer erwecken sollen, so daß man ernstlich im Zweifel darüber sein kann, ob diese Kunstschöpfungen den breiten Massen des Volkes gegenüber ihren Zweck erfüllen. Aber die Ursache dieser betrübenden Erscheinung liegt wohl noch in einem anderen Umfande. Auch derjenige fremde oder einheimische Beschauer, der mit Bewunderung und Spannungsvollem Interesse vor die Denkmäler der Kunst hintritt, verläßt sie oft mit geteilten Empfindungen. Die Tatsache, daß er dies oder jenes sich an ihnen nicht erklären kann, diese oder jene allegorische oder symbolische Darstellung ihm völlig dunkel bleibt, verstimmt ihn, erfüllt ihn mit einem Gefühl des Unbefriedigtseins, das den ästhetischen Genuß des Kunstwerkes stark beeinträchtigt.

Aus dieser Tatsache heraus entstand vor einigen Jahren das vorliegende Buch, welches zum ersten Male den Versuch bot, in volkstümlicher, auch der Jugend verständlicher Sprache die Bedeutung der Denkmäler Berlins nach der geschichtlichen und kunstgeschichtlichen Seite hin in Wort und Bild zu erklären. Der Versuch konnte nach dem Erfolg als völlig gelungen bezeichnet werden. Er rief aus den Reihen der Kunstfreunde, namentlich auch der Berliner Schulmänner, sowie zahlreicher hochstehender Militärs eine große Reihe von Zustimmungen und günstigen Beurteilungen hervor, die dem Buche schnell seinen Weg bahnten. Seitdem ist die Zahl der Berliner Denkmäler um mehr als das Doppelte gestiegen, und das längst vergriffene Buch präsentiert sich jetzt in einem völlig neuen Gewande. Es ist mit seinen 142 Denkmalsabbildungen genau um hundert Illustrationen und auch textlich fast um das Dreifache vermehrt worden.

Den Berlinern selbst wird die Tatsache überraschend sein, daß die Zahl der öffentlichen Denkmäler — die an den Sockeln figurenreicher Monumente (Friedrich der Große, Luther) dargestellten Persönlichkeiten allerdings miteingerechnet — auf mehr als 300 gestiegen ist. Den Berufsständen nach stellen 85 Denkmäler Fürsten und Fürstinnen dar; Staatsmänner und hohe Verwaltungsbeamte sind vertreten mit 41; Feldherren mit 35; Gelehrte mit 33; hervorragende Bürger, Volksmänner und für das Gemeinwohl tätig Gewesene mit 10; Dichter und Schriftsteller mit 22; Musiker, Komponisten mit 7; Maler, Bildhauer, Baumeister, Ingenieure mit 24; berühmte Theologen mit 16; Großindustrielle mit 3 Denkmälern. Dazu kommen die Krieger- und Nationaldenkmäler, die zahlreichen Schmuckdenkmäler und Monumentalbrunnen, wobei bemerkt werden muß, daß die Skulpturen an Brücken, an privaten und öffentlichen Gebäuden (mit geringen Ausnahmen) aus räumlichen Gründen keine Aufnahme finden konnten. Bei den wichtigeren Denkmälern ist auf deren Geschichte eingegangen; auch die Größenverhältnisse und Herstellungskosten fehlen bei den meisten nicht. Nicht zu umgehende Kunstausdrücke wie Apsis, Architrav, Voluten usw. sind — dem bildenden Zwecke des Buches entsprechend — durch Fußnoten kurz erläutert worden.

Die Denkmäler Berlins sind ein Stück Geschichte unseres Vaterlandes, sie begleiten das nationale, geistige und gewerbliche Aufblühen unseres Staates wie seiner Reichshauptstadt; sie sind ein Bild ihres Werdens und Wachstums. Mögen Jugend und Volk zu den Fürsten und Helden, den Dichtern und Denkern und Volksmännern, den Gelehrten und Erfindern, welche alleamt mithalfen an dem Aufbau unserer nationalen und geistigen Größe, aufschauen in begeisterungsvoller Bewunderung, in dem Streben, ihnen nachzueifern in den Taten und Tugenden, welche sie würdig machten, noch nach Jahrhunderten in Stein und Erz zu den nachgeborenen Geschlechtern zu reden. Ein Volk, welches seine großen Männer ehrt, ehrt sich selbst.

Steglitz-Berlin, den 18. August 1905.

Hermann Müller-Bohn.



Die Berolina.



Auf dem Alexanderplatz, im Herzen Berlins, an einer Stelle, wo der Verkehr der Weltstadt am mächtigsten flutet, erhebt sich die Riesenfigur der Schutzgöttin Berlins auf einem Sockel von rotem Granit. Das ursprüngliche Modell entwarf der Bildhauer Hundrieser aus Anlaß des festlichen Einzuges des Königs Humbert von Italien (1890), bei welcher Gelegenheit es in Gipsausführung auf dem Potsdamer Platz Aufstellung fand. Das mächtige, 7,50 m hohe, durch Peters in Kupfer getriebene Standbild zeigt ein jugendlich schönes Weib von edler Gestalt in stolzer, selbstbewußter Haltung. Die üppigen Formen des Oberkörpers sind von einem Kettenpanzerhemd umschlossen. Die vorn zusammengeraffte, um den Gürtel gewundene, nach hinten lang herabfallende Faltenmasse erhöht die malerische Wirkung der Statue. Das edle Haupt schmückt die Mauerkrone und ein Kranz aus Eichenlaub. Vom Hals herab fällt die lange goldene Kette, die auf der Brust das Amtszeichen des Oberhauptes der Stadt trägt. Die rechte Hand stützt sich auf einen hohen Schild von barocker Form; das uralte Wappenbild darauf, der Bär,

erzählt eine reiche Geschichte. Bis ins Jahr 1244 reichen die Urkunden der Stadt Berlin zurück, die der Schwesterstadt Köln bis 1238. Lange hat das alte Wappentier aufrecht gestanden in stolzer, selbstbewußter Haltung, bis der eiserne Friedrich, der zweite Hohenzoller, es auf die Vordertatzen zwang. Aber die Hohenzollern wußten klug die Selbständigkeitsbestrebungen der Märker zu achten. Der Bär ging wieder hoch emporgerichtet,



INHALTS-VERZEICHNIS

Die angeführten Ziffern geben die Seitenzahlen an.

(Gedenktafeln und berühmte Erinnerungsstätten. Siehe Seite 112.)

- Adlersäule a. d. Schloßterrasse 14
Albrecht der Bär 47, 94
Albrecht II., Markgraf 49
Albrecht Achilles, Kurfürst 5, 57
Albrecht, Erzbischof v. Mainz 58
Albrecht von Preußen, Prinz 75
Alvensleben, Busso von 57
Amazone von Kiß 19
Amazone von Tuailon 20, 45
Amazonendenkmal 106
Arbeiter und Sohn 95
Archimedes 87
Arndt, Ernst Moritz 103
Arnoldi 100
August Wilhelm, Prinz v. Preußen 31
Augusta, Kaiserin 15, 26, 77
Bach, Joh. Seb. 62
Ballspiel, frühliches 195
Beethoven 46
Belitz, Konrad 50
Belling, W. S. von 31
Beuth 12, 87
Berolina 1
Bismarck, Fürst Otto von 64, 65, 78
Bismarck, Klaus von 54
Blücher, Fürst 25, 63
Blumenthal, Feldmarschall von 35
Bodinus 79
Bootsbauer und Preisrunderer 95
Börse, Sandsteingruppen 22
Borsig der Ältere 87
Bramante 74
Brandenburg, Graf von 83
Brandenburger Tor 33
Braun 109
Bredow, Lippold von 54
Bronzegruppen, Schauspielhaus 88
Brügge, Thilo von 53
Buch, Johann von 51
Buch, Johann von (der Jüng.) 52
Buch, von, Geologe 106
Bugenhagen 3
Bülow von Dennewitz 24
Bülow, Dietrich von 58
Burgdorff, Konrad von 60
Carmer, J. H. C. Graf von 32
Carmer, Graf Kasimir von 63
Carstens 20
Chamisso 22
Chodowiecki 20
Coligny 16
Cornelius, Peter von 20
Cruciger 3
Danckelmann, Freiherr von 61
Derfflinger, G. (Reichsfreiherr) 61
Dieskau, C. W. von 31
Dirksen, S. 107
Distelmeier, Lampert 59
Dohna, Graf Fabian zu 60
Dom, Skulpturen am 18
Eugen, Prinz v. Württemberg 31
Eyb, Ludwig von 57
Eytelwein 74
Fasch 27
Feldherrenbank 45
Ferdinand von Braunschweig 31
Feuchtwangen, Siegfried von 51
Feuerwahrdenkmal 97
Finckenstein, C. W. Graf von 32
Fricke, Hermann 79
Friedenssäule, Bellealliancepl. 100
Friedrich I., Kurfürst 5, 55, 94
Friedrich II., der Eiserne 55
Friedrich I., König 2, 5, 61
Friedrich II., der Große 5, 29, 62, 88, 95, 109
Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst 2, 3, 38, 61, 88
Friedrich III., Kaiser 2, 15, 23, 35, 74
Friedrich, Kaiserin 15, 36
Friedrich Wilhelm I., König 62
Friedrich Wilhelm II., König 63
Friedr. Wilhelm, Prinz v. Preußen 31
Friedr. Wilhelm III., 16, 44, 63, 76, 109
Friedr. Wilhelm IV., König 21, 64, 109
Friedrichsbrücke 22
Gauß 74, 81
Georg der Fromme, Markgraf 58
Georg Wilhelm, Kurfürst 60
Georg, heiliger, Bronzegruppe 15
Gerlach 107
Gertrud, heilige 93
Göbler, F. L. Graf von 31
Gneisenau 26
Goethe 37
Goldfischteich, Kindergruppen 47
Goltz, G. C. Freiherr von der 31
Gräfe 107
Granitschale im Lustgarten 19
Grashof 107
Graun, Karl Heinrich 32
Großfürstenplatz, vier Ströme 72
Günther I., Graf 50
Gubitz, Friedrich W. 94
Hardenberg, Fürst von 90
Haydn 46
Hegel 27
Heinrich von Antwerpen 49
Heinrich das Kind 52
Heinrich von Meißen, Frauenlob 51
Heinrich, Prinz von Preußen 31
Helmholtz 29, 36, 82
Herkulesbrunnen 80
Herkulesbrücke, Gruppen 79
Heyde, Heiner. Sigismund von der 31
Hirt, A. 20
Hochreliefs von Bläser 94
Hohenlohe, Graf Hans von 55
Holbein der Jüngere 82
Hofmann, W. von, Chemiker 36
Hubertusbrunnen 74
Hülßen, Joh. Dietrich von 31
Humboldt, A. von 28, 64, 106
Humboldt, Wilhelm von 28
Humboldtthain, Stier 106
Hutten, Ulrich von 3
Ileburg, Wend von 55
Igen, Heinrich Rüdiger von 62
Invalidensäule 106
Jagdgruppen am Großen Stern 72, 73
Jagow, Matthias von, Bischof 58.
Jahn 99
Joachim I., Kurfürst 58
Joachim II., Kurfürst 58
Joachim Friedrich, Kurfürst 59
Johann I., Markgraf 50
Johann II., Markgraf 50
Johann, Burggraf von Nürnberg 52
Johann Cicero, Kurfürst 57
Johann Georg, Kurfürst 59
Johann Sigismund, Kurfürst 60
Jonas, Justus 3
Kaiservase 27
Kant, Immanuel 32, 63
Karl IV., Kaiser 54
Karl Albr. v. Brandenb.-Schwedt 31
Keith, Jakob, Generalfeldm. 31, 86
Kentaurengruppe 79
Kiß 20
Kleist, Ewald Chr. von 32
Kleist, F. W. von Generalmajor 31
Kleist, Heinrich von 102
Kletke, Hermann 94
Knesebeck, Thomas von dem 60
Knobelsdorff, G. W. von, 20, 32
Koppe 105
Körner 102
Kreuzberg, Nationaldenkmal 103
Kriegerdenkmal im Friedrichshain 95
Kriegerdenkmal in Moabit 109
Kriegerdenkm., Garnis.-Kirchhof 100
Kröcher, Droiske von 51
Krupp, Alfred 74
Kugler 20
Leopold, Fürst von Anh.-Dess. 31, 62, 87
Leopold, Max v. Anh.-Dess., Erbpr. 31
Lessing, Chr. Friedr. 94
Lessing, Gotth. Ephr. 32, 39, 94
Lestwitz, Hans Siegmund von 31
Liebig 74
Lindner, Otto 94
Löben, Johann von 59
Lochen, Friedrich von 53
Löwengruppe, Kriminalgericht 109
Löwengruppe im Tiergarten 38
Löwenkämpfer Altes Museum 19
Ludwig I., d. Ältere, Markgraf 52
Ludwig II., d. Römer, Markgraf 53
Luise, Königin 42, 76
Luisenaltar 40
Luther, Dr. Martin 2, 58
Lynar, Rochus von 59
Maaßen 109
Märchenbrunnen am Königstor 95
Marsilius 50
Mausoleum zu Charlottenburg 77
Melanchthon, Philipp 3
Mendelssohn, Philosoph 40
Meyer, Gartendirektor 109
Mitscherlich 27
Moltke, Graf Helmut von 64, 67
Monumentalbrunnen, Nationalgal. 110
Motz 109
Mozart 46
Müller, Johannes 106
Müller, Otfried 20
Nationalgalerie, Sandsteingruppen und Reliefs 21
Neuhaus 106
Nikolai, Friedrich 40
Nympe, badende 111
Otto, Bischof von Bamberg 48
Otto I., Markgraf 48
Otto II., Markgraf 49
Otto III., Markgraf 50
Otto IV., Markgraf, m. d. Pfeil 51
Otto der Faule, Markgraf 53
Plotho, Ritter Wedigo von 52
Portitz, Erzbischof v. Magdeburg 54
Pribislaw, Fürst 48
Prittitz, Joachim Bernh. von 31
Putlitz, Joh. Gans Edler zu 49
Rauch, Chr. Dan. 20, 64
Redtenbacher 74
Reilstab, Ludwig 94
Repkow, Eicke von 49
Reuchlin 3
Rolandsäule 97
Rolandbrunnen 56
Roos 68
Roentgen 81
Rossbändiger 14
Rückert 102
Rüdiger, J. Mich. 94
Rüdiger, J. Andr. 94
Ryke, Bernd 54
Salza, Hermann von 49
Sandsteingruppen, Königsplatz 69
Schadow, Joh. Gottf. 20, 63
Scharnhorst 24
Schenkendorf 102
Schiller 88
Schinkel 12, 19, 74, 87
Schlabrendorff, E. W. von 32
Schleiermacher 87
Schlick, Graf Hieronymus von 59
Schloßbrücke, Kriegergruppen 13
Schloßbrunnen 6
Schlüter, Andr. 20, 61, 74
Schnaase 20
Schulenburg, W. von der 57
Schulze-Delitzsch 95
Schwartz, Direktor 109
Schwarzenberg, Graf Adam von 60
Schwerin, Otto Freiherr von 61
Schwerin, Kurt, Chr. von 31, 62, 86
Seltner Fang, Bronzegruppen 101
Senfelder 105
Sesselmann, Friedr., Bischof 55
Seydlitz, Friedr. Wilh. von 31, 86
Sibold, Abt von Lehnin 48
Sickingen, Franz von 3
Siegessäule 69
Siemens 74, 81
Sigismund, Joh., Kurfürst 60
Sigmund, Kaiser 50
Simeon, Propst 54
Spalatin 3
Stein, Eitelwolf vom 57
Stein, Freiherr vom 63, 91, 92
Steinbach, Erwin von 74
Stephan 84
Stephenson 74
Stephenson, R. S. 87
Tautentzien, B. F. von 31
Thaer 13
Uhland 102
da Vinci, Leonardi 74, 87
Vischer, Peter 82
Voß, Chr. Fr., d. Ältere 94
Voß, Chr. Fr., d. Jüngere 94
Waagen 20
Wagner, Richard 41
Waldeck 98
Waldemar, Markgraf 51, 94
Wardenberg, Thilo von 53
Wartenberg, H. C. von 31
Wartislaw IV. von Pommern 52
Wäscherinnenbrunnen 111
Wasserträgerin 110
Watt, James 74, 87
Wedell, Hasso der Rote von 53
Wedell, G. V. von 31
Wigger, Bischof v. Brandenburg 48
Wilhelm I., Kaiser 2, 7, 15, 22, 40, 64, 77, 88, 94, 109
Wilke-Blankefelde, Bürgermeister 55
Wilms 97
Winckelmann, Johann 20
Winterfeldt, H. C. von 31, 86
Winzerin, Drakes 45
Wrangel 83
Wrangelbrunnen 110
York 25
Zelle 101
Zeller, Eduard 36
Zieten, Joachim Hans von 31, 86



und in dem aufwärtstrebenden Fluge der brandenburgisch-preußischen Geschichte hat die Stadt Berlin ihre Geschichte mit denen ihrer Fürsten trefflich zu vereinen gewußt. In Leid und Freud' stand die Stadt treu zu ihren Fürsten, dabei immer bestrebt, ihre Selbstständigkeitsrechte zu wahren, für die Freiherr vom Stein im Jahre 1808 durch die Städteordnung den gesetzlichen Boden schuf. Noch heute bildet die Selbstverwaltung den größten Stolz der Reichshauptstadt, und die Schutzgöttin auf dem Alexanderplatz, die stolze Berolina, ist schnell zu einem volkstümlichen Wahrzeichen der Stadt geworden. Wie zum Willkommengruße streckt sie dem Fremden die Linke entgegen.

Im Südosten des Alexanderplatzes, am Eckturme des Polizeipräsidiums: die Bronzestatuen 1. des **Großen Kurfürsten** (von Lürßen), 2. **König Friedrichs I.** (M. Wolff), 3. **Kaiser Wilhelms I.** und 4. **Kaiser Friedrichs III.** (beide von Calandrelli).

Die Königstraße entlang wandernd, an den prächtigen Königskolonnaden vorbei, einer Schöpfung Gontards, des Hofbaumeisters Friedrichs des Großen, gelangen wir an den Hohen Steinweg. Die kurze Straße führt nach wenigen Schritten auf den Neuen Markt. Hier im Angesicht der ehrwürdigen Marienkirche erhebt sich

Das Lutherdenkmal,



begonnen von Otto, nach dessen Tode vollendet von Rob. Toberentz. Zu der von einer Balustrade umgebenen Plattform steigt man auf zehn Stufen empor. Aus der Mitte der zahlreichen, in charakteristischen Stellungen den Sockel umgebenden Gestalten, die Gehilfen Dr. Martin Luthers darstellend, erhebt sich die hochragende Gestalt des kühnen Reformators. In der Linken die aufgeschlagene Bibel haltend, mit der Rechten voll heiliger Ueberzeugung auf die Schrift weisend, die Quelle seiner Glaubensstärke, auf welche er, als die einzig maßgebende Richtschnur, seine Gegner immer und immer wieder verwies, so steht er da als der Streitbare, der kämpfende, der siegende Luther. Zu seinen Füßen die treuen Gehilfen und kühnen Streiter der Reformation; links die hohe, schlank Gestalt Melanchthons, Luthers Hauptmitarbeiters, des gelehrten und freimütigen Verfassers der „Augsburger Confession“ und der „Apologie“; auf der rechten Seite Bugenhagen, der Reformator Pommerns; vor Melanchthon die sitzenden Gestalten Reuchlins und Spalatin, zweier hervorragender Theologen der Reformationszeit; vor Bugenhagen die sitzenden Gestalten von Cruciger und Jonas, Luthers Mitarbeitern bei der Bibelübersetzung. Auf den Treppenwangen vor dem Denkmal die von Rob. Toberentz genial ausgeführten sitzenden Gestalten Huttens und Sickingens; rechts Ulrich von Hutten, der von Kaiser Maximilian I. zum Dichter gekrönte Streitbare Freund Luthers, einer der kühnsten Vorkämpfer für geistige Freiheit im Reformationszeitalter („Ich hab's gewagt!“); links Franz von Sickingen, Huttens Freund, das mächtige Schwert, mit dem er, wie dieser, für die Reformation eingetreten, trotzig über beide Knie gelegt.

Die Kaiser Wilhelmstraße bis zur Heiligen Geiststraße entlang wandernd und dann in diese einbiegend, gelangen wir in kurzer Zeit wieder nach der Königstraße zurück und dann nach wenigen hundert Schritten zu dem

Reiterdenkmal des Großen Kurfürsten.

Geschichte des Denkmals. Auf der Kurfürstenbrücke, an einer geschichtlich in mehrfacher Hinsicht merkwürdigen Stelle, erhebt sich majestätisch das Reiterstandbild Friedrich Wilhelms, des großen Kurfürsten, des Schöpfers und Begründers des brandenburgisch-preussischen Staates. Die Brücke, welche unter dem Namen der „Langen Brücke“ in früheren Jahrhunderten in einer bedeutend größeren Ausdehnung die seit 1507 vorübergehend zu einem Gemeinwesen vereinigten Schwesterstädte Berlin und Köln verband, ist schon aus dem Grunde denkwürdig, weil auf ihr das gemeinschaftliche Rathaus beider Städte gestanden hat.

Schon in seinen ersten Regierungsjahren hatte Kurfürst Friedrich III., der nachmalige König Friedrich I. (1688—1701—1713) sich mit der Absicht getragen, seinem großen Vater ein Denkmal auf dieser Brücke zu errichten. Der Neubau der Brücke, welche uns mit dem Monument zusammen als ein einziges, harmonisch wirkendes Baudenkmal entgegentritt, begann im Jahre 1692 nach Entwürfen von Nehring.

Mit der Ausführung der Reiterstatue betraute der Kurfürst Andreas Schlüter (1664—1714). Den Guß begann Jakobi am 22. Oktober 1700. Die Enthüllung der Reiterstatue fand am Geburtstage Friedrichs I. (12. Juli 1703) statt. An den Sklaven des Postaments arbeitete Andreas Schlüter noch im Jahre 1706, und noch 1708 war Jakobi mit dem Guß beschäftigt. Die Modelle zu den vier Eckfiguren sind nach Schlüters Skizzen von den Bildhauern Baker, Brückner, Henzi und dem älteren Nahl ins Große übertragen, vor dem Guß jedoch noch einmal von Schlüter selbst überarbeitet worden. Behufs Gewinnung eines besonderen Standplatzes für das Reiterbild wurde das Mitteljoch der Brücke stromaufwärts vorgezogen. Mit der letzteren selbst wurden im Laufe der Jahre mit Rücksicht auf den sich stetig steigenden Verkehr wiederholt Veränderungen und Umbauten vorgenommen, die letzten im Jahre 1896, bei welcher Gelegenheit die Brücke im Interesse der Schifffahrt statt der ursprünglich fünf kleineren Bogen drei größere und höhere erhielt und auch bedeutend verbreitert wurde.

Beschreibung des Denkmals. Auf einem marmorverkleideten Sockel erhebt sich majestätisch, weithin sichtbar, in erhabener Ruhe und Einfachheit, wie ein fels

in dem wogenden Meere des Riesenverkehrs das Reiterbild des Begründers der preußischen Monarchie. Die mächtige Gestalt des großen Brandenburgers erscheint in halb römischer, halb dem Geschmacke seiner Zeit angemessener Tracht. Die breite Brust umschließt der eiserne Panzer. Das Haar der mächtigen Allongeperücke wallt ihm bis zur Schulter herab. Das gewaltige Löwenhaupt dem Schlosse seiner Ahnen zugerichtet, die rechte Hand mit dem Kommandoſtabe gebieteriſch ausgeſtreckt,



Reiterſtandbild des Großen Kurfürſten von A. Schlüter.

während unter dem Druck der nervigen Linken das mächtige Roß ruhig und fromm einherſchreitet, ſo tritt der Kurfürſt dem Beſchauer entgegen als der geborene Herrſcher, wie der Feldherr bei der Heerſchau, als die mächtige Perſönlichkeit, welche nach der traurigen Zeit des dreißigjährigen Krieges Brandenburg-Preußen zu einem Kulturſtaat erhob. Einen ſtarken Gegenſatz zu der ruhigen Majeltät und Erhabenheit dieſes Fürſtenbildes bilden die heftig bewegten Sklavenfiguren an den vier Ecken des Sockels, ungebärdige, frohige Geſtalten, von denen nur eine das Antliß gnade-

flehend zu dem gewaltigen Herrscher emporhebt. Diese Gestalten stellen teils die von dem Kurfürst bekämpften und besiegten feindlichen Gewalten dar, teils deuten sie auf die sittliche Kraft und unbeugsame Willensstärke, mit welcher er schon in seiner Jugend seine Leidenschaften bezwang.

In der Mitte des Sockels, zwischen den beiden vorderen Eckfiguren, ein prächtig modelliertes Wappenschild aus Bronze, unter diesem die bronzene Widmungstafel mit folgender Inschrift in lateinischer Sprache:

DIVO FRIDERICO GUILIELMO MAGNO
S. R. I. ARCHIC. ET ELECT. BRANDENB.
SUO PATRIAE EXERCITUM PATRI OPT. MAX. INCLYTO
QUUM INCOMPARABILIS HEROS DUM VIXIT AMOR ORBIS
AEQUE AC TERROR HOSTIUM EXTITISSET
HOC PIETATIS ET GLOR. AETERNAE MONUM.

L. M. Q. P. (Libenter meritoque prorsus)
PRIMUS E SUA STIRPE REX BORUSS.
AN. A. CH. N. CIOCCIII.

In deutscher Uebersetzung: „Dem erhabenen Friedrich Wilhelm dem Großen, des heiligen römischen Reiches Erzkämmerer und brandenburgischen Kurfürsten, seinem wie des Vaterlandes und des Heeres trefflichsten, berühmten Vater, der ein unvergleichlicher Held, während seines Lebens die Liebe der Menschen, aber auch ein Schrecken der Feinde gewesen, setzte dies ewige Denkmal der Verehrung gern und nach vollem Verdienste Friedrich, erster König von Preußen, aus seinem Stamme, im Jahre n. Chr. Geburt 1703“.

Die Reliefs auf der östlichen und westlichen Seite stellen mit ihren Sinnbildern und allegorischen Gestalten das Kurfürstentum, beziehungsweise das Königtum dar, darauf hindeutend, wie sich erst auf der durch den großen Kurfürsten begründeten Macht das Königtum aufbauen konnte. Auf der östlichen Seite ist das Kurfürstentum durch eine mit der Kurkrone und dem Szepter geschmückte weibliche Gestalt gekennzeichnet. Eine Fortuna schwebt auf sie zu, umgeben von den Tugendgestalten der Religion, Tapferkeit (Herakles) und der Vaterlandsliebe. Letztere ist personifiziert durch Mutius Scävola, jenen heldenhaften Römer, der, um seine Standhaftigkeit und Vaterlandsliebe zu beweisen, ruhig seine rechte Hand in ein neben ihm loderndes Opferfeuer streckte. Im Hintergrund das alte Schloß als Repräsentant der Kurfürstenzeit. Auf dem westlichen Relief eine auf dem Throne sitzende, mit der Krone geschmückte weibliche Gestalt, einen Palmenzweig in der Hand haltend. Zwei allegorische Figuren übergeben ihr die Abbildungen zur „Langen Brücke“. Im Hintergrunde das unter Friedrich I. erbaute königliche Schloß als Repräsentant des Königtums. Am Boden der Flußgott Spree.

Auf der Rückseite, dem Wasser zu, eine in den Marmorsockel eingelassene Bronzetafel mit der Inschrift: „Errichtet unter König Friedrich I. im Jahre 1703. Der Sockel erneuert unter Kaiser Wilhelm II. im Jahre 1896“.

Höhe des Reiterstandbildes 2,90 m, des Sockels 2,70 m, des ganzen Denkmals 5,60 m. Kosten des Reiterstandbildes 126 000 M., des gesamten Denkmals 180 000 M.

Das Reiterstandbild des Großen Kurfürsten ist eins der hervorragendsten plastischen Werke der Welt, das idealste Denkmal Berlins und die bedeutendste Schöpfung der Spätrenaissance. Mit seiner erhabenen Einfachheit und majestätischen Ruhe, der trefflichen Abstimmung seiner Maße, der glücklichen Harmonie der Hauptfiguren mit den Sockelgestalten, bringt es in künstlerisch vollendeter Durchbildung die mächtige Herrscherpersönlichkeit des Großen Kurfürsten zu vollendeter Wirkung.

Vom Kurfürstendenkmal unsere Blicke auf das Ecke König- und Burgstraße belegene Kaufhaus „Alte Post“ richtend, erblicken wir an der Wasserfront dieses Gebäudes die Bronzestandbilder von **Kurfürst Friedrich I.**, **Albrecht Achilles**, **König Friedrich I.** und **Friedrich dem Großen**. Dann uns westwärts dem alten Königsschloße zuwendend, zeigt sich unserm Auge mitten auf dem Schloßplatze



Der monumentale Schloßbrunnen.

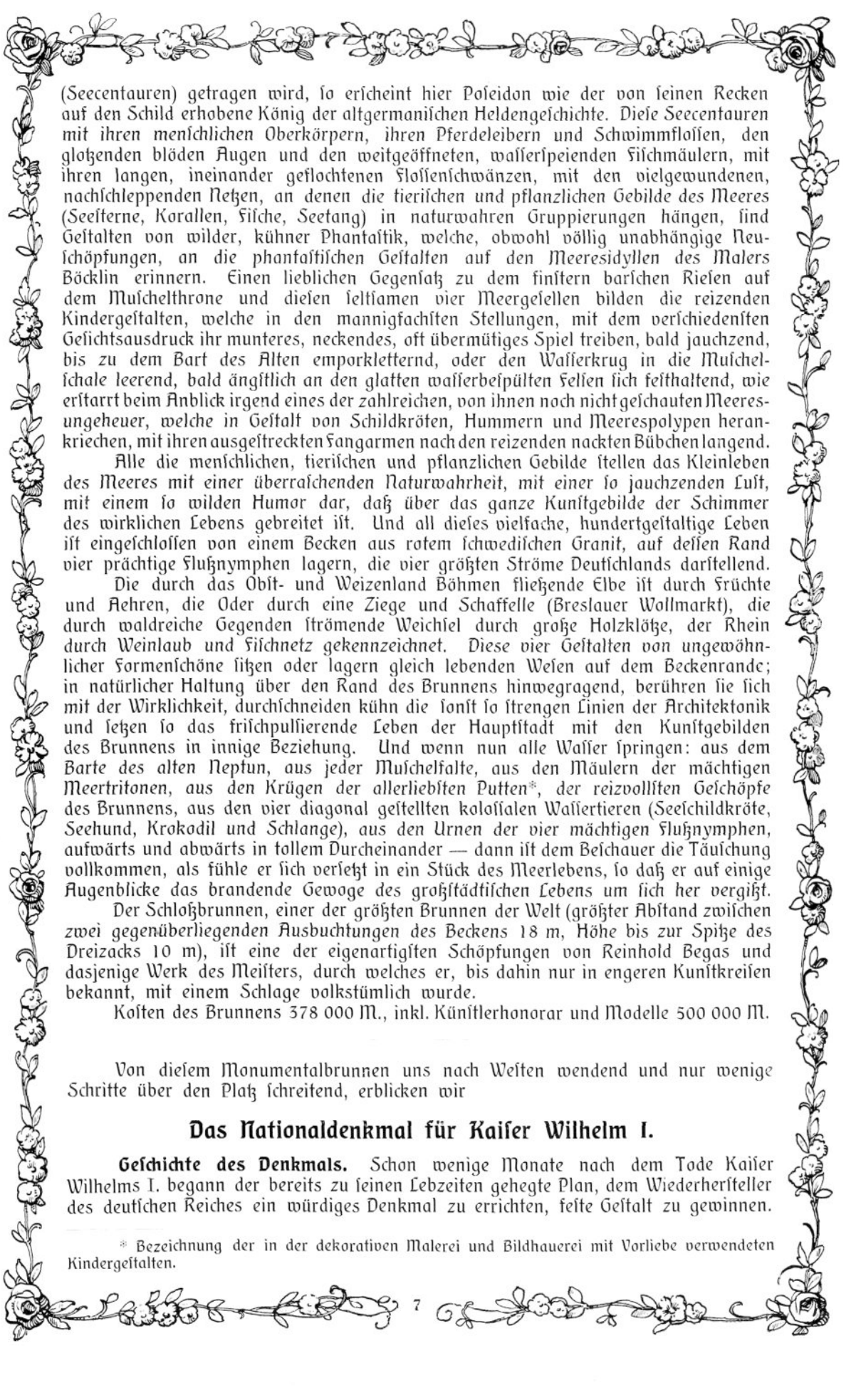
Geschichte des Brunnens. Schon Schinkel (1781—1841) hatte den Plan gefaßt, zur Erinnerung an die Freiheitskriege auf dem Schloßplatze einen Monumentalbrunnen aufzustellen. Der Gedanke kam nicht zur Ausführung. Spätere Pläne hatten ebensowenig Erfolg, bis Reinhold Begas (geb. 15. Juli 1831 zu Berlin), angeregt durch seinen Aufenthalt in Rom, wo ihn Salois berühmter Brunnen, die Fontana Trevi, sowie die Meistererschöpfungen Berninis auf der Piazza Navona usw. entzückt hatten, den Gedanken eines Monumentalbrunnens von neuem aufnahm. Schon 1880 hatte er einzelne Teile des Brunnens modelliert; bald darauf brachte er seinen Plan in einem kleinen Modell zum vorläufigen Abschluß. Lange stand es in seinem Atelier. Der für alle Kunstbestrebungen so begeisterte Kronprinz Friedrich Wilhelm, der spätere Kaiser Friedrich, interessierte sich lebhaft für den Plan,



aber über der Ausführung desselben schwebte noch immer ein Unstern. Erst im Jahre 1888, nach dem Tode der beiden ersten deutschen Kaiser, wurde die Ausführung beschlossen, indem die Stadt Berlin den Brunnen dem Kaiser Wilhelm II. als Huldigungsgeschenk darbrachte. Die Vollendung des Brunnens, bei welchem die Bildhauer Karl Albert Bergmeier, Karl Bernewitz, Johann Götz, sowie des Künstlers Bruder, Karl Begas, dem Meister zur Seite standen, erfolgte 1891, die Enthüllung am 1. November desselben Jahres.

Beschreibung des Brunnens. Der Blick des Beschauers wird zunächst gefesselt durch die mächtige Gestalt des Neptuns (Poseidon), des allgewaltigen Beherrschers der Meere, der auf einem mächtigen Felsblocke thront. Das Zeichen seiner Macht, den wogenstillenden Dreizack über die linke Schulter geworfen, die Rechte auf den Schenkel gestemmt, das königliche Haupt, dessen wassertriefender Bart bis auf die Brust herabhängt, in wahrhaft monumentaler Ruhe in die Ferne gerichtet, auf dem Felsen über einer riesigen Muschel thronend, welche von vier mächtigen Tritonen





(Seecentauren) getragen wird, so erscheint hier Poseidon wie der von seinen Recken auf den Schild erhobene König der altgermanischen Heldengeschichte. Diese Seecentauren mit ihren menschlichen Oberkörpern, ihren Pferdeleibern und Schwimmlössen, den glänzenden blöden Augen und den weitgeöffneten, wasserpeinenden Fischmäulern, mit ihren langen, ineinander geflochtenen Flossenschwänzen, mit den vielgewundenen, nachschleppenden Netzen, an denen die tierischen und pflanzlichen Gebilde des Meeres (Seefarne, Korallen, Fische, Seetang) in naturwahren Gruppierungen hängen, sind Gestalten von wilder, kühner Phantastik, welche, obwohl völlig unabhängige Neuschöpfungen, an die phantastischen Gestalten auf den Meeresidyllen des Malers Böcklin erinnern. Einen lieblichen Gegensatz zu dem finstern barischen Riesen auf dem Muschelthron und diesen seltsamen vier Meergefellen bilden die reizenden Kindergestalten, welche in den mannigfaltigen Stellungen, mit dem verschiedensten Gesichtsausdruck ihr munteres, neckendes, oft übermütiges Spiel treiben, bald jauchzend, bis zu dem Bart des Alten emporkletternd, oder den Wasserkrug in die Muschelschale leerend, bald ängstlich an den glatten wasserbeispülten Felsen sich festhaltend, wie erstarrt beim Anblick irgend eines der zahlreichen, von ihnen noch nicht geschauten Meeresungeheuer, welche in Gestalt von Schildkröten, Hummern und Meerespolypen herankriechen, mit ihren ausgestreckten Fangarmen nach den reizenden nackten Bübchen langend.

Alle die menschlichen, tierischen und pflanzlichen Gebilde stellen das Kleinleben des Meeres mit einer überraschenden Naturwahrheit, mit einer so jauchzenden Lust, mit einem so wilden Humor dar, daß über das ganze Kunitzgebilde der Schimmer des wirklichen Lebens gebreitet ist. Und all dieses vielfache, hundertgestaltige Leben ist eingeschlossen von einem Becken aus rotem schwedischem Granit, auf dessen Rand vier prächtige Flußnympfen lagern, die vier größten Ströme Deutschlands darstellend.

Die durch das Ob- und Weizenland Böhmen fließende Elbe ist durch Früchte und Aehren, die Oder durch eine Ziege und Schaffelle (Breslauer Wollmarkt), die durch waldreiche Gegenden strömende Weichsel durch große Holzklöße, der Rhein durch Weinlaub und Fischnetz gekennzeichnet. Diese vier Gestalten von ungewöhnlicher Formen- und Farbenpracht sitzen oder lagern gleich lebenden Wesen auf dem Beckenrande; in natürlicher Haltung über den Rand des Brunnens hinwegragend, berühren sie sich mit der Wirklichkeit, durchschneiden kühn die sonst so strengen Linien der Architektur und setzen so das frischpulsierende Leben der Hauptstadt mit den Kunitzgebilden des Brunnens in innige Beziehung. Und wenn nun alle Wasser springen: aus dem Barte des alten Neptun, aus jeder Muschelschale, aus den Mäulern der mächtigen Meertritonien, aus den Krügen der allerliebsten Putten*, der reizvollsten Geschöpfe des Brunnens, aus den vier diagonal gestellten kolossalen Wassertieren (Seeschildkröte, Seehund, Krokodil und Schlange), aus den Urnen der vier mächtigen Flußnympfen, aufwärts und abwärts in tollem Durcheinander — dann ist dem Beschauer die Täuschung vollkommen, als fühle er sich versetzt in ein Stück des Meerlebens, so daß er auf einige Augenblicke das brandende Gewoge des großstädtischen Lebens um sich her vergißt.

Der Schloßbrunnen, einer der größten Brunnen der Welt (größter Abstand zwischen zwei gegenüberliegenden Ausbuchtungen des Beckens 18 m, Höhe bis zur Spitze des Dreizacks 10 m), ist eine der eigenartigsten Schöpfungen von Reinhold Begas und dasjenige Werk des Meisters, durch welches er, bis dahin nur in engeren Kunitzkreisen bekannt, mit einem Schlage volkstümlich wurde.


Kosten des Brunnens 378 000 M., inkl. Künstlerhonorar und Modelle 500 000 M.

Von diesem Monumentalbrunnen uns nach Westen wendend und nur wenige Schritte über den Platz schreitend, erblicken wir

Das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I.

Geschichte des Denkmals. Schon wenige Monate nach dem Tode Kaiser Wilhelms I. begann der bereits zu seinen Lebzeiten gehegte Plan, dem Wiederhersteller des deutschen Reiches ein würdiges Denkmal zu errichten, feste Gestalt zu gewinnen.

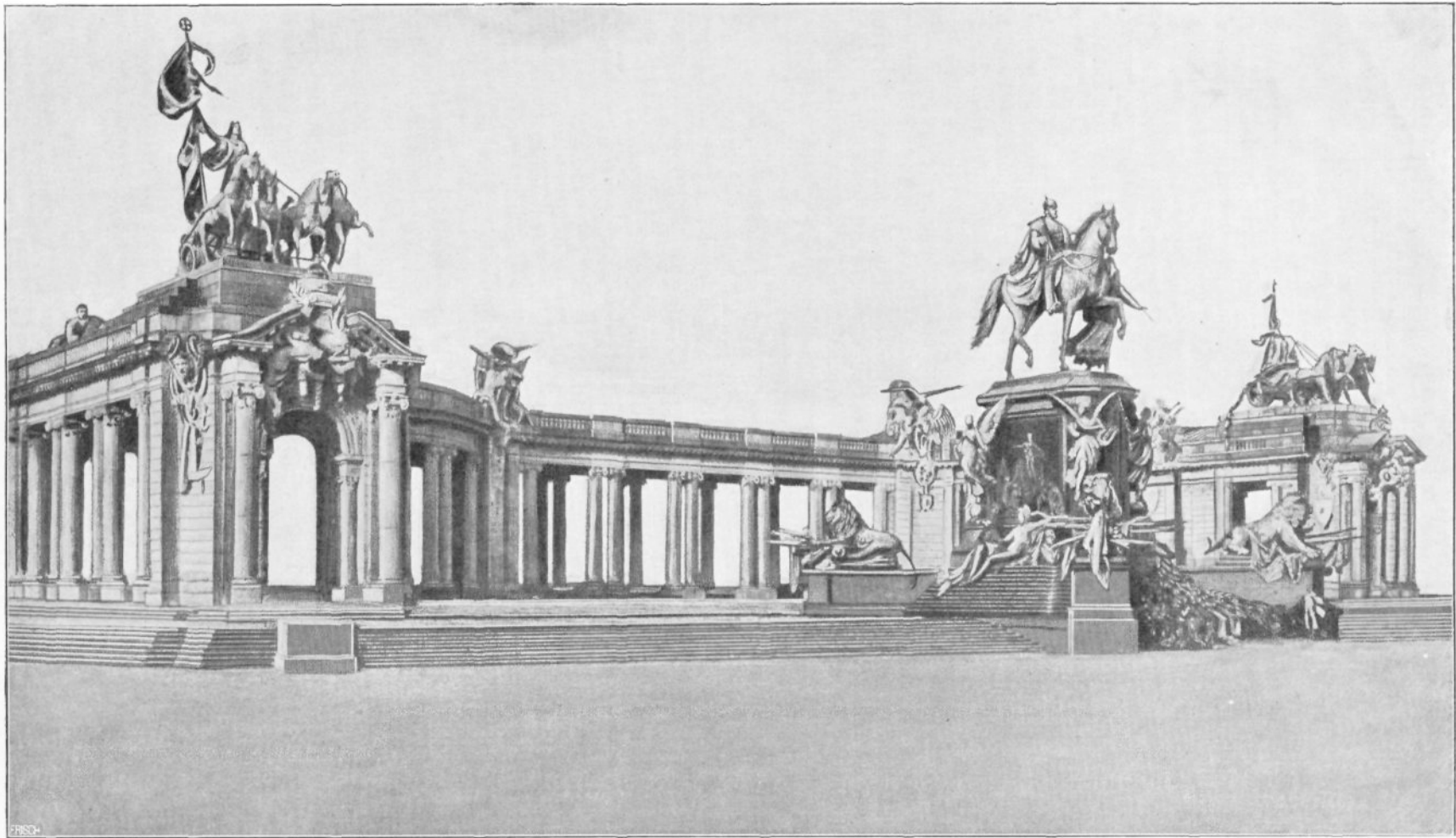
* Bezeichnung der in der dekorativen Malerei und Bildhauerei mit Vorliebe verwendeten Kindergestalten.



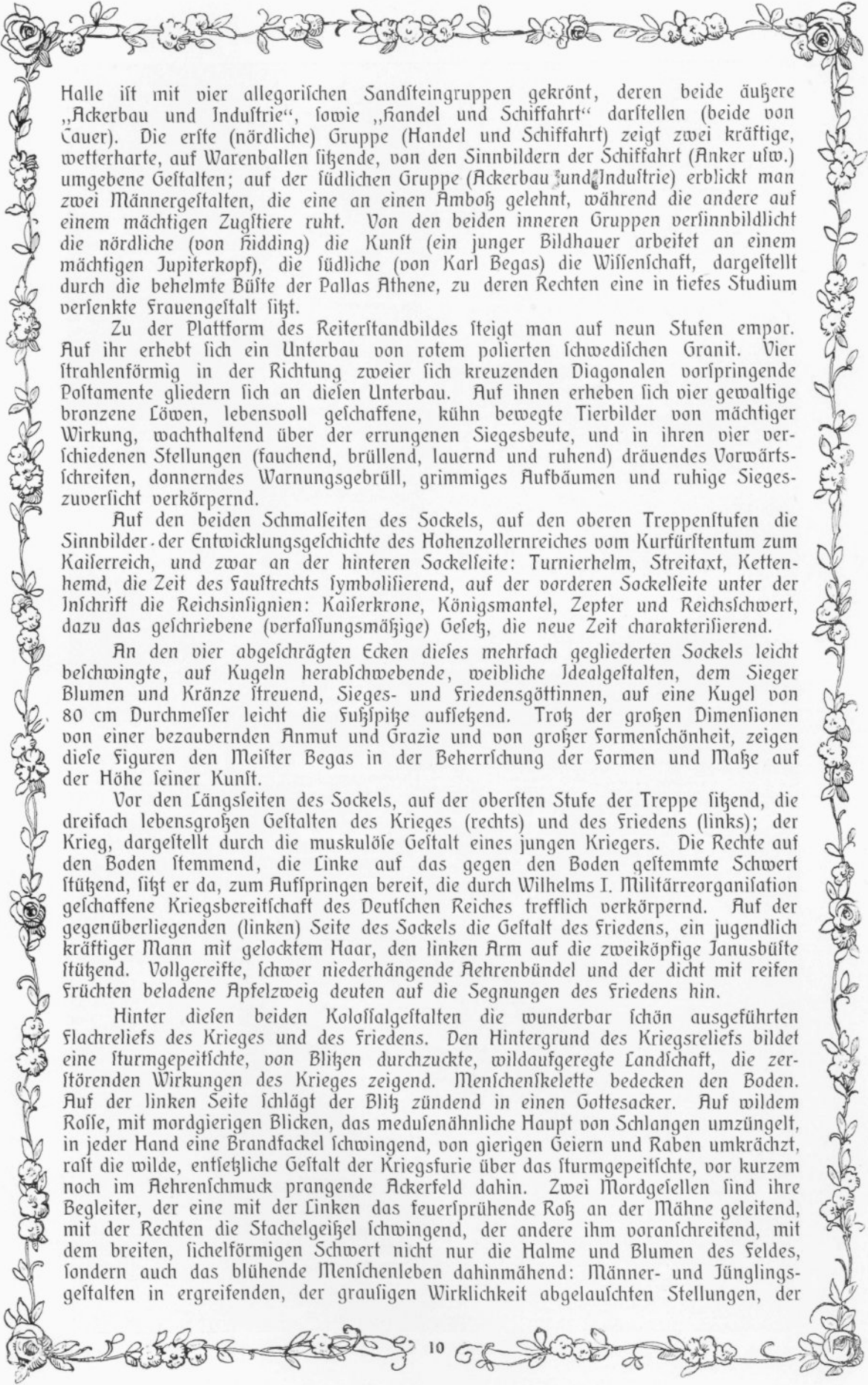
Kaiser Wilhelm II. ergriff den Gedanken mit der ihm eigenen Energie und berief bereits im Herbst 1888 zur Vorberatung eine Anzahl hervorragender Künstler und Gelehrten (Reinhold Begas, Heinrich von Treitschke u. a.). Für die Ausschreibung eines Wettbewerbs bewilligte der Reichstag in der Sitzung vom 25. Dezember 1888 die Summe von 100 000 Mk. Die eingegangenen 147 Denkmalsentwürfe zeigten das eigentümliche Ergebnis, daß die architektonischen Entwürfe diejenigen der Bildhauerkunst bei weitem überragten. Den ersten Preis erhielt der Architekt Bruno Schmitz für den Plan eines großartig angelegten Kaiserforums, den zweiten Preis die Architekten Rettig und Pfann. Die Großmeister der Bildhauerkunst: Schaper, Schilling, Hildebrandt, Hilgers u. a. hatten nur geringere Preise davongetragen; Reinhold Begas, der spätere Schöpfer des Denkmals, war ganz leer ausgegangen. Am 2. Juli 1890 wurde durch Reichstagsbeschluß ein zweiter engerer Wettbewerb für den 1. April 1891 ausgeschrieben, zu welchem Begas, obwohl er nicht zu den Siegern der ersten Konkurrenz gehörte, auf Befehl des Kaisers dennoch als Preisbewerber aufgefordert wurde. Bei dieser zweiten Konkurrenz spielte die Platzfrage eine hervorragende Rolle. Kaiser Wilhelm II. hatte von Anfang an als Standort für das Denkmal seines Großvaters einen Platz bestimmt, der gegenüber dem Schlosse seiner Ahnen erst durch Niederreißung einer langen Häuserreihe, der sogenannten „Schloßfreiheit“, gewonnen werden sollte. Diesem Plane war von vornherein der von Begas in Gemeinschaft mit dem Hofbaurat Ihne ausgearbeitete Entwurf entgegengekommen, während die übrigen Künstler größtenteils den Platz vor dem Brandenburger Tor als den geeignetsten angenommen hatten. Begas Entwurf fand denn auch den Beifall des Kaisers, und im Dezember 1892 erhielt der Künstler vom Kaiser den endgültigen Auftrag zur Ausführung des Denkmals.

Am 7. November 1893 konnte mit der riesenhafte Reiterstatue begonnen werden, deren Modell bis zum 1. Januar 1895 fertig gestellt war. Bezüglich der Ausführung des architektonischen Hintergrundes zu dem Denkmal fand schließlich nach Aufhebung des Ihneschen Entwurfes ein von dem Architekten Halmhuber, einem Schüler Wallots, in Gemeinschaft mit Begas ausgearbeiteter Plan die Genehmigung des Kaisers. Bei der Vollendung der schwierigen Ausführung des Denkmals wurde Begas von folgenden, zum Teil aus seiner eigenen Schule hervorgegangenen Künstlern unterstützt: Werner Begas, des Meisters Sohn, K. Bernewitz, L. Cauer, Felderhoff, Gaul und Kraus. Am 18. August 1895, dem 25 jährigen Gedenktage der Schlacht bei Gravelotte, fand die feierliche Grundsteinlegung statt. Die Enthüllung des Reiterwerkes, welche am 22. März 1897, dem hundertjährigen Geburtstage Kaiser Wilhelms I., vor sich ging, gestaltete sich unter Beteiligung der deutschen Fürsten zu einem großartigen Festtage für die ganze deutsche Nation.

Beschreibung des Denkmals. Das Reiterdenkmal Kaiser Wilhelms I. wird von einer monumentalen, aus gelblichem Sandstein bestehenden, mit dem Rücken sich gegen die Spree lehrenden, nach dem Schloß zu geöffneten Säulenhalle forumartig umgeben. Zwischen dem Denkmal und der sich bis zu einer Höhe von 12 m über dem Straßenniveau erhebenden Säulenhalle dehnt sich in einer beträchtlichen Breite ein zur Abhaltung von patriotischen oder Nationalfesten bestimmter Festplatz aus, zu welchem neun Stufen emporführen. Ein in Elfenbein und Schwarz gehaltener Mosaikfries, auf welchem die Wappen sämtlicher deutschen Bundesstaaten auf schwarzem Grunde abgebildet sind, umzieht die vorderste Kante dieses Platzes. Die in freien jonischen Stilformen gehaltene Säulenhalle, deren reiche Ornamentik mit den Kunstformen des an der Westseite des Schlosses gelegenen Eosanderportales im harmonischen Einklang steht, ist an ihren beiden bogenförmig auslaufenden Enden von zwei pavillonartigen Kuppelbauten flankiert. Ihren Hauptschmuck bilden zwei herrliche, in Kupfer getriebene, kühnbewegte Vierergelpanne (Quadrigen), geführt von zwei heldenhaften Frauengestalten. Das südliche Gelpann (von Bernewitz) stellt die kraftstrotzende Bavaria (Bayern), das nördliche (von Götz) die sieggewohnte Borussia (Preußen) dar. Reicher bildnerischer Schmuck krönt die Halle über den Balustraden: an der Innenseite (dem Denkmal zugekehrt) vier ornamentale Gruppen, die vier Bundeskönigreiche Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg darstellend; die beiden inneren Gruppen von mächtigen Adlern mit geöffneten Schwingen, die beiden äußeren von Kronen überragt. Die dem Wasser zu gelegene Rückseite der



Das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. von Reinhold Begas (Gesamtansicht).



Halle ist mit vier allegorischen Sandsteingruppen gekrönt, deren beide äußere „Ackerbau und Industrie“, sowie „Handel und Schifffahrt“ darstellen (beide von Cauer). Die erste (nördliche) Gruppe (Handel und Schifffahrt) zeigt zwei kräftige, wetterharte, auf Warenballen sitzende, von den Sinnbildern der Schifffahrt (Anker usw.) umgebene Gestalten; auf der südlichen Gruppe (Ackerbau und Industrie) erblickt man zwei Männergestalten, die eine an einen Amboß gelehnt, während die andere auf einem mächtigen Zugstiere ruht. Von den beiden inneren Gruppen versinnbildlicht die nördliche (von Hidding) die Kunst (ein junger Bildhauer arbeitet an einem mächtigen Jupiterkopf), die südliche (von Karl Begas) die Wissenschaft, dargestellt durch die behelmte Büste der Pallas Athene, zu deren Rechten eine in tiefes Studium versenkte Frauengestalt sitzt.


Zu der Plattform des Reiterstandbildes steigt man auf neun Stufen empor. Auf ihr erhebt sich ein Unterbau von rotem polierten schwedischen Granit. Vier strahlenförmig in der Richtung zweier sich kreuzenden Diagonalen vorspringende Postamente gliedern sich an diesen Unterbau. Auf ihnen erheben sich vier gewaltige bronzene Löwen, lebensvoll geschaffene, kühn bewegte Tierbilder von mächtiger Wirkung, wachhaltend über der errungenen Siegesbeute, und in ihren vier verschiedenen Stellungen (fauchend, brüllend, lauend und ruhend) dräuendes Vorwärtsschreiten, donnerndes Warnungsgebrüll, grimmiges Aufbäumen und ruhige Siegeszuversicht verkörpernd.

Auf den beiden Schmalseiten des Sockels, auf den oberen Treppenstufen die Sinnbilder der Entwicklungsgeschichte des Hohenzollernreiches vom Kurfürstentum zum Kaiserreich, und zwar an der hinteren Sockelseite: Turnierhelm, Streitaxt, Kettenhemd, die Zeit des Faustrechts symbolisierend, auf der vorderen Sockelseite unter der Inschrift die Reichsinsignien: Kaiserkrone, Königsmantel, Zepter und Reichsschwert, dazu das geschriebene (verfassungsmäßige) Gesetz, die neue Zeit charakterisierend.

An den vier abgechrägten Ecken dieses mehrfach gegliederten Sockels leicht beschwingte, auf Kugeln herabschwebende, weibliche Idealgestalten, dem Sieger Blumen und Kränze streuend, Sieges- und Friedensgöttinnen, auf eine Kugel von 80 cm Durchmesser leicht die Fußspitze aufsetzend. Trotz der großen Dimensionen von einer bezaubernden Anmut und Grazie und von großer Formenschönheit, zeigen diese Figuren den Meister Begas in der Beherrschung der Formen und Maße auf der Höhe seiner Kunst.

Vor den Längsseiten des Sockels, auf der obersten Stufe der Treppe sitzend, die dreifach lebensgroßen Gestalten des Krieges (rechts) und des Friedens (links); der Krieg, dargestellt durch die muskulöse Gestalt eines jungen Kriegers. Die Rechte auf den Boden stemmend, die Linke auf das gegen den Boden gestemmte Schwert stützend, sitzt er da, zum Aufspringen bereit, die durch Wilhelms I. Militärreorganisation geschaffene Kriegsbereitschaft des Deutschen Reiches trefflich verkörpernd. Auf der gegenüberliegenden (linken) Seite des Sockels die Gestalt des Friedens, ein jugendlich kräftiger Mann mit gelocktem Haar, den linken Arm auf die zweiköpfige Janusbüste stützend. Vollgereifte, schwer niederhängende Aehrenbündel und der dicht mit reifen Früchten beladene Apfelzweig deuten auf die Segnungen des Friedens hin.

Hinter diesen beiden Kolossalgestalten die wunderbar schön ausgeführten Flachreliefs des Krieges und des Friedens. Den Hintergrund des Kriegsreliefs bildet eine Sturmgepeitschte, von Blitzen durchzuckte, wildaufgeregte Landschaft, die zerstörenden Wirkungen des Krieges zeigend. Menschenskelette bedecken den Boden. Auf der linken Seite schlägt der Blitz zündend in einen Gottesacker. Auf wildem Ross, mit mordgierigen Blicken, das medusenähnliche Haupt von Schlangen umzüngelt, in jeder Hand eine Brandfackel schwingend, von gierigen Geiern und Raben umkrächzt, rast die wilde, entsetzliche Gestalt der Kriegsfurie über das Sturmgepeitschte, vor kurzem noch im Aehrenschmuck prangende Ackerfeld dahin. Zwei Mordgesellen sind ihre Begleiter, der eine mit der Linken das feuerprühende Ross an der Mähne leitend, mit der Rechten die Stachelgeißel schwingend, der andere ihm voranschreitend, mit dem breiten, sichelförmigen Schwert nicht nur die Halme und Blumen des Feldes, sondern auch das blühende Menschenleben dahinmähend: Männer- und Jünglingsgestalten in ergreifenden, der graulichen Wirklichkeit abgelauchten Stellungen, der



eine rückwärts mit ausgestreckten Armen überschlagend; rechts davon eine rührend schöne Jünglingsgestalt, mit beiden Händen bemüht, sich von dem furchtbaren Streiche aufzurichten, während sein Gefährte zur Rechten, gefällt vom Kurmschwerte des fürchterlichen Mähers, im Todeskampfe mit der Hand krampfhaft den Boden krallt. Angstvoll kniet an dem Zerstörungswege die junge Mutter, den nackten Knaben mit ihrem Leibe zu schützen, während links am Wege die Not kauert, ein in Lumpen gehülltes Weib, mit blassem, abgehärmten Antlitz, das Kinn in dumpfer Verzweiflung in die Hand gestützt, neben ihr ein dem Hunger erliegendes Knäblein, den abgeehrten, vom Elend entkräfteten Körper mühsam mit den hageren Armen auf den Boden stützend.

Einen lieblichen Gegensatz zu diesen Schrecken des Krieges bildet das Friedensrelief. Ueber der anmutigen Hügellandschaft liegt heiterer Sonnenschein. Sanft sich schlängelnde Pfade führen zu traulichen Hütten empor. Am Fuße des Hügels, zur linken Hand, liegt der Hirt in idyllischer Ruhe inmitten seiner Herde, während zur Rechten ein junger Landmann behaglich an einen jungen Stier lehnt. Zwischen diesen beiden Gruppen schreitet, den Genius des Friedens zu ihrer Rechten, halb schwebenden Ganges die Göttin des Friedens, eine entzückende Frauengestalt, in reicher Fülle Blumen und Früchte auf ihren Weg streuend, die ein Knabe zu ihrer Linken auf dem Haupte trägt. In dankbarer Verzückung aufschauend zu der holden Göttin, knien im Vordergrund, zur Linken zwei Gestalten, links eine junge Bäuerin, rechts ein alter Landmann im groben Kittel, die Hände wie zum Gebet gefaltet. Dankbaren Gefühls für das segensvolle Friedenswalten der himmlischen Göttin, pflanzt die junge Mutter mit ihrem Knäblein im Vordergrund rechts die Friedenseiche. Alles atmet Heiterkeit und Glück; himmlischer Friede und holder Märchenglanz ist über die gelegnete Landschaft ausgegossen.

Auf dem so geschmückten Sockel erhebt sich die mächtige Reiterfigur des Wiederherstellers des Deutschen Reiches, von dem Genius des Friedens geleitet.

Leicht geflügelten Ganges, den Palmenzweig in der Linken, das edle Haupt mit dem Lorbeer umwunden, den Blick schwärmerisch zu dem Helden emporgerichtet, die herrlichen Glieder von einer leichten Gewandung umflossen, schwebt er dahin, eine entzückende Wohlgestalt, welche unverkennbar die Züge der Tochter des Meisters Begas trägt.

Der Kaiser selbst sitzt in edler, natürlicher Haltung im Sattel des mächtigen, vorwärtsstrebenden Streitrosses, zu dessen breithaltiger Gestalt der Hippokrates, das frühere Leibpferd des Kaisers, als Modell gedient hat. Ueber der einfachen Generalsuniform trägt der Held den schlichten Feldmantel, dessen weiter Kragen malerisch im Winde zurückflattert. Die Linke lenkt das prächtige Schlachtross am Zügel, die Rechte stützt sich mit dem Feldherrnstab gegen den Schenkel. Das Haupt bedeckt der unbebuschte Gardehelm. Hoheit, Würde und Milde thronen auf dem Antlitz des Herrschers, dessen Heldengestalt der Künstler in der Auffassung wiedergegeben hat, wie ihn das Volk kurz nach dem Kriege von 1871 erschaut, in der Rüstigkeit und Frische des Körpers und Geistes, und wie er noch heute in der Erinnerung des deutschen Volkes fortlebt.

Die Formen und einzelnen Teile des Denkmals gehen ins Riesenhafte. Die Gesamthöhe von Ross und Reiter beträgt 9 m, die des Kopfes mit dem Helm allein 1 m. Gesamthöhe des Denkmals über der Straßenfläche 20 m (etwa die Höhe eines vierstöckigen Gebäudes). Bei einer Wandung von nur 5 mm Stärke sind 1770 Zentner Bronze zu dem Reiterdenkmal verwendet worden. Der nach dem Wachschmelzverfahren von der Gladenbeckischen Kunstgießerei hergestellte Guß ist auch den größten Feinheiten des Modells gerecht geworden.

Hinter dem Nationaldenkmal, auf dem Schinkelplatz, jenseits des Spreearmes, vor der Bauakademie, halb verdeckt unter hohen, schattigen Bäumen, die Denkmäler Schinkels, Beuths und Thaers. In der Mitte, etwas zurücktretend und die beiden anderen überragend,



Das Denkmal Friedrich Schinkels,

modelliert von Drake (1869). Baumeister Karl Friedrich Schinkel (1781—1841) war es, der nach der Wiedererweckung der Antike (Kunst der alten Griechen und Römer) diesen durch seine Vorgänger bereits wieder aufgenommenen Baustil durch geistvolle Verwendung hellenischer (griechischer) Formen neu belebte. Er ist der Erbauer des Schauspielhauses, der Neuen Wache, der Schloßbrücke, des gotischen Nationaldenkmals auf dem Kreuzberge, der Werderschen Kirche, des nach ihm benannten Museums im Luftgarten zu Berlin und zahlreicher anderer Monumentalgebäude.

An den vier Ecken des Sockels Karyatiden,* die Baukunst, die Bildhauerei, die Wissenschaft und die Malerei darstellend.

Links davon

Das Denkmal Peter Beuths,

modelliert von Kijß, Reliefs von Drake,

(13. Mai 1861 aufgestellt). Peter Beuth war als preußischer Staatsmann der Begründer des Gewerbe-Institutes, der Abteilung für Handel, Gewerbe und Bauwesen und der baugewerblichen Schulen. Preußens gewerblicher Aufschwung seit 1815 ist vorzugsweise ihm zu verdanken. Inschrift am Denkmal: „P. C. W. Beuth, geb. 28. Dec. 1781, gest. 27. Sept. 1853.“ Die schönen Reliefs von Drake beziehen sich auf die durch Beuths unermüdliche Tätigkeit geförderte Industrie, Künste und Gewerbe. Auf dem vorderen Relief Darstellungen aus der Tuchfabrikation, Beuth als Vorfragender über technische Errungenschaften. Auf dem linksseitigen Relief wird eine Gruppe, aus Mutter und Kindern bestehend, photographiert; zur Rechten dieser Gruppe außer anderen berühmten Männern (Schinkel, Rauch usw.) als Repräsentanten der Bauwissenschaft, Bildhauerkunst und Technik, die Gestalt Goethes, darüber der Goethesche Spruch:

* Karyatiden — in der Baukunst zum Tragen des Gebälks verwendete weibliche Gestalten, in der modernen Architektur häufig zum Tragen der Balkons benutzt.



„Denn die Natur ist aller Meister Meister,
Sie zeigt uns erst den Geist der Geister.“

Auf dem rückseitigen Relief, in der Mitte einer lebensvollen, in voller Tätigkeit befindlichen Gruppe das Bild Alexander von Humboldts, rechts davon eine Druckmaschine, auf welcher Humboldts Hauptwerk, der „Kosmos“, gedruckt wird. Auf dem rechtsseitigen Relief Arbeiter beim Eisenguß und Eisen Schmieden beschäftigt. Außer Goethes und Humboldts Porträts auf den Reliefs noch diejenigen von Schinkel, Rauch, Schubart, Borfig und anderen.

Zur Rechten des Schinkelmonuments

Das Denkmal Albrecht Thaers,

des Begründers des wissenschaftlichen Landbaues und einer rationellen Viehzucht, Rauchs letztes Werk (unter Mitwirkung seines Schülers Hagen entworfen und von diesem vollendet), Guß von Gladenbeck. Inschrift: „Albrecht Thaer, dem Begründer des wissenschaftlichen Landbaues das dankbare Vaterland. Errichtet im Jahre 1860.“ Der durch ihn neu geweckte wissenschaftlich vertiefte Landbau ist in lebensvollen Reliefs zur Darstellung gebracht; man erblickt darauf die Porträtgestalten der Familie Thaer, Koppe, Menzel, von Thümen u. a. Auf dem vorderen Relief: Thaer als lehrender Landwirt inmitten seiner Schüler; auf dem linksseitigen: Schnitter in der Ernte; auf dem rechtsseitigen: die Schaffschur; auf dem rückseitigen: die Ehrung Thaers inmitten seiner Familie.

Unfern Weg nach dem Lustgarten nehmend, müssen wir die monumentale Schloßbrücke passieren, die an dieser Stelle den Spreearm überbrückt. Unser Auge fällt hier sofort auf

Die marmornen Kriegergruppen auf der Schloßbrücke,





nach Schinkels Angaben entworfen und 1845—1857 aufgestellt. Die aus carrarischem Marmor gefertigten acht Gruppen bringen in idealer altgriechischer Weise die von Pallas Athene und der Siegesgöttin Nike geleitete Heldenlaufbahn eines Krieges zur Darstellung. Die 1. Gruppe (von Emil Wolff) zeigt uns Nike, die Siegesgöttin, den Knaben in der Heldengeschichte unterweisend; auf dem Schilde die Namen: Alexander, Caesar, Friedrich. In der 2. Gruppe (von Schievelbein) unterweist Pallas Athene den Jüngling im Gebrauch der Waffen. 3. Gruppe (von Moeller): Pallas waffnet den jungen Krieger. 4. Gruppe (von Drake): Nike schmückt den jungen Krieger mit dem Eichenkranz. 5. Gruppe (von Wichmann): Nike richtet den Verwundeten auf. 6. Gruppe (von Bläser): Der Jüngling, von Pallas von neuem in den Kampf geführt. 7. Gruppe (von A. Wolff): Der junge Held im Schlachtengewühl von Pallas unterstützt. 8. Gruppe (von Wredow): Der siegreich Gefallene wird zum Olymp emporgetragen.

Von der Schloßbrücke aus genießen wir den unvergleichlichen Anblick des Lustgartens mit den ihn umgebenden monumentalen Bauwerken, eines der schönsten Plätze der Welt. Im Hintergrunde der imposante Dom; zur Linken das Alte Museum im hellenischen Stil; zur Rechten das altherwürdige Schloß der preußischen Könige.

Daß hier ein König wohnt, scheinen schon die mächtigen, von der stolzen Kuppel der Schloßkapelle überragten Flügel dem Fremden eindringlich zum Bewußtsein zu bringen; eine königliche Ruhe predigt auch die ununterbrochen fortlaufende oberste Schlußlinie, zeigen die einzelnen Teile des gewaltigen Baues von dem altersgrauen „grünen Hut“ der Ostseite bis zu dem herrlichen Eofanderportal der Westfront. Es ist die Geschichte der Berliner Baukunst, die diese den verschiedensten Stilperioden angehörenden Teile des Schlosses uns vor Augen führen; es ist die Geschichte des preußischen Königshauses, die seine altersgrauen Türme und Mauern uns erzählen. Außer Friedrich Wilhelm III. und Kaiser Wilhelm I. haben alle hohenzollernischen Kurfürsten und preußischen Könige hier gewohnt, und in diesem Königschlosse, dem Wahrzeichen hohenzollernischer Macht und Größe, schlug auch der an den Traditionen seines Herrscherhauses so innig festhaltende Kaiser Wilhelm II. bei der Thronbesteigung seine Residenz auf.

An der rechten Seite des alten Königschlosses erblicken wir auf der Lustgartenseite

Die Adlersäule auf der Schloßterrasse,

aus einem riesigen Wanderblock (Monolith oder Einstein) gearbeitet, den man im Hangelsberger Forst, unweit Hartmannsdorf an der Spree fand. Die mit einem Adler gekrönte Säule erhebt sich an der Stelle des alten Münzturmes, bis fast zum historischen Eckfenster jenes Stockwerks aufsteigend, in welchem unter Friedrich Wilhelm I. das Tabakkollegium seine Zusammenkünfte hielt und in dem Napoleon I. im Jahre 1806 wohnte. (Erbaut von Cantian.)

An der mächtigen Front des Schlosses entlang schreitend, fällt unser Auge auf die den Eingang zu Portal IV flankierenden, auf der Schloßterrasse stehenden

Gruppen der Rossebändiger, im Volksmunde „der beförderte Rückschritt“ und der „gehemmte Fortschritt“ genannt. Es sind Nachbildungen der



Gruppen der Rossebändiger.



Gruppen vor dem königlichen Palastgarten in Neapel; modelliert vom Baron Peter Clodt von Jürgensberg in Petersburg. Kaiser Nikolaus I. von Rußland machte sie 1842 dem König Friedrich Wilhelm IV. zum Geschenk.



Durch das Portal in den Schloßhof tretend, erblicken wir auf diesem

Die Bronzegruppe des heiligen Georg,

des Schutzpatrons der Krankenhäuser und Schirmherrn der Ritter, im Kampf mit dem Drachen, eine Gruppe von dramatischer Kraft und Lebendigkeit, modelliert von Kieß (1865).

Wieder in den Lustgarten hinaustretend, richten wir unseren Blick dann aufwärts und erblicken auf dem Dachgeländer des königlichen Schlosses über Portal V eine allegorische Fürstendarstellung und zwar: Kaiser Wilhelm I. (Jupiter), Kaiserin Augusta (Juno), Kaiserin Friedrich (Minerva), Kaiser Friedrich (Mars).

Uns dann nach Osten der Kaiser Wilhelm-Brücke zuwendend, stoßen wir nach wenigen Schritten auf das vor der alten Schloßapotheke stehende, romantisch unter Bäumen verdeckte





Coligny-Denkmal

an der Südseite des Königlichen Schlosses. Daß Kaiser Wilhelm II. diesem Denkmal einen so hervorragenden Platz gegeben, hat seine eigene Bewandnis. Gaspard de Coligny, Admiral von Frankreich und französischer Staatsmann, der als erstes Opfer der Pariser Bluthochzeit in der Bartholomäusnacht (vom 23. zum 24. August 1572) fiel, zählt zu den Vorfahren des Deutschen Kaisers. Eine Tochter dieses berühmten Hugenottenführers, Luise von Coligny, wurde die Gattin des Prinzen Wilhelm von Oranien, des ruhmvollen Befreiers der Niederlande von der spanischen Gewaltherrschaft. Der dieser Ehe entsprossene Sohn, Friedrich Heinrich von Oranien, wurde der Vater Luise Henriettens, der ersten Gemahlin des Großen Kurfürsten, die also in direkter Linie Urenkelin des Admirals Coligny ist.

Das in Bronze gegossene Denkmal, eine Arbeit des Bildhauers Grafen von Schütz, genannt von Görz, erhebt sich auf einem Postament von dunkelbraunem schwedischen Granit. Es zeigt den Admiral in der zeitgemäßen spanischen Tracht. Die rechte

Hand hält den Admiralsstab, die linke stützt sich leicht auf den Degen. Auf dem Sockel des Denkmals die Inschrift: „Gaspard de Coligny, Admiral von Frankreich, Urgroßvater der Gemahlin des Großen Kurfürsten Luise Henriette. Geboren am 16. Februar 1517. Fiel für seinen Glauben in der Bartholomäusnacht am 24. August 1572.“ Höhe des Standbildes 2,20 m. Enthüllt am 16. Februar 1905.

Unsern Blick nach Norden richtend, erblicken wir mitten in den Anlagen des Luftgartens, von zwei Springbrunnen umgeben,

Das Reiterdenkmal König Friedrich Wilhelms III.

Geschichte des Denkmals. Der Gedanke, seinem Vater und damit zugleich den glorreichen Taten seines Volkes und Heeres, sowie der ganzen großen Zeit der Befreiung von fremdem Joch ein würdiges Denkmal zu setzen, war bereits von Friedrich Wilhelm IV. gefaßt, nach dessen Heimgang von König Wilhelm I. mit Liebe aufgenommen worden. Auf die am 15. März 1860 seitens des Kultusministers von Bethmann-Hollweg an hervorragende Künstler erlassene Einladung zur Preisbewerbung, welcher ein Programm aus der Feder des Historikers Ranke beigegeben war, lief eine größere Anzahl von Entwürfen ein. Die öffentliche Meinung bekundete für die Arbeit Albert Wolffs, eines Lieblingschülers von Rauch, die meiste Neigung. Der auch durch die Akademie der Künste gutgeheißene Entwurf wurde dem Monarchen noch einmal zur Entscheidung vorgelegt, welcher nach einigen unwesentlichen Abänderungen den Künstler mittels Schreibens vom 27. März 1862 mit der Ausführung des Modells betraute. Am 17. März 1863, dem 50-jährigen Gedenktage des Erlasses des denkwürdigen Aufrufes „An mein Volk“, erfolgte unter großen Feierlichkeiten die Grundsteinlegung durch König Wilhelm I. im Luftgarten. Das kolossale Reiterbild ging 1868 aus der Kunstgießerei von Lauchhammer fertig hervor. Die bereits für den 3. August 1870, dem hundertjährigen Geburtstag des Königs, geplante Enthüllung des Denkmals mußte infolge des ausgebrochenen Krieges mit Frankreich hinausgeschoben werden; sie fand nach Beendigung des Krieges, am





16. Juni 1871, beim Einzuge der siegreichen Truppen im Beisein des Kaisers und seiner Paladine unter glänzenden militärischen Feierlichkeiten statt. Der bis dahin noch nicht fertig gestellte Sockelschmuck kam erst im Jahre 1876 zur Aufstellung.

Beschreibung des Denkmals. Zu der Plattform des Denkmals steigt man auf neun Stufen empor. Der reich mit Figuren geschmückte, unten weit ausladende Sockel ruht auf einem Unterbau von drei Granitstufen. Die Reiterfigur Friedrich




Reiterstandbild Friedrich Wilhelms III. im Luftgarten von Albert Wolff.

Wilhelms III. zeigt den siegreich heimkehrenden Monarchen auf ruhig schreitendem Rosse, die rechte Hand wie segnend erhoben. Das dem Schlosse zugekehrte, überaus porträtähnliche Haupt trägt den vom Federbusch überwallten Generalshut. Um die Schultern wallt der Mantel bis zu dem Rücken und den Seiten des Pferdes herab.

An der vorderen Schmalseite des Sockels schreibt Klio, die Muse der Geschichte, die Worte: „Dem Gerechten“. Unterhalb dieser Gestalt die Widmungsinchrift: „Dem Könige Friedrich Wilhelm III. König Wilhelm 1863“. Zu Klios Linken ein gestürzter französischer





Adler, darüber ein Lorbeerkrantz mit der Inschrift: „Belle-Alliance“, zur Rechten Schwert und Helm, vom Lorbeerkrantz umwunden, auf dessen Bändern die Inschrift: „Leipzig-Paris“.

Die rechte Seitenfläche des Sockels, dem Dome zugewendet, zeigt in sinnbildlicher Weise die herrliche Erhebung des Volkes zum Befreiungskriege, von der Memel bis zum Rhein. Auf dem vorderen, dem Schlosse zugekehrten Ecklöckel die mächtige Figur des „Vater Rhein“, das Haupt mit Weinlaub umrankt, den linken Arm um die weinumwundene Urne gelegt, über welcher ein kühn aufwärtsblickender Adler die Flügel spannt. An der nördlichen Ecke die Gestalt eines blühenden jungen Weibes in ländlicher Tracht, den östlichen Grenzfluß des Landes, den in der Unglücksgegeschichte Preußens durch die Flucht der Königin Luise oft genannten Memelfluß verkörpernd. Links davon Pflug, Korngarben, den Landbau der Provinz Ostpreußen andeutend, von welcher, nach Yorcks kühnem Vertrage von Taurroggen, die Erhebung ausging. Zwischen diesen beiden Flußgestalten, auf dem mittleren Sockel stehend, die mächtige Gestalt der Borussia mit dem pallasähnlichen Haupte, in der Linken den mit dem Landwehkreuz geschmückten Adler, in der Rechten das Schwert haltend, die kraftvollen Glieder von einem weiten, faltenreichen, wappenumläumten Gewande umflossen, mit dem Fuße auf die abgehüttelten Fesseln tretend, darunter die bedeutamen Worte des 119. Psalms: „Sie haben mich oft gedrängt von meiner Jugend auf, aber sie haben mich nicht übermocht“.

Auf der gegenüberliegenden (westlichen) Seite des Sockels die hoheitsvolle weibliche Idealgestalt der Gesetzgebung, das schöne Haupt mit dem Diadem geschmückt, der herrliche Körper vom Hermelin umwallt, in der Linken das Zepter haltend, die Rechte auf eine hohe Schildtafel stützend, welche die wichtigsten jener epochemachenden und tiefeingreifenden, unter Scharnhorsts und Steins Beihilfe erlassenen Gesetze enthält, die moralische Errungenschaft der Unglückszeit Preußens: „Aufhebung der Erbuntertänigkeit, Beschränkung des Zunftzwanges, Städteordnung, Gründung der Universität Berlin, Allgemeine Kriegspflicht, Zollverein, Union, Autorrecht“. Auf dem Sockel der „Gesetzgebung“ die Worte: „Gerechtigkeit erhöht ein Volk“.

Zur Linken der „Gesetzgebung“ die Gruppe des Handwerks und der Kunst, ersteres durch eine kräftige, sitzende Mannesgestalt verkörpert, welche den Arm auf den Griff des schweren Hammers stützt, während sich die „Kunst“, eine schöne, ideale Jünglingsgestalt, mit dem rechten erhobenen Arm in einer Stellung voll edler Anmut und Freiheit an ihn lehnt. Die Linke des Jünglings hält den Rundzirkel des Bildhauers und einen Lorbeerzweig. Daneben die Sinnbilder des Handwerks und der Kunst (Zahnrad, Hammer, Winkeltransporteur, jonisches Säulenkapital und Palette). Zur Rechten der „Gesetzgebung“ die Gruppe der Wissenschaft. Ein in tiefes Sinnen versunkener Mann stemmt mit der Rechten ein großes Buch gegen den Schenkel, während seine Linke einen auf dem anderen Schenkel ruhenden Globus umspannt. Ein über seine Schulter sich neigender Genius der Wissenschaft leuchtet dem Forschenden mit der Fackel der Wahrheit.

Die dem Museum zugewendete Rückseite des Sockels zeigt die milde, engel-schöne Gestalt der Religion, in der Linken die Friedenspalme, in der Rechten den Kelch haltend, das uralte Symbol des Christentums, aber auch des Streites, welchem 1817 unter Friedrich Wilhelm III. durch die Stiftung der Union zwischen Reformierten und Lutheranern ein Ende bereitet wurde. Auf dem Sockel die Inschrift: „Friede auf Erden“, eine Huldigung der duldfamen Sinnesart des Königs.

Höhe des Reiterbildes 5,80 m, des Sockels mit dem Granitunterbau 6,60 m. Kosten des Denkmals 620 000 Mark.

Von den Stufen des Denkmals aus genießen wir den Anblick des nach Raichdorffs Entwurf in den Formen der Hochrenaissance erbauten, mit zahlreichen Bronze-Skulpturen geschmückten Domes. In der Mitte über dem Hauptportal und auf dem Hauptgesims die Kolossalstatue des segnenden Christus von Schaper. Dann, ebenfalls auf dem Hauptgesims und an den beiden Ecktürmen, die Gruppen der Apostel, und zwar links und rechts von dem segnenden Christus: Paulus und Jakobus der Ältere von Herter und Petrus und Andreas von Manzel. Rechts am Südturm: Jakobus der Jüngere (Brütt), Thomas (Brütt) und Thaddäus (Baumbach). Am Nordturm: Philippus (Calandrelli), Bartholomäus (Calandrelli) und Simon Zelotis (Pfannschmidt). Am



Triumphbogen zwei Engel von Wiedemann: Gnade und Wahrheit. Darunter die beiden Gruppen der vier Evangelisten: nach Norden Matthäus und Markus von Janensch, darunter das Relief: Luther auf dem Reichstage zu Worms. Rechts an der Südseite: Lukas und Johannes, von Götz, darunter das Relief: Luther, die Bibel überlesend. An der Südseite über dem Giebel in der Mitte: Gruppe mit Kreuz: der Glaube (Kelch und Hostie); rechts und links davon: die Liebe (weiblich) und die Hoffnung (männlich). An der Ostfront (Wasserseite) noch zwei Figuren auf dem Hauptgesims: Moses (Janensch) und Johannes der Täufer (Vogel). Am Fuß der Kuppel acht musizierende Engel (darunter je zwei Putten) begonnen von Geiger, nach dessen Tode vollendet von Schott.



Die Amazone vor dem Alten Museum von Kieß.

Zwischen dem Denkmal Friedrich Wilhelms III. und dem Alten Museum

Die Granitschale im Luftgarten.

Die 7 m im Durchmesser haltende, 1500 Zentner schwere Schale wurde aus einem riesigen Granitblock, dem Markgrafensteine in den Rauenschen Bergen, südlich von Fürstenwalde, gehauen, nach Berlin geführt und unter Leitung des Baumeisters Cantian 1825 aufgestellt.

Wir richten unsere Augen auf die monumentale Säulenhalle des Alten Museums, des bedeutendsten und bekanntesten Werkes Schinkels (1825—1830 erbaut) und erblicken auf den Treppenwangen zwei berühmt gewordene Bronzegruppen; zur Rechten des Beschauers



Der Löwenkämpfer vor dem Alten Museum von A. Wolff.

die Amazone* zu Pferde,
im Kampfe mit einem Tiger, modelliert
von Kieß, gegossen von Fischer; zur
Linken

den Löwenkämpfer zu Pferde,
den Speer auf einen unter ihm liegen-
den Löwen schleudernd, modelliert von
Albert Wolff, gegossen von Gladenbeck.

In der großartigen, von 18 joni-
schen Säulen getragenen Vorhalle des
Museums die Marmorstandbilder von
zehn in der Geschichte der Kunst her-
vorragenden Männern und zwar, von
links nach rechts:

1. Friedrich Schinkel, berühmter Bau-
meister und Maler [siehe Seite 12]
(modelliert von Tieck).

* Amazonen — im Altertume sagen-
hafte kriegerische Weiber, die für sich einen
Staat bildeten, aus welchem die Männer
ausgeschlossen waren.





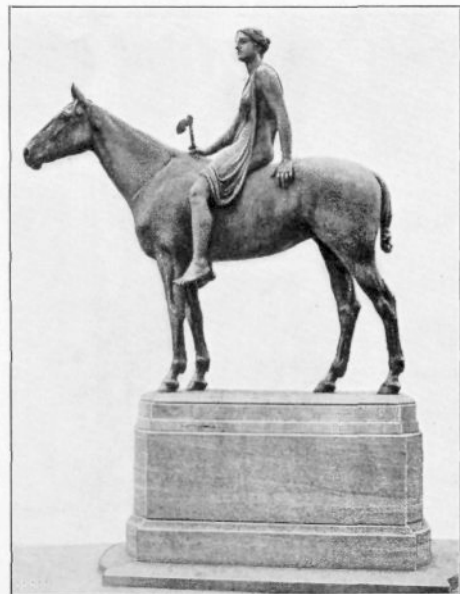
Das Standbild für Andreas Schlüter in der Vorhalle des Alten Museums von Wiese.

2. Offried Müller (1797—1840), berühmter Altertumsforscher und hellenischer Geschichtsschreiber (modelliert von Tondeur).
3. Chodowiecki, berühmter Berliner Kupferstecher der friderizianischen und nachfriderizianischen Zeit (modelliert von Paul M. Otto).
4. A. J. Carstens (1754—1798), berühmter Zeichner (modelliert von G. Janenisch 1894).
5. Johann Gottfried Schadow, berühmter Bildhauer, Schöpfer der Quadriga auf dem Brandenburger Tor, der Marmorstandbilder des Generals von Zieten und des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau auf dem Wilhelmsplatz in Berlin, jetzt in das Kaiser Friedrich-Museum übergeführt und am Wilhelmsplatz durch bronzene Nachbildungen ersetzt (mod. von H. Hagen 1869).
6. Chr. Dan. Rauch, Schöpfer des Denkmals Friedrichs des Großen, des Sarkophags der Königin Luise im Mausoleum zu Charlottenburg, der Helden der Freiheitskriege (modelliert von Fr. Drake 1864).
7. Peter von Cornelius, genialer Maler, Begründer des monumentalen Stiles in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Schöpfer zahlreicher berühmter Freskengemälde in Rom, München, Berlin usw. (modelliert von Calandrelli 1881).
8. G. W. von Knobelsdorff, berühmter Baumeister unter Friedrich dem Großen, Erbauer des Opernhauses zu Berlin und des Schlosses Sanssouci in Potsdam (modelliert von Karl Begas 1886).
9. Andreas Schlüter, berühmter Bildhauer denkmals, Erbauer des Zeughauses [Schlüterische Masken der sterbenden Krieger] (mod. von M. Wiese 1897).
10. J. Winckelmann (1717—1768), wissenschaftlicher Begründer der Altertumswissenschaft [Archäologie] (modelliert von L. Wichmann).

Vom Alten Museum uns ostwärts wendend, gelangen wir zu dem Neuen Museum, das mit dem alten durch einen Straßenüberbau verbunden ist. Unter der Kolonnade, an der Offseite des Neuen Museums, die Büsten von Kitz, Fr. Kugler, Waagen, A. Hirt und Schnaase. Zwischen dem Neuen Museum und der Nationalgalerie

Die Bronzegruppe der Amazone zu Pferde

von Louis Tuailon, eine Gestalt von entzückender Anmut, in der Rechten die Streitaxt haltend, die Linke leicht auf den Rücken des Pferdes gestützt.



Die Amazone vor der Nationalgalerie von Louis Tuailon.

Unser kunstbegeisterter Blick schweift hinauf zu der in antiker Schönheit sich erhebenden, von einer Säulenhalle umgebenen, in der Form eines korinthischen Tempels emporsteigenden Nationalgalerie. Auf dem Frontispiz* erblicken wir die Gruppe der Malerei, Architektur und Plastik von Schweinitz; im dreieckigen Giebel-felde das Wichtige Hochrelief: Germania, die Künste beschützend. Am Fuß der Freitreppe links und rechts die Sandsteingruppen der Plastik und Malerei von Moritz Schulz; auf ganzer Treppenhöhe, den Eingang flankierend, die Figuren: der „Kunst-gedanke“ von Calandrelli und die „Kunsttechnik“ von Moser. Unter der Vorhalle an der Front ein wundervoller Hochrelieffries: „Die hervorragendsten deutschen Künstler“ von Moritz Schulz. Auf einem Podest der Freitreppe stehend

Das Reiterdenkmal König Friedrich Wilhelms IV.



* Frontispiz = der das Hauptgesims eines Bauwerkes überragende, gewöhnlich über der Mitte der Fassade sich erhebende, nach dem Vorbilde des antiken Tempels angeordnete flache Giebel, dessen meist dreieckiges Feld mit Reliefdarstellungen und Figuren geschmückt ist.



von Alexander Calandrelli. Der König, als Friedensfürst und Beschützer der Künste aufgefahrt, sitzt ungeduldig mit den Füßen scharrenden Rosse, die Zügel mit beiden Händen fassend. An den Ecken des Sockels vier weibliche Idealfiguren in sitzender Stellung, vorn links **1. die Religion**, das Kreuz an die Brust drückend; **2. die Geschichte**, zwei Tafeln in der Hand haltend, auf deren eine sie die Worte schreibt: 15. Oktober 1795 (Geburtstag des Königs); **3. die Philosophie**, eine ernste, grübelnde Gestalt, deren Körper und Haupt tief umhüllt sind, das vom Denken durchfurchte Gesicht in die rechte Hand gestützt, die linke in die Seite stemmend, und **4. die Dichtkunst**, ein reizendes jugendliches Weib, das lorbeerumkränzte Haupt träumerisch in die Ferne richtend. Zwischen den vier Figuren Flachreliefs: auf der vorderen Seite ein fackeltragender Genius, auf der Rückseite eine Psyche*. Auf der rechten Längsseite zwischen Religion und Geschichte ein aus Ranken emporwachsender Genius; auf der linken Längsseite zwischen Dichtkunst und Philosophie, im Mittelfelde, der von Rankenornamenten umgebene Kölner Dom, dessen Vollendung und Ausbau bekanntlich ein Werk des kunstfinnigen Königs war; rechts davon ein aus Ranken emporwachsender geflügelter Genius mit dem Modell des unter dem Könige 1851 gleichfalls vollendeten und enthüllten Denkmals Friedrichs des Großen von Rauch. Widmungsinchrift: „Dem Gedächtnis Friedrich Wilhelms IV., König Wilhelm 1886“.

Höhe des Sockels 4,50 m, der Reiterfigur 4,71 m. Granitarbeit von Kessel und Röhl, Bronzezugß von H. Gladenbeck und Sohn in Friedrichshagen. Enthüllt 1886. Kosten 350 000 Mk.

Wir steigen die Freitreppe hinab und befinden uns, aus der Säulenhalle heraus-tretend, nach wenigen Schritten auf der Friedrichsbrücke, 1893—1894 nach Stahns Entwurf in Sandstein erbaut. Die Obeliskens mit Adlern sind von Böse; die vier prächtigen, als Kandelaber gedachten Fackelträger sind von Karl Begas und Piper modelliert.

Von der Friedrichsbrücke aus erblicken wir zur rechten Hand die nach Hitjigs Plänen in klassischer Renaissance erbaute Börse. Auf dem Gebäude in der Mitte eine von Reinhold Begas modellierte Sandsteingruppe: Borussia, Ackerbau und Handel beschühend. Im Vestibül des mächtigen Gebäudes



Adalbert von Chamisso von J. Moser.

Die sitzende Marmorstatue Kaiser Wilhelms I. als Gesetzgeber von Professor Siemering.

Geradeaus, die Burgstraße entlang, am Zirkus Busch vorüber, gelangen wir nach einigen hundert Schritten in die Kleine Präsidentenstraße und, um die Ecke biegend, gleich darauf zu dem vor dem Monbijougarten sich ausdehnenden Monbijouplatz; auf diesem

Das Denkmal des Dichters Adalbert von Chamisso, eine marmorne Kolossalbüste, modelliert von J. Moser, enthüllt 1888.

Den Monbijougarten umschreitend, der in dem Hohenzollernmuseum wertvolle Sammlungen aus der preußischen Geschichte enthält, gelangen wir an der Ostseite des Gartens entlang, die Kaiser Friedrich-Museumstraße passierend, zu dem

* Die von den Griechen mit Vogel- und Schmetterlingsflügeln in Gestalt eines zarten Mädchens dargestellte Verfinnbildung der Seele.



Nationaldenkmal für Kaiser Friedrich III.,

den sieggekrönten Helden von Königgrätz und Wörth, den edelmütigen und warmherzigen Menschenfreund, der als „Unser Fritz“ eine der volkstümlichsten Gestalten unter den preußischen und deutschen Herrschern war und durch sein heldenmütiges Leiden und seinen tragischen Tod die Dornenkrone des Märtyrers mit dem Lorbeer des Siegers vereinte. Das von Rudolf Maison geschaffene Denkmal erhebt sich in schlichter Einfachheit auf einem zwei-stufigen Unterbau, über dem ein an der Vorder- und Rückseite abgerundeter Granitsockel mit der Reiterstatue des zweiten deutschen Kaisers emporsteigt. Der Kaiser in der Uniform der Kürassiere reitet auf ruhig schreitendem Rosse dem Eingang des Museums zu. Die Rechte stützt den Feldherrnstab auf den Oberschenkel, die Linke hält den Zügel. Die schweren Reiterstiefel sind bis oben hinaufgezogen. Der allzu tief Gesicht und Nacken bedeckende Kürassierhelm läßt



das edle Antlitz nicht genügend zur Geltung kommen. Die Figur des Kaisers erscheint viel zu klein und zusammengedrückt und läßt nichts von der Siegfriedsgestalt des zweiten deutschen Kaisers erkennen. An der Vorderseite des Sockels eine lorbeerumrankte Tafel mit der Inschrift: „König Friedrich III., deutschem Kaiser, das deutsche Volk.“ An der hinteren Seite eine Kartusche* mit Wappenzeichen. Die beiden Längsseiten des Sockels sind völlig kahl. Kaiser Friedrichs Beziehungen zur Kunst, die er durch Unterstützung des heimischen Kunstgewerbes, durch Begründung zahlreicher Kunstinstitute, insbesondere des Kunstgewerbemuseums und der Nationalgalerie, sowie durch persönliche Unterstützung zahlreicher Künstler, sein ganzes Leben lang in so reicher Weise betätigt hat, sind an dem Denkmal auch nicht durch ein einziges Sinnbild zum Ausdruck gekommen. Allerdings ist dabei wohl dem Umstande Rechnung getragen worden, daß Kaiser Friedrichs nahes Verhältnis zur deutschen Kunst durch die Stellung des Denkmals gegenüber dem Museum gekennzeichnet ist, das seinen Namen trägt: war es doch Kaiser Friedrichs Gedanke und unablässiges Streben gewesen, die vereinigten Kunstwerke der christlichen Epoche in einem Bau zusammen zu schließen, der durch seine ganze Gestaltung und Ausstattung imstande wäre, ihnen eine neue Heimat zu gewähren und sie dem Beschauer in einem Rahmen darzubieten, der ihre ursprüngliche Umgebung einigermaßen zu ersetzen vermöchte.

* Kartusche — an den Denkmälern, bei Wappen usw. angebrachte architektonische Zierstücke, die meist zur Aufschrift eines Titels oder Namens dienen.



errang. Daher: Bülow von Dennewitz. Aufgestellt 1822. Inschrift: Friedrich Wilhelm III. dem General Grafen Bülow von Dennewitz im Jahre 1822. Die Reliefs zeigen die Siegesgöttin Viktoria in verschiedenen sinnbildlichen Darstellungen.

2. Das Denkmal des Generals von Scharnhorst,

enthüllt am 18. Juni 1822. Inschrift: „Friedrich Wilhelm III. dem General von Scharnhorst im Jahre 1822.“

Gerhard von Scharnhorst, der Vater der allgemeinen Wehrpflicht (geb. 10. November 1756, gest. 1813 infolge der bei Lützen erhaltenen Verwundung) war es, der in der schweren Zeit der Erniedrigung Preußens, als es nach dem Tilsiter Frieden durch Napoleons Machtspruch nur ein Heer von 42 000 Mann halten durfte, durch seine Entschlossenheit und Klugheit (Krümpersystem) ein großes, gewaltiges Heer, die Landwehr, schuf, welche mit unwiderstehlicher Macht den deutschen Boden vom Feinde reinfegte.

An den Fußgestellten Reliefs mit allegorischen Erinnerungen an die Jahre 1813

Das Denkmal wurde am Geburtstage Kaiser Friedrichs, dem 18. Oktober 1904, im Beisein des Kaiserpaares, der Großherzogin von Baden (der Schwester Kaiser Friedrichs), des Kronprinzen und des Prinzen Heinrich, sowie zahlreicher Würdenträger des Reiches und Vertreter der Kunst und Wissenschaft feierlich enthüllt. — — —

Vom Kaiser Friedrich-Denkmal eine kurze Strecke am Spreepfer entlang und dann durch den Luftgarten schreitend, gelangen wir wieder zur Schloßbrücke zurück. Dann in die „Linden“ einbiegend, erblicken wir zu beiden Seiten dieser Straße die Denkmäler der Helden der Befreiungskriege, sämtlich von Rauch modelliert.

A. Zu beiden Seiten der Königswache (Neue Wache):

1. Das Denkmal des Generals von Bülow,

des Siegers von Großbeeren und Dennewitz, der mit der pommerischen Landwehr („So flucht et bäter!“) den ersten glorreichen Sieg der Freiheitskriege bei Großbeeren (23. August 1813) und später den entscheidenden Sieg bei Dennewitz (6. September 1813)





bis 1815 und zwar: Minerva als Lehrerin der Wissenschaft, Leiterin der Ausrüstung (ein Baumstamm wird als Lanzenschaft verarbeitet) und als Vorkämpferin im Befreiungskriege. Höhe des Standbildes 2,67 m, des Sockels 3,06 m.

B. Gegenüber der Königswache, zwischen dem Opernhause und dem Prinzessinnenpalais: drei Denkmäler, ebenfalls von Rauch modelliert.

1. in der Mitte stehend, künstlerisch das bedeutendste unter den dreien,

Das Denkmal des Fürsten Blücher von Wahlstatt.

Die Gestalt Blüchers auf erhöhtem Sockel, über seine Gefährten Yorck und Gneisenau, die er an kriegerischem Ruhm übertraf, hinausgerückt, erscheint in Generalsuniform, über welche der faltenreiche Mantel fällt. Der linke Fuß ist auf einen zerbrochenen Kanonenlauf, die linke Hand auf das Knie gestemmt. Das Haupt etwas gewendet, den Husarensäbel in der rechten Faust, im Gesicht kühne Entschlossenheit, scheint er ruhig und fest den Angriff des Feindes zu erwarten.



An der Vorderseite die Siegesgöttin über Blüchers Wappen, an der Rückseite die Jahreszahlen 1813, 1814, 1815. Am Gesims sind in 16 Rosetten die Orden Blüchers dargestellt. Die Reliefs am Sockel haben die große Zeit der Befreiungskriege zum Gegenstande. (Aufruf in Breslau, Auszug des Heeres, Einzug in Paris usw.)

Inchrift: „Friedrich Wilhelm III. dem Feldmarschall Fürsten Blücher von Wahlstatt. 1826“.

Höhe des Sockels 4,60 m, des Standbildes 3,25 m, des Gesamtdenkmals 7,85 m. Kosten 160 000 Mk. Aufgestellt 18. Juni 1826.

2. Links davon

das Standbild des Generals von Yorck.

Feldmarschall Ludwig von Yorck, der Eiserne, der Treue, der kühne Unterzeichner jener berühmten Konvention von Taurroggen, durch welche er sich auf eigene Faust von dem erzwungenen Bündnis mit Napoleon trennte und den Anstoß zur Befreiung Ostpreußens gab. Er hält beide Arme vor sich auf das Schwert gestützt,





Rauch hat seinem Antlitz den Ausdruck von Kühnheit und Hochsinn verliehen. Den rechten Arm erhebt er gebieterisch, mit der Hand ein Zeichen gebend, als deute er auf eine entschiedene Vorwärtsbewegung gegen den Feind, den er mit dem Schwerte und der Waffe des Geistes rastlos bekämpfte. Enthüllt 21. Mai 1855.

Zwischen Opernhaus und dem Palais Kaiser Wilhelms I., am Opernplatz,

Das Marmordenkmal der Kaiserin Augusta.

Die Kaiserin, von dem Künstler (Fritz Schaper) in mittleren Jahren, in langem, faltenreichen Gewande dargestellt, sitzt auf einem Thronessel, in der linken die Urkunde zu einer wohlthätigen Stiftung haltend. Der aus rötlichem Untersberger Kalkstein hergestellte Sockel enthält zwei weiße Marmorreliefs, der Kaiserin humane Bestrebungen auf den Gebieten der Kranken-, Frauen- und Kinderpflege darstellend; links: die Pflege verwundeter Krieger auf dem Schlachtfelde, rechts: Pflege und Erziehung der Waisen. Die Inschrift lautet: „Der Kaiserin und Königin

als gälte es, einen eisernen, gewagten Entschluß zu fassen. Der geschlossene Mund verrät die Festigkeit seines Willens, das düstere Auge den finsternen Ernst und jene eiserne Gemessenheit, wegen deren ihn die Offiziere die „Warnungstafel“ und seine Truppen den „Isegrim“ nannten.

Inschrift: „Friedrich Wilhelm IV. dem Feldmarschall Grafen Yorck von Wartenburg. 1855.“ Enthüllt 11. Mai 1855.

3. Rechts von Blücher

Das Standbild des Feldmarschalls von Gneisenau,

„Blüchers Kopf“, wie letzterer ihn selbst nannte, des „Moltke der Befreiungskriege“, der den größten Teil der Feldzugspläne entwarf, die Blücher dann zur Ausführung brachte; scharfsinnig als Stratege und Diplomat, tapfer als Soldat. Berühmt durch die standhafte, mit Nettelbeck durchgeführte Verteidigung Kolbergs, sowie durch den meisterhaft ausgeführten strategischen Rückzug der Preußen von Groß-Görschen nach Breslau.

Inschrift: „Friedrich Wilhelm IV. dem Feldmarschall Grafen von Gneisenau 1855.“



Augusta in Liebe und Ehrfurcht das dankbare deutsche Volk 1895.“ Höhe der Statue 2,10 m, des Postaments mit den Stufen 2,60 m. Die Kosten des Denkmals (150000 Mk.) wurden aus freiwilligen Beiträgen gedeckt. Enthüllt 21. Oktober 1895.

Vor diesem Denkmal, dicht an den Linden, umgeben von Schmuckanlagen,

Die Kaiservase,

ein Geschenk der Kaiserin Augusta an ihren Gemahl zu dessen 90. Geburtstag (22. März 1887). Auf dem Fries der Vase allegorische Figuren, der Friedensgöttin huldigend.

Hinter der Königswache im Kastanienwäldchen

Etwa hundert Schritte entfernt, jenseits der das Kastanienwäldchen nördlich begrenzenden Dorotheenstraße, auf dem Hegelplatze,

die Kolossalbüste des Philosophen Hegel,

(1770—1831), Begründers des nach ihm benannten Philosophiesystems, das jahrzehntelang die Wissenschaftslehre beherrschte. Seit 1818 an Fichtes Stelle an der Berliner

Universität,

übten seine Vorlesungen eine ungeheure Anziehungskraft auf die akademische Jugend, die aus allen Teilen der Welt zu ihm strömte. Die von Bläser modellierte Büste wurde 1872 enthüllt.

Vom Hegeldenkmal aus das Kastanienwäldchen nach den Linden zu durchquerend, besichtigen wir den Denkstein zum Gedächtnis



Karl Friedr. Fasch.



Büste des Philosophen Hegel.

Das Bronzeftandbild des Chemikers Mitscherlich,

(1794—1863) berühmter Forscher auf dem Gebiete der Chemie, Entdecker des Benzols und verschiedener wichtiger Säuren, Schöpfer der großartigen Industrie der Teerfarbstoffe und der künstlichen Riechstoffe. Modelliert von Harzer, enthüllt 1895.

Ganz in der Nähe, ebenfalls im Kastanienwäldchen, vor der Singakademie die Büste des Musikers und Komponisten

Karl Friedr. Fasch,

Begründers und langjährigen Leiters der Berliner Singakademie. (1736 bis 1800.) Modell. von Friedr. Schaper, enthüllt 1891.



Mitscherlich-Denkmal im Kastanienwäldchen zu Berlin.



stehender, mit dem Zirkel auf einem Globus messender Knabe deutet auf Humboldts geographische Forschungen und seine Reisen in den fernen Weltteilen hin. Im Lorbeerkranz die Inschrift: „Alexander von Humboldt.“ Sockelhöhe 3,20 m. Figur über Lebensgröße. Enthüllt 28. Mai 1883. Kosten 90000 Mk.

2. Wilhelm von Humboldt

(1767—1855),

Bruder des vorigen, gleich groß als Staatsmann und Patriot wie als Gelehrter, Dichter und Sprachforscher. Die gleichfalls stehende (von Paul Otto modellierte) Gestalt lieft in einem auf den Knien ruhenden Buche. Auf dem linksseitigen Relief des Sockels eine weibliche Idealgestalt, die Philologie (Sprachforschung), in einer Rolle lesend, die von einem Knaben gehalten wird. Die Tafel in ihrem Arm zeigt die Namen der griechischen Philosophen Sokrates, Plato, Aristoteles. Das rechtsseitige Relief zeigt die Idealgestalt der Archäologie (Altertumswissenschaft), auf einem korinthischen Kapital sitzend. Ein Knabe reicht ihr eine Vitelliusbüfte. Auf der hinteren Seite ist die Rechtswissenschaft mit ihren Em-

der in den letzten drei Kriegen gefallenen Angehörigen der Berliner Universität, biegen dann in die Universitätsstraße ein, umschreiten das Universitätsgebäude wieder bis zur Front Unter den Linden und besichtigen die zu beiden Seiten des Portals befindlichen Denkmäler der Gebrüder Humboldt und zwar rechts

1. Alexander von Humboldt

(1769—1859),

von Reinhold Begas auf einem Sessel sitzend dargestellt, in der Rechten eine exotische (außereuropäische) Pflanze haltend, neben sich auf dem Boden ein Globus. Das linksseitige Relief zeigt eine die Wissenschaft personifizierende nackte Frauengestalt, an deren Weisheitsbrüsten zwei Kinder saugen. Das rechtsseitige Relief bringt die Naturforschung zur Darstellung, eine Frauengestalt, mit dem linken Arm einen Knaben umschlingend, der mit kindlicher Wißbegier sich in ein Buch vertieft hat, dessen Blätter die Abbildungen von Pflanzen, Tieren und Himmelsfiguren enthalten, auf des großen Gelehrten vielseitige naturwissenschaftliche Tätigkeit hinweisend. Ein auf dem Boden

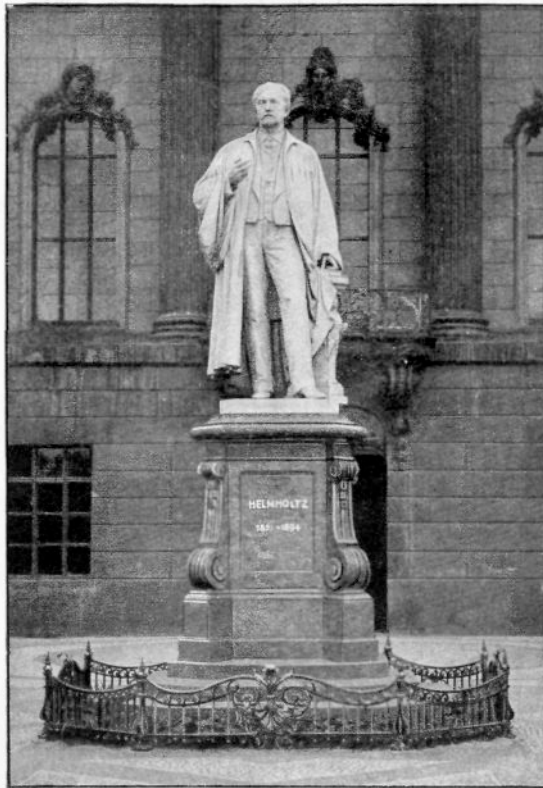


blemen (Wage und Schwert) dargestellt, auf des großen Staatsmannes rechts- und staatswissenschaftliche Forschungen und Schriften hinweisend. Enthüllt 28. Mai 1883. Kosten 90000 Mark. Höhe wie bei dem vorigen Denkmal.

Wir treten durch das Portal in den Vorgarten der Universität und stehen vor dem

Denkmal Herm. Ludw. Ferd. von Helmholtz.

Helmholtz (1821—1894), berühmter Physiker und Physiologe, begründete seinen wissenschaftlichen Ruf mit seiner berühmten Schrift: „Ueber die Erhaltung der Kraft“, in welcher er den Fundamentalsatz aufstellte, daß keine Kraft im Universum verloren ginge. Mit dem von ihm erfundenen Augenspiegel eröffnete er der Augenheilkunde neue, ungeahnte Erfolge. Bahnbrechend wirkte Helmholtz auch durch eine Fülle neuer Forschungen (z. B. Ueber die Klangfarbe); auf physiologischem Gebiete durch seine Messungen der Fortpflanzungsgeschwindigkeiten der Nervenreizungen; auf physikalischem Gebiete durch seine grundlegenden Experimente und theoretischen Arbeiten aus dem Gebiete der Mechanik, Akustik, Optik, Wärmelehre, Elektrizität und Meteorologie. Mod. von Herter, enthüllt 1899.



Gegenüber den eben genannten Denkmälern, vor dem Palais Kaiser Wilhelms I.

Das Reiterdenkmal Friedrichs des Großen.

Geschichte des Denkmals. Der schon zu Lebzeiten des großen Königs von dessen Generälen angeregte Plan, ihm ein würdiges Denkmal zu errichten, wurde zu Anfang des 19. Jahrhunderts von König Friedrich Wilhelm III. mit Lebhaftigkeit wieder aufgenommen. Die geschichtlichen Ereignisse der Unglücksjahre Preußens und der darauf folgenden Freiheitskriege traten der Ausführung hindernd in den Weg. 1830 beschloß der Provinziallandtag der Provinz Brandenburg, durch freiwillige Beiträge aus der Mark und der ganzen Monarchie ein Denkmal zu errichten; der König eröffnete jedoch den Ständen, daß er die Errichtung eines Denkmals seiner eigenen Fürsorge vorbehalte. Schinkel wurde veranlaßt, das Denkmal in architektonischer Beziehung zu entwerfen, Rauch, die Skizzen für die Standbilder herzustellen. Der von Rauch erfaßte glückliche Gedanke, den König zu Pferde in der Tracht seiner Zeit, mit Hut und Mantel darzustellen, von einem reichen Fußgestell getragen, an welchem die zeitgenössischen Feldherren und Staatsmänner in Lebensgröße Darstellung finden sollten, erhielt die Billigung des Königs. Nachdem Rauchs Modell in der Kunstausstellung von 1839 öffentlich ausgestellt worden war, erfolgte am 8. Dezember 1839 der Befehl zur Ausführung des Denkmals. Am 31. Mai 1840, zur Feier der hundertjährigen Wiederkehr des Thronbesteigungstages Friedrichs des Großen, erfolgte die Grundsteinlegung zum Denkmal, welcher der König, schon krank und schwach, wie im Vorgefühl seines nahen Todes, vom Fenster des gegenüberliegenden Palais aus zusah. Am 8. Mai 1842 hatte Rauch mit Hilfe der Bildhauer Gustav Bläser, Albert Wolff, Wolgast und Genschow das kolossale Modell zum Reiterbilde in Ton vollendet. Am 11. Juli 1846 gegen Mitternacht erfolgte der glückliche Guß

des Standbildes durch den Kunstgießer Frießel. Erst am Schlusse des Jahres 1849 waren die letzten Hauptstücke des Gusses vollendet. Die Enthüllung des Denkmals fand am 31. Mai 1851 statt. Außer Rauch, dem Schöpfer des Denkmals, beteiligten sich an der Ausführung des Riesenwerkes die Bildhauer Gustav Bläser, Albert Wolff, Wolgast, Genschow, Haagen, Bräunlich, Afinger, Franz Piehl, Drahn und zahlreiche Modell- und Bronzeformer.



Reiterdenkmal Friedrichs des Großen von Rauch.

Beschreibung des Denkmals. Das Reiterdenkmal Friedrichs des Großen, die genialste und volkstümlichste Kunstschöpfung Rauchs, zeigt den König im Krönungsmantel, mit dem Krückstock am Arme und dem Dreispitz auf dem Haupte. Im Auge das altersgraue Schloß, die Stätte seiner Geburt, auf starkem Rosse sitzend, mit schräg geneigtem Kopfe, dem offenen, klugen und durchdringenden Blicke; mit der Linken die Zügel haltend, während an der auf den rechten Schenkel gestützten Hand der historische Krückstock hängt — so erscheint der König hier ganz in der Weise, wie

ihn die Bürger und die Straßenjugend von Berlin im Schritte durch die Straßen reiten sahen, und wie er als „alter Fritz“ in der Erinnerung des Volkes fortlebt.

Der Unterbau des Reiterstandbildes besteht aus einem dreistufigen Granitsockel, auf dem ein bronzener Sockel ruht, welcher an den beiden Längs- und der Rückseite die Namen verdienter Männer aus Friedrichs Zeit, an der vorderen Seite die Widmungstafel trägt: „Friedrich dem Großen Friedrich Wilhelm III., 1840, vollendet unter Friedrich Wilhelm IV. 1851.“

Auf diesem Bronzesockel baut sich aus demselben Metall der Hauptwürfel des Denkmals auf, „eine wahre Landesfeste mit ihrem Wall von Helden und Männern ausgezeichneten Geistes“. Gleich Helden der großen Zeit treten an den vier Ecken die Reiterfiguren hervor, und zwar:

An der vorderen Seite:

Herzog Ferdinand von Braunschweig, Generalfeldmarschall, Sieger bei Krefeld und Minden; **Prinz Heinrich von Preußen**, Bruder des Königs, einer der hervorragendsten Feldherren im siebenjährigen Kriege; **Hans Joachim von Zieten**, General der Kavallerie; **Friedrich Wilhelm von Seydlitz**, General der Kavallerie.

Zwischen den beiden ersten, an der Vorderseite des Denkmals:

August Wilhelm, Prinz von Preußen, Bruder des Königs, General der Infanterie, der Stammvater der jetzt regierenden Linie der Hohenzollern (gestorben 1758).

Ihn umgeben:

Joh. Dietrich von Hülßen, Generalleutnant, Sieger bei Strehlen; **Heinrich Sigismund von der Heyde**, Oberst, der mit einem kleinen Häuflein Kolberg zweimal gegen eine ungeheure Uebermacht des Feindes verteidigte; **Hans Siegmund von Lestwitz**, Generalmajor, welcher sich in der Schlacht bei Torgau durch entschlossene Heranführung der Reservisten auszeichnete; **Joach. Bernhard von Prittwitz**, General der Kavallerie, als Rittmeister der Leibhularen Retter des Königs in der Schlacht bei Kunersdorf. Ueber ihnen zu Rosse:

Jakob Keith, Generalfeldmarschall, der treue Schotte, zu dem engeren Kreise des Königs gehörend, gefallen bei Hochkirch; **Markgraf Karl Albrecht von Brandenburg-Schwedt**, General der Infanterie, persönlicher Freund des großen Königs, fast ein halbes Jahrhundert im Heere dienend, ausgezeichnet in drei schlesischen Kriegen und oft verwundet.

An der südlichen Langseite, dem Palais Kaiser Wilhelms I. gegenüber, zwischen dem Prinzen Heinrich von Preußen und Zieten, in der Mitte der Gruppe:

Erbprinz Leopold Maximilian von Anhalt-Dessau, auf dem Schlachtfelde von Czaslau von Friedrich dem Großen zum Feldmarschall ernannt; **F. L. Graf von Gessler**, Generalfeldmarschall (bei Hohenfriedberg sich auszeichnend); **G. V. von Wedell**, Oberstleutnant, einer der unerschrockensten Helden, Auszeichnung bei Selmitz (Beiname: „Der preußische Leonidas“); **G. C. Freiherr von der Goltz**, Generalmajor (Schlacht von Sorr); **H. C. von Wartenberg**, Generalmajor, gefallen bei Alt-Bunzlau.

Ueber der Gruppe erscheinen zu Pferde: **Leopold, Fürst von Anhalt-Dessau**, Generalfeldmarschall, der „alte Dessauer“, und **Curt Christoph von Schwerin**, Generalfeldmarschall, mit der Fahne in der Hand (Heldentod bei Prag).

An der nördlichen Langseite, der Universität gegenüber, zwischen dem Herzog von Braunschweig und Seydlitz steht, auf die Hauptschlachten seines Kriegsherrn deutend,

H. C. von Winterfeldt, Generalleutnant, der Freund und treue Ratgeber des Königs, tödlich verwundet bei Moys.

Um ihn:

B. F. von Tauentzien, General der Infanterie, der mit der Garde Breslau gegen die Uebermacht Laudons glänzend verteidigte; **C. W. von Dieskau**, Generalleutnant, Chef der Artillerie während des siebenjährigen Krieges; **F. W. von Kleist**, Generalmajor, Chef der grünen Hufaren (seine kühnen Ritze durch Franken halfen den Frieden beschleunigen); **Eugen Prinz von Württemberg**, Generalleutnant (Auszeichnung bei Leuthen).

Zu Rosse über ihnen:

Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen, nachmals König Friedrich Wilhelm II.; neben ihm **W. S. von Belling**, Generalleutnant, ausgezeichnet im Kriege gegen die Schweden.

An der westlichen Schmalseite des Sockels, zwischen Seydlitz und Zieten, dem Brandenburger Tor zugekehrt, stehen die Vertreter des geistigen Lebens; links, zunächst dem Reiterführer Seydlitz:

C. W. Graf von Finckenstein, Kabinettsminister und Jugendfreund des Königs; er schloß den wichtigen Frieden mit Rußland; **E. W. von Schlabrendorff**, Minister von Schlesien in der schwierigsten Zeit, Friedrichs Hauptstütze für den Unterhalt seiner Armee im siebenjährigen Kriege; **J. H. C. Graf von Carmer**, Großkanzler, der Schöpfer des neuen öffentlichen Rechts in Preußen; **Carl Heinr. Graun**, Kapellmeister des Königs, schon früh in Rheinsberg seinen musikalischen Studien zugelehrt, durch seine Kompositionen („Tod Jesu“) und seine musikalische Leitung von großem Einfluß auf die Entwicklung der Musik.

Goth. Ephr. Lessing, der Bahnbrecher der deutschen Litteratur;

Immanuel Kant, der große Königsberger Philosoph.

Unter diesen am Sockel plastisch dargestellten Helden des Schwertes und des Geistes lesen wir in erhabenen Lettern eine lange Reihe von Namen der bedeutendsten Zeitgenossen Friedrichs des Großen, von denen nur genannt sein sollen: **Ewald Christian von Kleist**, der Sänger des Frühlings, zum Tode verwundet in der Schlacht bei Kunersdorf (1759); **Christian Fürchtegott Gellert**, der bekannte Fabeldichter; **Freiherr von Knobelsdorff**, Erbauer des Opernhauses; **Freiherr von Wolff**, Philosoph (Leibniz-Wolffsche Richtung); **Carl Wilh. Ramler**, Odendichter; **Gleim**, vaterländischer Dichter („Lieder eines Grenadiers“); **Christian Garve**, Philosoph; **Johann Winkelmann**, berühmter Altertumsforscher usw.

Während an diesem gefalttenreichen Sockel die Kriegs- und Geisteshelden des Zeitalters Friedrichs des Großen verewigt sind, ist die oberste Abteilung des Sockels ausschließlich der Persönlichkeit des Gefeierten gewidmet. An den Ecken, über den Reiterfiguren, deuten vier weibliche Gestalten auf die Haupttugenden des Königs: 1. **die Gerechtigkeit** (mit dem Richtschwert, auf einer Tafel der Name Justitia, die Gerechtigkeit); 2. **die Stärke** (mit einer Herkuleskeule); 3. **die Weisheit** (mit dem Spiegel, die Selbsterkenntnis als höchstes Ziel der Weisheit andeutend); 4. **die Mäßigung** (Zaum und Zügel in den Händen haltend). Zwischen der Gerechtigkeit und der Mäßigung, an der südlichen Längsseite, dem Palais Kaiser Wilhelms I. gegenüber, drei Reliefs: 1. Genien bringen den Eltern das sehnsüchtig erwartete Kind; 2. Klio (die Geschichte) den Knaben unterrichtend und auf die großen Vorbilder: Alexander den Großen, Julius Cäsar und Gustav Adolf hinweisend; 3. Pallas Athene überreicht dem jungen Helden das Schwert, ihn zum Eintritt in das Heer seines Vaters waffnend.

Auf der der Universität zugewendeten Seite, in gleicher Höhe: 1. Der König in der Stube eines schlesischen Webers, ein Gewebe prüfend; links ein Webestuhl, an welchem ein alter Weber sitzt, welchem Pallas Athene, die Beschützerin der Künste und Gewerbe, ein Weberchiffchen überreicht; 2. Der König, die Flöte spielend, im Hintergrunde Mufen ihn umschwebend, links die Muse der Dichtkunst mit der Lyra, auf des Königs dichterisches Schaffen hinweisend; 3. Der König als Beschützer der Kunst. Baumeister von Knobelsdorff, der Erbauer des Opernhauses, überbringt dem in der ländlichen Ruhe von Sanssouci weilenden König ein Werk der antiken Bildhauerei, „den betenden Knaben“ aus Bronze.

Auf der vorderen Schmalseite dieser oberen Sockelabteilung ein Relief, des Königs Geistesgröße im Unglück zeigend: Friedrich nach der unglücklichen Schlacht bei Kollin (18. Juni 1757) auf einer Brunnenröhre sitzend, niedergeschlagen, aber nicht gebrochen. Bellona*-Borussia schweben an ihm vorüber, ihn auf dem Rosse wieder in ihre Mitte nehmend, um ihn auf neue Bahnen des Sieges zu leiten, welcher ihm durch Beharrlichkeit und Besonnenheit wieder zufiel.

Die hintere Schmalseite zeigt den vom irdischen Dasein erlösten königlichen Helden und Weisen, mit Lorbeer und Palme geschmückt, wie ihn der Adler des Ruhmes zu den Sternen emporträgt.

Die Figur des Königs mit dem Pferde mißt 5,65 m, Höhe des ganzen Denkmals 13,5 m.

* Bellona, die Kriegsgöttin der Römer, Tochter des Mars.



Wappen der Stadt Berlin 1255.

Das Brandenburger Tor.

Geschichte. Der Bau des Tores (nach dem Fall der Stadtmauer die einzige stehengebliebene Toranlage Berlins) wurde von C. G. Langhans (1735—1808) unter König Friedrich Wilhelm II. (1786—1797) bereits im Jahre 1788 begonnen. Am 6. August 1791 wurde das Tor ohne jede Feierlichkeit dem Verkehr übergeben. Die Vollendung der plastischen Arbeiten an den Reliefs der Attika* und an den Innenseiten der sechs Pfeiler ließ noch lange auf sich warten. Die Viktoria hielt ursprünglich eine Trophäe und war anfangs unbedeckt; erst später erhielt sie ein Gewand und statt der Trophäe einen Stab mit Adler und Lorbeerkrans. Das eiserne Kreuz an der Spitze wurde erst nach den Freiheitskriegen als Sinnbild der Befreiung angebracht. Napoleon I., den der Besitz der herrlichen Quadriga reizte, ließ im Frühjahr 1807 die Siegesgöttin (Viktoria oder Nike) zur Ausschmückung des Triumphbogens auf dem Karussellplatz nach Paris entführen, wo sie jedoch nicht zur Aufstellung kam. Nach dem Friedensschlusse 1814 brachte Blücher, den der Verlust des stolzen Wahrzeichens deutscher Siege



* Attika = in der Baukunst ein über das Hauptgesims sich erhebender, zur Aufnahme von Inschriften oder Reliefs dienender Aufsatz, dessen kurze Wandpfeiler auf dem Gebälk einer Säulenordnung stehen.

am tiefsten gekränkt hatte, die Viktoria wieder nach Berlin zurück. Beim Einzuge der Truppen am 7. August 1814 von neuem enthüllt, führt sie seit jener Zeit im Lorbeerkranz unter dem Adler das eiserne Kreuz und wendet nunmehr das Antlitz der Stadt zu, während es bis dahin gegen den Tiergarten gerichtet war.

Durch diese geschichtliche Erinnerung aufs innigste mit den Kämpfen und Siegen der Freiheitskriege verknüpft, ist das Brandenburger Tor mit seinem Viergespann zu einem der volkstümlichsten Baudenkmäler Berlins geworden. Diese Volkstümlichkeit steigerte sich noch dadurch, daß nach den letzten glorreichen Kriegen von 1864, 66, 70/71 der Einzug der siegreichen Truppen stets durch das Brandenburger Tor erfolgte, welches dadurch im Volksbewußtsein zu einer Porta Triumphalis, einem Siegestor, in des Wortes wahrster Bedeutung, wurde. 1868 erfuhr das Tor infolge des gesteigerten Verkehrs nach dem Abbruch der alten Stadtmauer einen wesentlichen, nach Stracks Entwürfen ausgeführten Umbau, indem die früher angefügten Außenflügel des Tores in dreischiffige Durchgangshallen umgewandelt wurden.

Beschreibung des Tores. Es erhebt sich an der Westseite des Pariser Platzes, einen herrlichen Abschluß der Lindenallee nach Westen bildend. Langhans erbaute es nach dem Muster der Propyläen auf der Akropolis von Athen, jenes Tores, welches den Zugang zu der westlichen Seite der Burg von Athen bildete. Mit diesem hat es jedoch nur die allgemeine Anordnung eines von zwei vorspringenden Flügelbauten eingefassten Tores gemein, so daß es nicht als eine bloße Nachahmung, sondern als eine völlig eigenartige Neuschöpfung zu betrachten ist. Höhe des Tores 20 m, bis zur Spitze der Figur 26 m. Die Breite des Tores beträgt 62,5 m. 12 mächtige kannelierte Säulen von 14 m Höhe (sechs an der Vorder-, sechs an der Rückseite) tragen das wuchtige Gebälk, welches, ebenso wie die Säulen und Skulpturen, aus Sandstein besteht. Tiefe des Tores 11 m. Den Verkehr vom Pariser Platz nach dem westlich sich anschließenden Tiergarten vermitteln fünf Durchfahrten, von denen die mittlere nur von Hofequipagen benutzt werden darf. An die dem Pariser Platz zugekehrte (Innen-)Seite des Tores schließen sich zwei rechtwinklig hervortretende tempelartige Flügelbauten mit dorischen Säulenhallen.

Der über den Säulen längs des Quergebälks hinlaufende Fries ist an der Vorder- und Rückseite durch Dreischlige in sechzehn Zwischenfelder (Stirnbänder oder Metopen) geteilt, welche ebenso viele Reliefdarstellungen enthalten, Kampfszenen zwischen den (aus Ross- und Menschenleib zusammengesetzten) Centauren und den halb der Geschichte, halb der Mythe angehörigen Lapithen (einem thessalischen Volksstamme). Die an der Tiergartenseite befindlichen Darstellungen sind nach Schadows Modellen gefertigt. In der Mitte der Attika (Stirnseite unterhalb der Viktoria) nach dem Pariser Platz zu erscheint auf einem figurenreichen Relief von Unger und Boy (angeblich nach einer Skizze von Rode) auf einem von Genien gezogenen Wagen die Siegesgöttin, vor ihr die Gestalten von Tugenden, unter ihnen die Stärke, dargestellt durch Herkules, der die Laster des Neides und der Zwietracht (letztere durch Schlangen angedeutet) bezwingt. Hinter der Viktoria, ihr Gefolge bildend, die Götter der Freude und des Ueberflusses, die bildenden Künste, die Musik und die Urania. An den Innenseiten der sechs Scheidewände des Tores befindet sich in der mittleren Höhe je ein friesartiges figurenreiches Relief in der Form eines Rechteckes, über jedem derselben ein kreisförmiges kleines Relief, sämtlich die Heldentaten des Herkules zur Darstellung bringend.

Die nach Schadows Modell von Jury in Kupfer getriebene Quadriga zeigt auf dem von vier Pferden gezogenen Triumphwagen die geflügelte Siegesgöttin, mit der Linken die Zügel der Rosse fassend, mit der Rechten das von dem eisernen Kreuz und dem Adler gekrönte Siegeszeichen haltend. Die zu Säulenhallen umgewandelten ehemaligen Torflügel enthalten in einer Mittelnische je eine sitzende Figur (von Boy und Wehler ausgeführt), und zwar auf der rechten Seite die sitzende Gestalt der Pallas Athene, auf der linken die des homerischen Kriegsgottes Ares (nach einem Modell von Schadow).

Das Brandenburger Tor ist die letzte große Bauerschöpfung des 18. Jahrhunderts; gleichzeitig bezeichnet es den Anfang jener auf der Wiedererweckung der Antike beruhenden Kunstrichtung, welche mehr als ein Menschenalter hindurch die künstlerische Tätigkeit Berlins beherrschen sollte.



Jenseits des Brandenburger Tores, am Eingang zum Tiergarten

Die Monumente des Kaisers und der Kaiserin Friedrich.

Sie bilden die Hauptteile einer umfassenden Denkmalsanlage, die in vier Teile gegliedert und gegen den Fahrweg nach dem Brandenburger Tore durch zwei halb-kreisförmige Marmorbalustraden abgeschlossen ist. Die Gesamtanlage zeigt den Charakter eines maßvollen Barock.

1. Das Standbild Kaiser Friedrichs III.

erhebt sich auf der rechten Seite der Denkmalsanlage auf einem runden mit Voluten* geschmückten Postament. Die dem deutschen Volke so wohl vertraute Gestalt seines Lieblings ist in ritterlicher Haltung in der kraftvollen Blüte des Lebens dargestellt. Der Kaiser erscheint in der Uniform der Kürassiere. In der Rechten hält er den



Marschallstab; die Linke ruht am Degengriff. Das Haupt bedeckt der ein wenig nach hinten gerückte Helm. Der zurückgeschlagene Mantel des Schwarzen Adlerordens verleiht der Figur einen gewissen Abschluß. Der Kaiser ist geschmückt mit Kette und Stern des genannten Ordens, mit dem Großkreuz des Eisernen Kreuzes und dem bei Königgrätz erworbenen Orden pour le mérite; unter dem Kürass an der rechten Seite lugt das Band des englischen Hofenbandordens hervor. Höhe der Figur 3,15 m.

Die Statue des Kaisers wird zu beiden Seiten flankiert von den Büsten zweier Männer, die ihm im Leben nahe gestanden. Sie erheben sich an den vorderen Abschlußenden der von Taxus eingefassten Denkmalsnische auf schlanken, hermenartig gestalteten Postamenten. Links vom Beschauer Feldmarschall Blumenthal, Friedrichs treuer Berater, mit dem er im Donner der Schlachten oft zusammen geritten. Der Künstler hat die lebhaften, geistvollen Züge des Generalitabschefs Kaiser Friedrichs

* Voluten = die in Spiralförmigkeit aufgerollten Architekturglieder (Schnecken), wie sie besonders am jonischen Kapitäl (Säulenknäuel) auftreten.





trefflich zum Ausdruck gebracht. Der Feldmarschall erscheint in einfacher Generalsuniform mit umgelegtem Mantel, ohne Kopfbedeckung. Den Hals schmückt der Orden pour le mérite. Auf der andern Seite die Büste des Professors Helmholtz, im Professorentalar, geschmückt mit der Friedensklasse des Ordens pour le mérite.

Die Anlage mit dem

Standbild der Kaiserin Friedrich

zwischen der Charlottenburger Chaussee und dem Ahornsteig ist entsprechend derjenigen ihres Gemahls gestaltet. Die Figur der Kaiserin, die selbst noch bei den Skizzen bestimmend mitgewirkt hat, erscheint in einem anschließenden Kleide, das unten von einer Bordüre aus Rosen, Kleeblättern und Dillzweigen umläumt ist. (Auf ihre drei Heimatländer: England, Schottland, Irland hindeutend). Die entblößten Schultern umwallt mit einem Kragen aus Hermelin der Krönungsmantel, welcher,



die Figur freilassend, zu beiden Seiten in großen Falten über den Sockel herabfällt. Die linke Hand rafft den Saum des Mantels, welcher die Figur größer erscheinen läßt; die rechte greift über die Brust in die Schnur, die den Mantel zusammenhält und mit langen Quasten hernieder fällt. Auf dem schlicht getheilten Haupt ruht die Krone, die eine stilisierte Form des Barock zeigt.

Rechts von der Kaiserin der bartlose Charakterkopf des Philosophen und Geschichtschreibers Eduard Zeller in großzügiger Auffassung, von dem Künstler nach der Natur gezeichnet. Zur Linken der berühmte Chemiker W. von Hofmann, längere Zeit der Lehrer der geistvollen Fürstin, die noch als Kronprinzessin eifrig naturwissenschaftliche Studien trieb.

Die figürlichen Teile am Kaiser Friedrich-Denkmal sind von dem Bildhauer A. Brütt, die am Kaiserin Friedrich-Denkmal von dem Bildhauer Fritz Gerth modelliert. Die ganze Anlage ist nach den Entwürfen des Geheimen Oberhofbaurats Ihne gestaltet, den der Architekt Wassermann wirksam unterstützte. Die architektonische und dekorative Ausstattung stammt von den Professoren August Vogel und Widemann.



Die Marmorausführung der Figuren beforderte Friß Tübbecke. Die Architekturausführung der Denkmäler ist bei Kiefer, die Brunnen mit ihrer Umrahmung sind bei Schleicher hergestellt. Enthüllung der Denkmäler am 18. Oktober 1905.

Von dieser Denkmalsgruppe erreichen wir nach etwa hundert Schritten das am Ostrande des Tiergartens gelegene, von herrlichen Bäumen umschattete

Goethedenkmal,



von F. Schaper in Marmor ausgeführt, am 2. Juni 1880 enthüllt. In der Hoftracht seiner Zeit, um die herrliche Gestalt malerisch den Mantel geschlagen, den die rechte Hand mit der Rolle zusammenhält, die Linke in die Hüfte gestützt; das edle, geistvolle Antlitz mit der freien, mächtigen Stirn, auf welcher Hoheit des Geistes thronet, stolz und freimütig erhoben — so bringt das Standbild die machtvolle Persönlichkeit des Dichters zu vollendeter Darstellung. Der runde Sockel, welcher sich auf einem mehrfach gegliederten Unterbau erhebt, wird von drei lebensvollen Gruppen, der lyrischen und dramatischen Dichtkunst, sowie der wissenschaftlichen Forschung ge-



Die Löwengruppe im Tiergarten.

Die Gruppe der Wissenschaft zeigt eine weibliche Idealgestalt, welche eifrig in einem auf ihrem Schoße ruhenden aufgeschlagenen Buche liest; ihr zur Linken ein geflügelter Genius, ihr mit der Fackel der Wahrheit den Pfad der Forschung erhellend. Inschrift: „Goethe. Errichtet im Jahre 1880“. Höhe der Figur 2,72 m, des Sockels 3,36 m. Kosten 115 000 Mk.

Einige Schritte weiter waldeinwärts, an einem Kreuzungspunkt der Querallee, welche den Tiergarten vom Brandenburger Tor nach der Siegesallee zu durchschneidet,

Die Löwengruppe,

ein stimmungsvolles Bild aus dem Tierleben, von ergreifender Naturwahrheit, modelliert von Wilhelm Wolff. Es stellt eine Löwin dar, die, soeben von einem Pfeil in den Rücken getroffen, kraftlos am Boden liegt. Hoch aufgerichtet, das Auge wild rollend, mit dem Schweife wuschelnd, steht der männliche Löwe da, bereit, jeden, der sich ihm naht, mit einem Schlage seiner furchtbaren Tatze niederzuschmettern. Ein ergreifendes Gegenstück zu der alten Löwin mit ihrem schmerzverzerrten Anflize bilden die Jungen, welche, nicht ahnend das nahende Ende der Löwinmutter, spielend oder an der Mutterbrust saugend, ein Bild der sorglosen Jugend abgeben. Der gärtnerische Schmuck, in seiner Wirkung noch erhöht durch die stimmungsvolle Waldumgebung, ist zu der Gruppe in künstlerische Beziehung gesetzt.

Eine kurze Strecke südlich vom Goethedenkmal, an der Ecke der Lennéstraße,

Das Kurprinzen Denkmal,

ein Werk des Bildhauers Prof. Janensch, den Kurprinzen Friedrich Wilhelm, den späteren Großen Kurfürsten, im jugendlichen Alter darstellend. An der vorderen

schmückt. Von wunderbarer Zartheit und Formenschönheit, bringen diese den Stil und Charakter der Goetheschen Dichtungen in vollendeter Weise zum Ausdruck. Die heitere Anmut und Leichtigkeit Goethescher Poesie wird verkörpert durch eine weibliche Idealgestalt, die Muse der Dichtkunst, welche mit der Linken die Leier umspannt, während sie den rechten Arm um den geflügelten Liebesgott legt, dessen linke Hand eine Rose hält. Die dramatische Dichtkunst verflüchtlicht eine weibliche Idealgestalt, deren Züge sinnenden Ernst ausdrücken. Die Arme sind in epischer Ruhe übereinander gebreitet, mit der Rechten hält sie den Stiff, mit der Linken die entfaltete Rolle. Der Genius an ihrer Seite hat in der Linken, welche sich leicht auf die Schulter der Muse lehnt, den Lorbeerkrantz, die Rechte stützt sich auf die umgekehrte Fackel (das Sinnbild des Todes), dadurch die Tragödie andeutend.



Denkmal des Großen Kurfürsten als Kurprinz.



Seite des Postamentes die Inschrift: „Kurprinz Friedrich Wilhelm, der nachmalige Große Kurfürst, geboren am 16. Februar 1620 zu Berlin.“ (Enthüllt am 29. Mai 1904.)
Wenige Schritte entfernt, am Rande des Tiergartens in der Lennéstraße,

Das Lessingdenkmal,



von Otto Lessing, einem Großneffen des Dichters, modelliert, und am 14. Oktober 1890 enthüllt. Die in Ueberlebensgröße in Marmor ausgeführte Gestalt des Dichters erhebt sich auf einem 4 m hohen Sockel aus rötlichem Granit. Kräftige Voluten begrenzen die abgeschrägten Ecken des nach oben sich verjüngenden Postaments. An der Vorderseite desselben der in Bronze gegossene, geflügelte Genius der Humanität, zu dem Dichter aufblickend, in der Rechten die flammende Opferschale emporhaltend, den linken Ellenbogen mit dem Lorbeerzweig in der Hand auf eine Tafel stützend, welche das Evangelium religiöser Duldsamkeit, Lessings herrliche Worte aus „Nathan der Weise“, (Gleichnis von den drei Ringen, Akt 3, Auftritt 7) enthält:



„Wohlan!

Es eif're jeder seiner unbestochnen, von Vorurteilen freien Liebe nach!
Es strebe von Euch jeder um die Wette, die Kraft des Steins in seinem Ring an Tag
Zu legen! Komme dieser Kraft mit Sanftmut, mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohltun,
Mit innigster Ergebenheit an Gott zu Hilf'! Und wenn sich dann der Steine Kräfte
Bei Euren Kindes-Kindeskinderen äußern, so lad' ich über tausend, tausend Jahre
Sie wiederum vor diesen Stuhl. Da wird ein weiß'rer Mann auf diesem Stuhle sitzen
Als ich und sprechen!“

Zu den Füßen des Genius, auf einem malerisch ausgebreiteten Gewande ein Lorbeerkranz; hinter dem Genius eine Harfe, auf Lessings dichterische Tätigkeit hinweisend. Ueber dem Genius der Humanität, am Postament, die Inschrift: „Gotthold Ephraim Lessing.“ Auf der Rückseite, ebenfalls in Bronze, die Gestalt der Kritik, Lessings vorwiegend kritische Tätigkeit (Hamburgische Dramaturgie) andeutend, mit der Rechten die Geißel des Spottes und der Satire schwingend, mit der Linken in die Mähne eines Löwenfelles greifend. Zur Rechten dieser Gestalt, auf Büchern und Pergamenten hockend, eine Eule, das Symbol der Wissenschaft. Ueber der „Kritik“ das von einem Rokokomedaillon eingerahmte Reliefporträt des Buchhändlers und Schriftstellers Christian Friedrich Nikolai, Lessings Freundes und Verlegers. (1733–1811). An der linken und rechten Seite des Postamentes die beiden ebenso umrahmten Reliefporträts des Philosophen Moritz Mendelssohn (1729–1786) und des Dichters Ewald Christian von Kleist, des Sängers des „Frühlings“ (geb. 1715, zu Tode verwundet in der Schlacht bei Kunersdorf 1759).

Auf dem so geschmückten Sockel erhebt sich die gedrungene Gestalt des Dichters in der Tracht seiner Zeit in Marmor. Die rechte Hand in die Hüfte gestützt, mit der Linken ein Buch haltend, das Haupt mit der freien, gedankenreichen Stirn und dem klaren, durchdringenden Auge sinnend in die Ferne gerichtet — so bringt das Marmorbild des Künstlers den Geistesfürsten in jedem Teile, in jeder Linie zum vollen Ausdruck. — Das herrliche Gitter, ein Prachtstück deutscher Schmiedekunst, wurde von P. Marcus ausgeführt. Höhe der Figur 3 m, des Sockels 4 m. Kosten 60 000 Mk., in welche das Honorar des Künstlers nicht mit-
einbegriffen ist, da dieser darauf verzichtete.

Wir verfolgen den Saum des Tiergartens über den Rolandbrunnen und die Siegesallee hinaus (siehe weiter unten) und erreichen nach kurzer Wanderung, immer die schönen Anlagen des Tiergartens zur Rechten, die anmutigen Villen der Tiergartenstraße zur Linken, das auf der Luiseninsel, gegenüber der Regentenstraße gelegene, von hohen Laubbäumen und Nadelholz malerisch umgebene

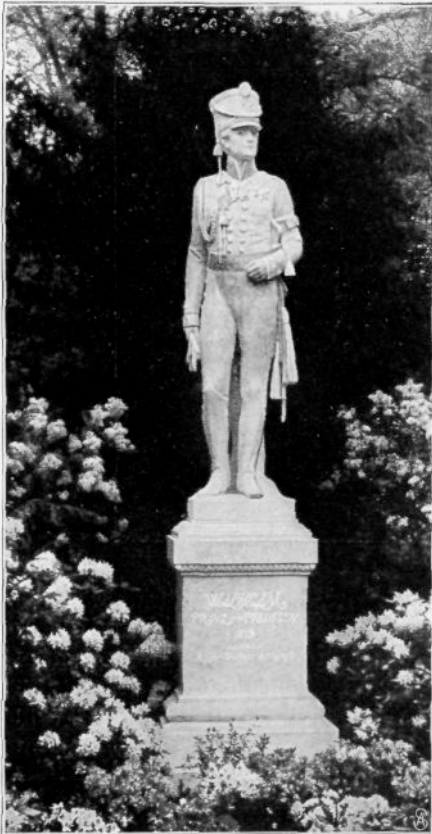
Denkmal Jung-Wilhelms,

des späteren Kaisers Wilhelm I. Der Künstler (Adolf Brütt) hat den Prinzen, der den Feldzug nach Frankreich 1814 mitmachte und sich in der Schlacht bei Bar-sur-Aube auszeichnete, als Freiheitskämpfer in der enganschließenden Uniform der Gardefüsilier darge stellt. Das Denkmal ist ein Akt der Pietät Kaiser Wilhelms II. für den von ihm ganz besonders verehrten Großvater. Enthüllt am 3. Mai 1904.

Wenige Schritte waldeinwärts, jenseits des kleinen Gewässers, halb versteckt unter Nadelgehölz und Farrenkräutern,

Der Luisen-Altar,

ein von den Anwohnern des Tiergartens der Königin Luise im Jahre 1809 bei ihrer Heimkehr aus der Verbannung errichtetes, von Schadow modelliertes Denkmal.





Ein Stück weiter westwärts, am Saume des Tiergartens,

Das Richard Wagner-Denkmal.

Das von Professor Gustav Eberlein geschaffene Denkmal des Dichter-Komponisten erhebt sich auf einem zweistufigen Granitplateau von 14 qm. Ueber einem breiten Stufenunterbau steigt dann auf einem Sockel das im romanischen Stile gehaltene,



an der Rückseite abgerundete Postament empor. Auf ihm thront der Dichter-Komponist auf einem reichen romanischen Sessel, dessen Lehnen nach vorn in heraldisch stilisierten Löwen auslaufen. Der Komponist ist in schaffender Tätigkeit aufgefaßt. Das Haupt ist leicht nach links gewendet und scheint den Eingebungen seiner Muse zu lauschen. Die linke Hand sucht wie tastend nach den Tönen, dabei fast unbewußt den Löwenkopf des Sessels berührend. Die rechte, zur Faust geballte Hand, auf Notenblättern ruhend, scheint mit der energischen Bewegung dem gefundenen Akkord einen



besonders kraftvollen Akzent zu verleihen. Bei der Darstellung hat Eberlein die Totenmaske des Meisters und einen Abguß seiner Hand benutzt. Vor dem Sockel Wagners steht — eine Huldigung der deutschen Nation an den großen Meister — die jugendliche Gestalt des Minnesängers Wolfram von Eschenbach, in der Linken die Harfe, die Rechte in bewundernder Begeisterung zu ihm emporstreckend. Die Gestalt Wolframs ist sehr wirksam, hat aber eine etwas theatrale Pose. Die ursprünglich nicht für das Denkmal bestimmte Figur verdankt ihr Entstehen einer Anregung des Kaisers, der sie bei der Beurteilung des Entwurfes eigenhändig in die Denkmalskizze eingetragen hat. — Die drei anderen Seiten des Postaments sind mit Gruppen und Figuren aus Richard Wagners Werken geschmückt. Zur Linken vom Beschauer eine tragische Gruppe aus der Nibelungenlage. Von Hagens Speiß durchbohrt, ruht Siegfried in den Armen Kriemhilds. Das vom aufgelösten Haare umwallte Haupt stützt sie gramvoll in die Linke; der tränenleere Blick ist voll stummer Klage ins Leere gerichtet. An der gegenüberliegenden Seite des Postaments ist Tarnhüser am Ende seiner Pilgerfahrt müde am Wege niedergesunken. In der Linken den lorbeer-spritzenden Stab, stützt er schwermütig das gramdurchfurchte Antlitz in die Rechte. Für die abgerundete Rückseite des Sockels hat der Künstler ein des Humors nicht entbehrendes Motiv aus Richard Wagners „Rheingold“ gewählt. Alberich, der Zwergekönig, hält mit beiden Armen den von ihm sorgsam gehüteten Nibelungenschatz (Schild, Krone, Zepter usw.) umspannt, einen mißtrauisch ängstlichen Blick auf eine der Rheintöchter werfend, die in anmutig bewegter Haltung, getragen von den aufschäumenden Wellen des Rheins, über dem Zwergekönig erscheint und, seine ängstliche Vorlicht verhöhrend, ihm neckisch mit der Rechten den Bart zauft. Höhe der Statur 2,70 m, des Postaments 3,30 m, des ganzen Denkmals 6 m. Der Künstler erhielt für sein Werk die Summe von 100 000 Mk., worin die Kosten für das Granitplateau und die unteren breiten Marmorstufen noch nicht inbegriffen sind. Enthüllt am 1. Oktober 1903.

Vom Wagnerdenkmal zurück bis zur großen Querallee und dann waldeinwärts über eine kleine Brücke nach wenigen Schritten zu dem

Denkmal der Königin Luise,

von der Meisterhand Enckes in Marmor gemeißelt. Schon die Widmunginschrift auf der Rückseite: „Der Königin Luise von ihren Verehrern dem Kaiser Wilhelm zum 22. März 1877 gewidmet“ zeigt, daß Liebe dies Denkmal geschaffen hat. Auf einem achteckigen Unterbau erhebt sich der zylindrische Sockel, auf welchem der Künstler die Königin in edler Auffassung dargestellt hat. Ein unbeschreiblicher poetischer Hauch scheint um ihre Gestalt zu wehen, die in einem hochgegürteten, in langen Falten herabwallenden Gewande mit kurzen Ärmeln dargestellt ist. Ein leicht über das diademgeschmückte Haupt geworfenes Spitzentuch fällt lose über die schönen Formen ihres Körpers herab. Mit der Rechten hält sie den Spitzenschleier, die Linke greift leicht in die Falten des Kleides. Um den Sockel schlingt sich ein wirkames, Stimmungsvolles Hochrelief, Szenen aus der Zeit des Befreiungskrieges darstellend, dessen erhebenden Verlauf die unglückliche Königin nicht mehr erleben sollte. Der Auszug in den Kampf zeigt uns einen für die Freiheit des geknechteten Vaterlandes in das Feld ziehenden Krieger, von Weib und Kindern Abschied nehmend; kampfesmutig reißt sich auch der Schwertgegrüete Jüngling aus den Armen der liebenden Braut. In der folgenden Gruppe ist die tätige Barmherzigkeit dargestellt, bestrebt, das durch den Uebermut des fremden Eroberers heraufbeschworene Unglück und Elend zu mildern. Eine Frauengestalt von himmlischer Schöne reicht dem erblindeten, von einem jungen Mädchen geführten Greise eine Gabe; rechts davon eine Samariterin, um das Haupt des verwundeten Kriegers einen Verband legend, während ein junges Mädchen das lindernde Oel in eine Schale gießt. Die helfende Liebe der Königin, die sich in den Unglücksjahren zur Linderung der Not all ihres Schmuckes beraubte, ihre Juwelen verkaufte und selbst in ihrer Häuslichkeit in Königsberg und Memel sich Beschränkungen auferlegte, findet in dieser Gruppe eine schöne Verfinnbildlichung. Das folgende Bild, die Heimkehr, ist von ergreifender Wirkung. Der aus dem heiligen Kampfe zurückgekehrte, eichenlaubgeschmückte Krieger über-



gibt mit schmerzvoll abgewandtem Antlitz das Schwert des auf dem Felde der Ehre gebliebenen Kriegers der gramgebeugten Gattin, an deren Haupt die Mutter trauer- voll ihr Antlitz birgt. Die letzte Gruppe bringt die Freude des Wiedersehens nach glücklich beendetem Kampfe zur Darstellung. Freudig hält der gesund heimgekehrte junge Krieger die Braut umfassen. Den Empfang der Truppen versinnbildlicht ein



Denkmal der Königin Luise im Tiergarten.

Knabe, der die mit Bändern und dem Lorbeerkranz geschmückte Fahne freudig den Heimkehrenden entgegenschwingt.

Höhe der Figur 2,78 m, des Sockels 4,22 m. Kosten rund 100 000 Mk., durch freiwillige Sammlungen aufgebracht (Beitrag der Stadt Berlin 50 000 Mk.). Das Denkmal, welches die edle Fürstin, den Liebling des deutschen Volkes, in ihrer ganzen Holdseligkeit darstellt, ist alljährlich am 10. März, ihrem Geburtstage, das Wallfahrtsziel vieler Tausender von Verehrern.





Dem Luisendenkmal gegenüber, ganz in der Nähe, das

Denkmal des Königs Friedrich Wilhelm III.,

modelliert von Friedrich Drake. Auf dem achteckigen Unterbau mit dem zylindrischen Sockel aus carrarischem Marmor erhebt sich die hohe Gestalt des Königs. Im einfachen Ueberrock, mit unbedecktem Haupte, die linke Hand auf die Brust gelegt,



die einen Blumenkranz haltende Rechte auf einen viereckigen Sockel stützend, welcher das Reliefporträt der Königin Luise enthält, so erscheint der König dem Beschauer in der schlichten, gewinnenden Art, wie ihn die Berliner der damaligen Zeit oft am Arme seiner Gemahlin durch die Straßen wandeln sahen. Die Hochreliefs an dem Rundsockel bringen in meisterhafter Weise die Segnungen des Friedens und im besonderen die Freuden des Tiergartens* zur Darstellung: fröhliche Kindergruppen,

* König Friedrich Wilhelm III. hat unter Beihilfe des Gartenbaudirektors Lenné viel für die schönen Anlagen des Tiergartens getan.

Schwäne fütternd, Blumenkränze windend, oder mit kindlich-frohem Erstaunen in das mit jungen Vögeln gefüllte Nest einer Eiche schauend. An der Vorderseite ein Eichkätzchen, an einem Baumstamme seinem Quälgeist, einem frischen Knaben, entfliehend; daneben an dem epheumrankten Stamme ein liebliches Bild: eine junge Mutter, von Kindern umspielt, den Säugling auf dem Arm haltend, in dem seligen Gefühl ihres Mutterglückes verklärten Auges in die Ferne träumend. Auf der linken Seite ein freundlicher Alter, an den sich die blühende Enkelin lehnt, zufrieden in der ungestörten Ruhe seines Alters auf seinen Stab gestützt, einem tanzenden Kinderpaare zuschauend. Das ganze herrliche Relief, fern von jeder verschleiernnden Allegorisierung und in fast modern-realistischer Weise seine Gestalten verkörpernd, ist ein liebliches idyllisches Bild des reinsten, ungetrübtesten Glückes, der Sinnesart des friedliebenden Königs trefflich entsprechend. Das Denkmal wurde aus Sammlungen der Berliner Bürgerchaft errichtet und am 3. August 1849 enthüllt. Höhe des Sockels 4,22 m, der Figur 2,78 m. — Die Geschichte mit dem Riesel am rechten Stiefel des Königs, der seine Sparsamkeit andeuten sollte, ist eine von den Mythen, die sich um Denkmäler zu bilden pflegen. Sie verdankt ihr Entstehen einer brüchigen Stelle im Marmor.

Zwischen beiden Denkmälern die **Feldherrnbank** aus Marmor, mit den Büsten Kaiser Wilhelms I., Kaiser Friedrichs, Bismarcks, Moltkes und Roons. Die Art und Weise, wie diese an und für sich schon unbedeutenden Büsten der Rücklehne der Bank aufgesetzt sind, anstatt harmonisch mit ihr verbunden zu sein, macht einen unkünstlerischen, puppenhaften Eindruck. An der Lehne die Namen der Hauptschlachten des deutsch-französischen Krieges.

Von der Bank aus uns westwärts wendend, die große Querallee überschreitend, die mit lieblichen Anlagen geschmückten Ufer an den Gewässern der Rousseauinsel zur Linken lassend, gelangen wir in kurzer Zeit zu der prächtigen Statue von

Drakes Winzerin,

einer anmutigen, jugendlichen Mädchengestalt, deren Stirn und Scheitel von Weinlaub umkränzt sind und deren Linke auf dem Haupte einen Fruchtkorb hält. — Von hier aus in östlicher Richtung über die Bellevueallee fort tiefer waldeinwärts zum Floraplatz; hier inmitten schöner Tannenpartien und Blumenanlagen die steinerne Figur der römischen Blumengöttin, die durch eine bereits in der Herstellung befindliche, erheblich vergrößerte Nachbildung der vor der Nationalgalerie befindlichen

Amazone von Tuillon

ersetzt werden wird. (Siehe Seite 20). In weitem Kreise den Floraplatz umgebend, mächtige **bronze Tierbilder**, die zurzeit der alten Germanen in den deutschen Urwäldungen wild lebenden Tiere zur Darstellung bringend, die unseren Vorfahren vorwiegend zur Jagdbeute dienten: Hirsch, Bär, Elen und Ur.

Hier ganz in der Nähe, am Südende des Goldfischeiches, das

Haydn-Mozart-Beethoven-Denkmal.

Geschichte. Das Werk ist in seiner jetzigen Form die Frucht langjähriger Arbeit. Die erste Anregung ging von dem verstorbenen Direktor der Singakademie, Professor Dr. Martin Blumner, aus. Frühere Entwürfe konnten der beschränkten Mittel wegen nicht zur Ausführung gelangen, obwohl Prof. Joachim unermüdlich den Bogen führte, um den Denkmalsfonds zu vergrößern. Endlich fand Prof. Siemering die jetzige Lösung der schweren aber reizvollen Aufgabe, drei Helden in einem Denkmale zu vereinigen.

Beschreibung des Denkmals. Es erhebt sich auf rundem Plateau aus grauem Granit. Auf diesem Unterbau steigt bis zu einer Gesamthöhe von 10 m in maßvoll geschwungenen Barockformen ein dreiseitiger Marmorbau mit abgestumpften Ecken empor. Aus dem kräftigen Sockel wachsen drei Postamente auf, die in doppelter Lebensgröße die Halbfiguren der drei großen Tondichter tragen. Die Pilasterkapitälé*

* Pilaster = Wandpfeiler, die aus einer Wand oder einer von zwei Wänden gebildeten Ecke hervortretenden Pfeiler, welche zur Verstärkung der Mauern, zur Unterbrechung großer, leerer Flächen oder zum Tragen von Kapitälén (Säulenknäufen) dienen; daher Pilasterkapitälé.



Haydn.

erheben sich, als Krönung des Ganzen, drei Putten, die als Huldigung für die drei großen Tonmeister mit erhobenen Armen einen mächtigen Lorbeerkranz über ihrem Haupt halten.

Der ganze Formenreichtum des Barocks ist auf die eigentlichen Denkmalsputtamente mit ihren Voluten, Muscheln, Gewinden, Reliefs, sowie auf die Nischenwand vereinigt. Durch dieses künstlerische Beiwerk ist in charakteristischer Weise auf die individuelle Eigenart der Meister hingewiesen. Das Postament für Haydn zeigt das Relief eines anmutsvollen tanzenden Landmädchens, die naive Natürlichkeit und graziöse Leichtigkeit des Meisters, wie sie in seinen wunderherrlichen

an den abgestumpften Ecken des Denkmalkörpers sind mit je zwei originellen heiteren und ernstesten Masken unter goldbronzenen Gehängen alter Streich- und Blasinstrumente geschmückt. In das Architrav* des reichen Hauptgesimses schmiegen sich lyrafragende Schwäne mit weit ausgespannten Flügeln ein. Darüber wölbt sich ein schuppenverziertes Kuppeldach. An den Ecken rollen sich in graziöser Schwingung blättergeschmückte Voluten nach oben zusammen, einen emporstrebenden Pinienzapfen umschließend. Darüber



Mozart.

Menuetts zur Geltung kommen, andeutend. Die Nische hinter dem Kopf des Meisters ist mit Kornblumen und Aehren geschmückt. Auf Mozarts Postament erblicken wir ein junges, üppiges Weib, einen Korb auf dem Haupte, blumenstreuend durch heitere Auen wandelnd. Rosen schmücken die Nische des unsterblichen Meisters, dessen Melodienreichtum so unerhöpflich war. Auf dem Sockel Beethovens deutet der felsenstrenge Titan auf die



Beethoven.

* Architrav = im alten griechischen und römischen Säulenbau die aus mächtigen Steinblöcken gebildete horizontale Verbindung, welche die Säulen überspannt, die Längenverbindung des Gebäudes darstellt und somit den übrigen Teilen des Gebäudes zur Unterlage dient.



gewaltige Geisteskraft dieses größten deutschen Tondichters, während das Distelmotiv der Nische an sein dornenvolles Ringen erinnert. In doppelter Lebensgröße hat der Künstler die Porträtbildnisse der drei Tondichter geschaffen. Lebensvoll treten die Halbfiguren aus der Nische heraus: zunächst der alte, freundlich dreinblickende Haydn, mit Perücke und hohem Rockkragen an die Zopfzeit erinnernd; der junge Mozart mit weichen, liebenswürdigen Gesichtszügen, in der linken Hand eine Notenrolle, mit der er in die offene Rechte klätscht. Dem Künstler hat hierbei eine von Professor Génée erzählte Anekdote vorgeschwebt, wie Mozart als Gast einer Gräfin über ein gegebenes Motiv aus dem Stegreif phantasierte und, unerschöpftlich in Variationen, zum Schlusse in übermütiger Laune den entzückten Hörern zurief: „Haben's noch a Themerl?“ . . . In großzügiger Auffassung hat der Künstler Beethoven dargestellt. Die Hände auf dem Rücken, seine Lieblingshaltung, mit ernstem, sinnenden Auge, scheint der Tongewaltige einer fernen, nur ihm wahrnehmbaren Harmonie zu lauschen.

Der Schöpfer des Denkmals ist Professor Siemering. Bei der architektonischen Bewältigung der Denkmalsanlage stand dem Künstler sein Sohn, Regierungsbaumeister Wolfgang Siemering, zur Seite; bei der Marmorlösung beriet ihn Professor Rathgen. Als Material ist Pentelikon-Marmor zur Architektur, für die Halbfiguren Tiroler Marmor verwendet worden. Die Putten sind in Geislingen galvanoplastisch niedergeschlagen, die Gehänge von Walter und Paul Gladenbeck in Friedrichshagen gegossen. Der sumpfige Baugrund erforderte eine schwierige Fundierung auf acht Meter langen Betonpfählen mit Eiseneinlage, die vom Ingenieur Möbus ausgeführt ist. Enthüllung des Denkmals in der Nacht vom 1. zum 2. Juli 1904.

An den beiden Ufern des Goldfischteiches vier **liebliche Kindergruppen** in Sandstein; am östlichen **1. der Waffenschmied**; **2. der Kriegsruf**; am westlichen **3. der Handel** (Mercur mit Stab und Hut); **4. das Gewerbe** (Knabe auf einem Warenballen).

Ueber die Charlottenburger Chaussee hinweg nach der Siegesallee bis zum Denkmal Albrecht des Bären (nächst der Siegesäule), um von hier aus eine Wanderung durch die Denkmäler der Siegesallee anzutreten.

Die Denkmäler der Siegesallee

verdanken ihr Entstehen einer Entschliebung Kaiser Wilhelms II., welcher mittels eines Erlasses vom 27. Januar 1895 sie der Haupt- und Residenzstadt Berlin als ein Zeichen seiner Anerkennung dafür gestiftet hat, daß Berlin an dem mächtigen Aufblühen des deutschen Reiches in opferbereiter Arbeit so reichen Anteil genommen und „mit Hingebung und Erfolg bemüht gewesen sei, die kommunalen Einrichtungen der Stadt ihrer Stellung im Reiche entsprechend auszugestalten“. Den Marmorstandbildern der brandenburgisch-preussischen Fürsten, beginnend mit Albrecht dem Bären und endigend mit Kaiser Wilhelm I., sind die Bildwerke je zwei ihrer bedeutendsten Zeitgenossen beigegeben; jedes Denkmal ist von einer Rundbank aus Marmor umgeben, deren architektonische Grundform überall dieselbe, deren dekorative Ausschmückung aber dem Stilcharakter der jeweiligen Zeit angepaßt ist. Höhe des Sockels auf allen Standbildern 1,5 m, des Standbildes 2,5 m.

Vier Herrscherdynastien kommen in den 32 Denkmalsgruppen zur Darstellung: 1. die Askanier, von 1134—1320, beginnend mit Albrecht dem Bären und endigend mit Heinrich dem Kind; 2. die Wittelsbacher oder Bayern, von 1324—1373, beginnend mit Ludwig dem Älteren und endigend mit Otto dem Saulen; 3. die Luxemburger, von 1373—1415, beginnend mit Kaiser Karl IV. und endigend mit Kaiser Sigmund; 4. die Hohenzollern, von 1415—1888, beginnend mit Friedrich I. und endigend mit Wilhelm I.

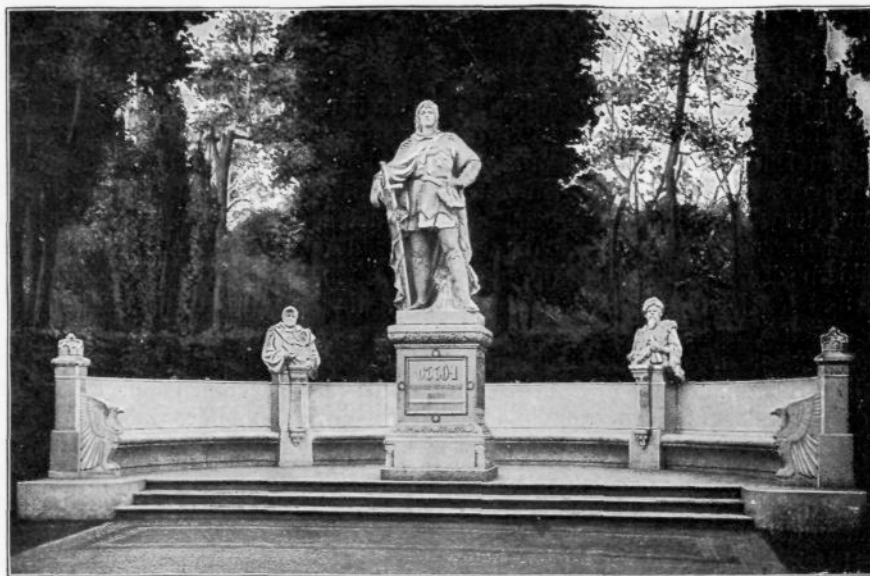
Albrecht der Bär, der Begründer der askanischen Herrscherdynastie in der Mark, ist als Vorkämpfer des Christentums im heidnischen Slavenlande mit dem Kreuz in der erhobenen Rechten dargestellt; mit dem linken Fuß zertritt er ein heidnisches Götzenbild. Albrecht des Bären Bedeutung liegt vor allem in seiner segensreichen Kolonisationsarbeit, womit er die von ihm eroberten Lande einer erfolgreichen

Kultur erschloß. Fleißige Ansiedler aus Flandern und vom Niederrhein lehrten die Märker den Anbau des dem unwirtlichen Sumpf- und Moorboden abgewonnenen Landes. 1. **Bischof Wigger von Brandenburg** hat für die Germanisierung des Landes zwischen Elbe und Oder unter den Slaven nachhaltig gewirkt. 2. **Bischof Otto von Bamberg**,



Wigger, Bischof von Brandenburg. Otto, Bischof von Bamberg.
1. Markgraf Albrecht der Bär (1154–1170). Von Walter Schott.

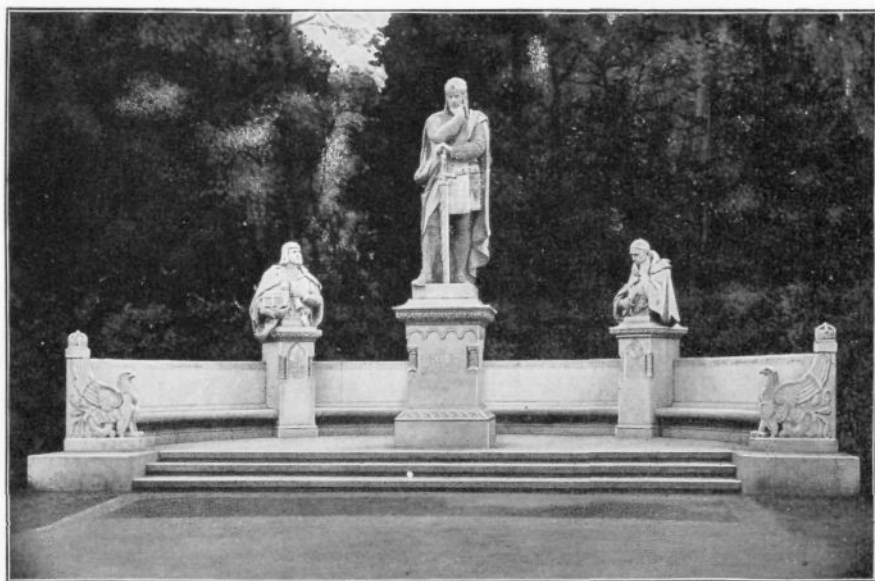
der Apostel der Pommern, hat große Verdienste um die Ausbreitung des Christentums im nördlichen Deutschland. Enthüllt 6. Mai 1898.



Abt Sibold von Lehnin. Fürst Pribislaw.
2. Markgraf Otto I. (1170–1184). Von Max Unger.

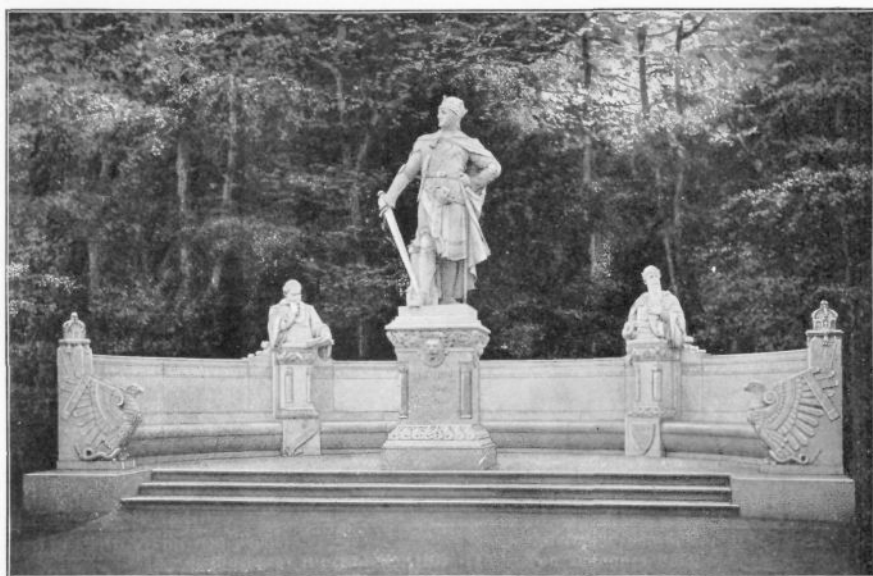
Otto I. gründete das Kloster Lehnin und zog Cisterzienser Mönche in die Mark zur Austrocknung der Wälder und Sümpfe. 1. **Abt Sibold von Lehnin** unterstützte Otto bei seiner Kulturarbeit. 2. **Pribislaw**, ein wendischer Fürst, schon unter Albrecht I. durch seine Gemahlin Petrusa für das Christentum gewonnen, leistete diesem bei der Ausbreitung seiner Herrschaft unter den Wenden wichtige Dienste und schenkte Otto als Patenangebinde die Zauche. Enthüllt 22. März 1898.

Otto II. wurde nebst seinem Bruder durch den Erzbischof von Magdeburg gezwungen, ihre altmärkischen Erbgüter und die Erwerbungen rechts der Elbe von ihm zu Lehen zu nehmen. 1. **Johann Gans Edler zu Putlitz** hält als Stifter des Klosters Marienfließ bei Pritzwalk das Modell deselben in der Rechten. 2. **Heinrich von Antwerpen** gilt als



Johann Gans Edler zu Putlitz. Heinrich von Antwerpen.
3. Markgraf Otto II. (1184—1205). Von Josef Uphues.

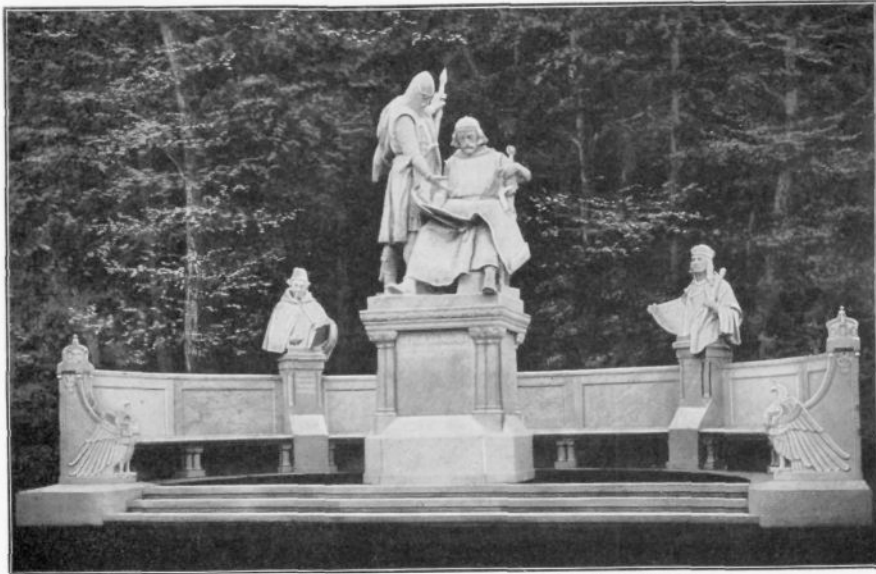
Verfasser eines Berichtes über die Wiedereroberung der Stadt Brandenburg durch Albrecht den Bären (1157) als ältester märkischer Geschichtsschreiber. Enthüllt 22. März 1898.



Eike von Repkow. Hermann von Salza.
4. Markgraf Albrecht II. (1205—1220). Von Johannes Böse.

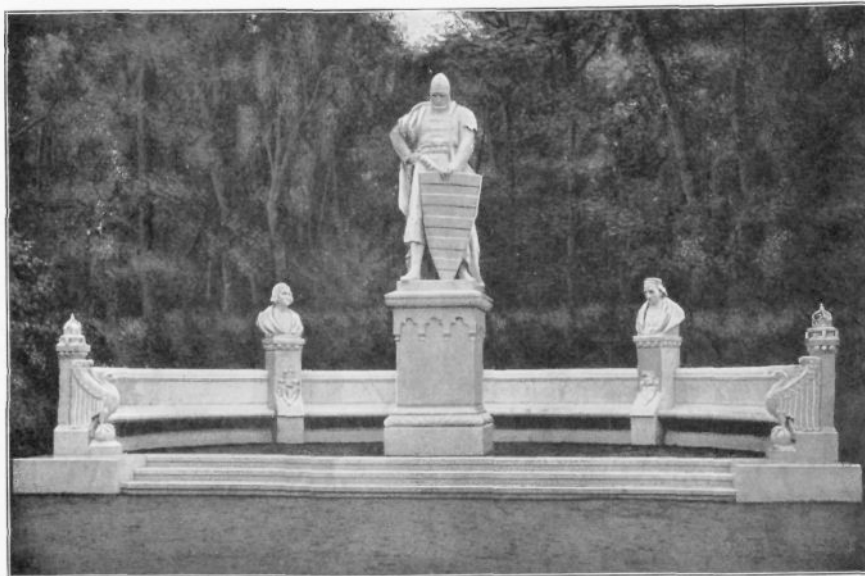
Albrecht II. kämpfte mit Erfolg gegen die pommerschen Herzöge und erbaute zum Schutze gegen deren Einfälle die Feste Oderberg. 1. **Eike von Repkow** ist der berühmte Verfasser des „Sachsenspiegels“, jener ersten Sammlung deutscher Rechtsprüche, die damals auch für die Rechtsprechung in der Mark maßgebend waren. 2. **Hermann von Salza** wirkte als Hochmeister des deutschen Ritterordens für die Germanisierung des slavischen Preußenlandes. Enthüllt 22. März 1898.

Die Markgrafen **Johann I. und Otto III.** erweiterten durch kluge Verhandlungen und glückliche Kriege den Umfang der Mark fast um das Doppelte. (Erwerbung der Uckermark und der späteren Neumark). Aufblühen der Städte Angermünde, Neubrandenburg, Frankfurt, Landsberg, vor allem Berlins. Der Künstler hat der sitzenden Figur **Johanns I.**



Probit Simeon. Schultheiß Marfilius.
5. Die Markgrafen **Johann I. und Otto III.** (1220–1266). Von **Max Baumbach.**

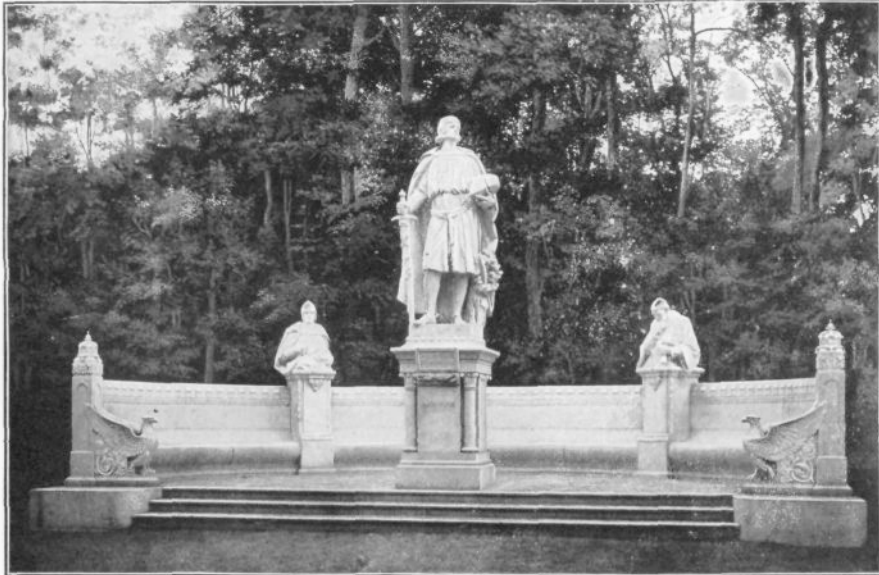
den Grundriß Berlins in die Hand gegeben. 1. **Probit Simeon**, Pfarrer von Kölln seit 1257. 2. **Marfilius**, der erste urkundlich bekannte Schultheiß der Stadt. Enthüllt 22. März 1900.



Graf Günther I. von Lindow und Ruppin. Konrad Belitz, Ratsmann von Berlin.
6. Markgraf **Johann II.** (1256–1281). Von **Reinhold Felderhoff.**

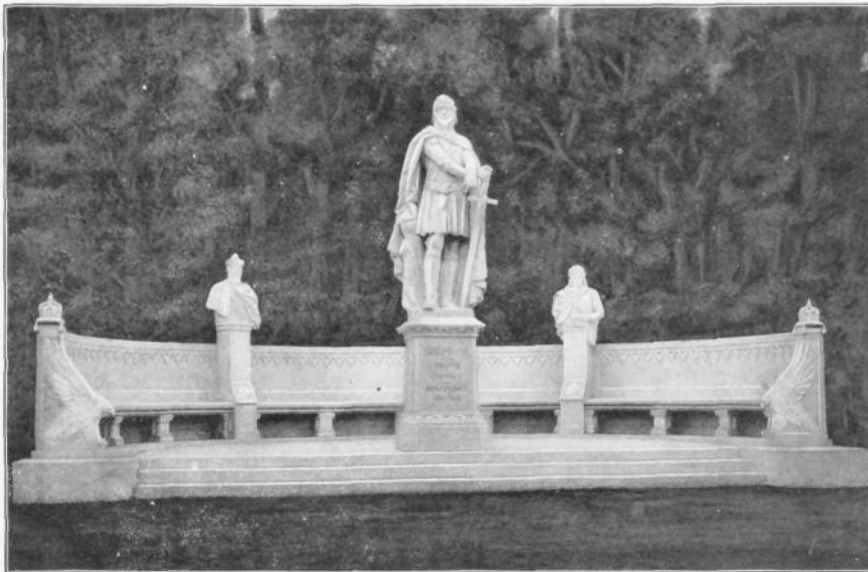
Johann II. gehörte bei der Kaiserwahl Rudolfs von Habsburg, ein Zeichen des wachsenden Ansehens der Mark Brandenburg, zu den sieben Reichsfürsten, die den neuen deutschen König „küren“ oder wählen mußten. 1. **Graf Günther von Lindow und Ruppin** hat Verdienste um die Entwicklung Ruppins, das unter Joachim I. zu Brandenburg kam. 2. **Konrad Belitz**, als Ratsmann zuerst in einer Urkunde erwähnt, die den Schneidern ihre Zunftvorrechte gewährleistete. Enthüllt 14. November 1900.

Markgraf Otto IV. mit dem Pfeil hat in schweren Kämpfen das Ansehen des askanischen Hauses zu wahren verucht. Bei der Belagerung von Staßfurt traf ihn ein Pfeil, dessen Spitze im Haupte über ein Jahr stecken blieb; daher sein Beiname. 1. **Johann von Buch** rettete Otto durch seine Treue aus langer Gefangenschaft, indem er ihn durch



Droifeke von Kröcher. Johann von Buch.
7. Markgraf Otto IV. mit dem Pfeil (1266—1308). Von Carl Begas.

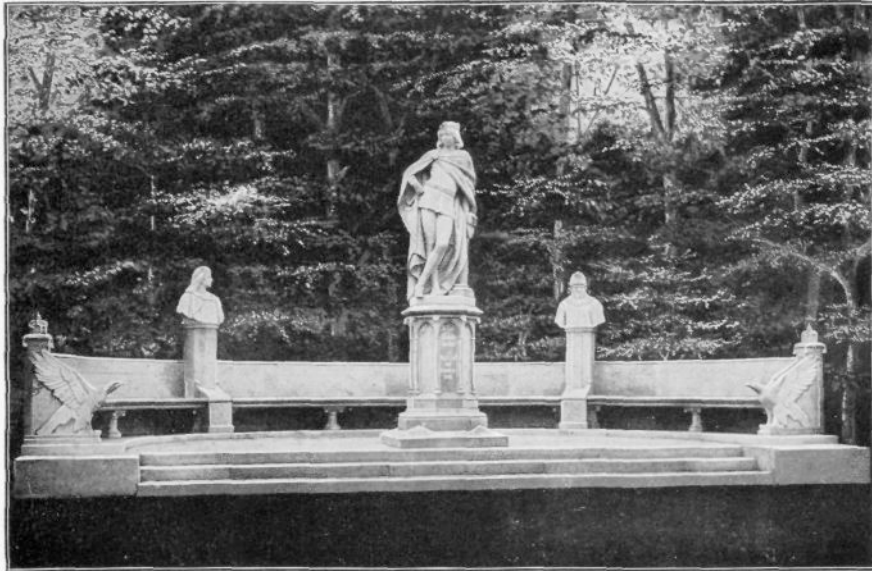
ein Lösegeld befreite. 2. **Johann von Kröcher, genannt Droifeke**, ein treuer Waffen- genosse und Berater Offos und der letzten Askanier. Enthüllt 22. März 1899.



Siegfried von Feuchtwangen. Heinrich von Meißen, genannt Frauenlob.
8. Markgraf Waldemar der Große (1308—1319). Von Reinhold Begas.

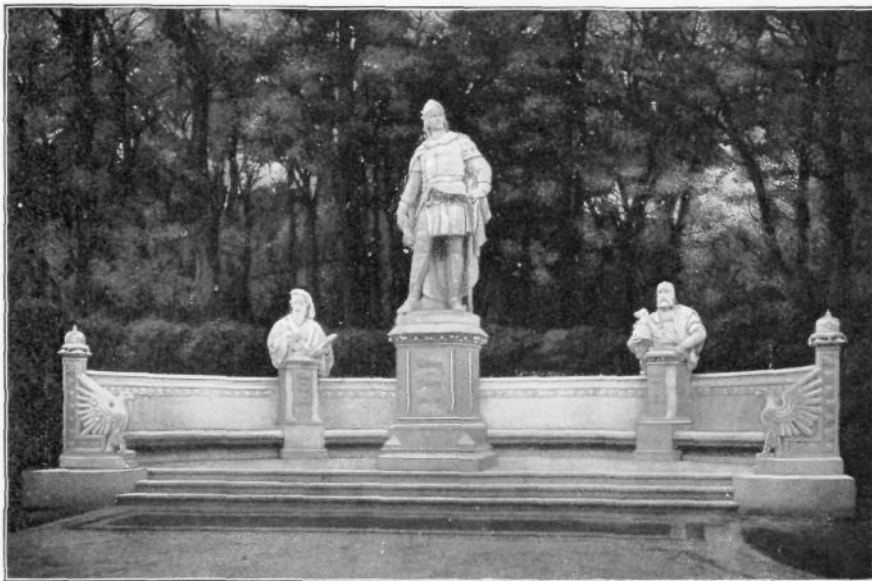
Waldemar vereinigte noch einmal die Macht und den Glanz des Askanier- geschlechtes. In kraftvollen Fehden gewann er das Gebiet zwischen Netze, Weichsel und Ostsee, von den slawischen Nachbarn: Kroßen, Züllichau und Schwiebus. 1. **Heinrich von Meißen**, ein gefeierter Minnesänger mit dem Beinamen „Frauenlob“, erscheint als einer der Kündler von Waldemars Ruhm. 2. **Siegfried von Feuchtwangen**, Hoch- meister des deutschen Ritterordens und Bundesgenosse Waldemars. Enth. 22. März 1900.

Heinrich (das Kind) war bei dem Tode Waldemars erst 12 Jahre alt und starb bereits ein Jahr darauf (1320), die herrenlose Mark den gierigen Nachbarn als Beute zurücklassend. 1. **Herzog Wartislaw IV. von Pommern** führte die Vormundschaft über Heinrich das Kind und starb ebenfalls schon in jungen Jahren. 2. **Wedigo von Plotho**



Herzog Wartislaw IV. von Pommern. Ritter Wedigo von Plotho.
9. Markgraf Heinrich das Kind (1319–1320). Von August Kraus.

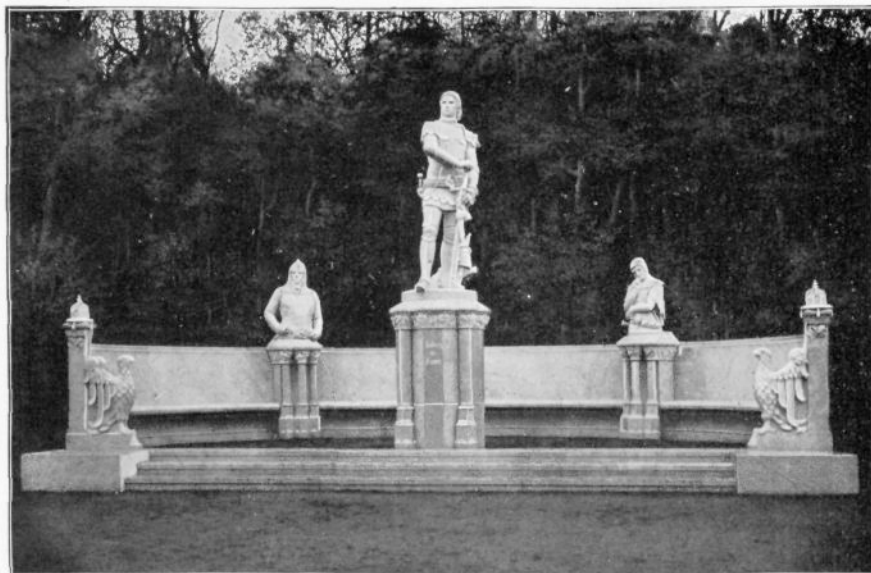
gehört eigentlich zum Zeitalter Waldemars des Großen, dem er in dem Gefechte bei Gransee durch seine Tapferkeit das Leben rettete. Enthüllt 22. März 1900.



Johann von Buch d. Jüngere. Burggraf Johann von Nürnberg.
10. Markgraf Ludwig I. der Ältere (1324–1351). Von Ernst Herter.

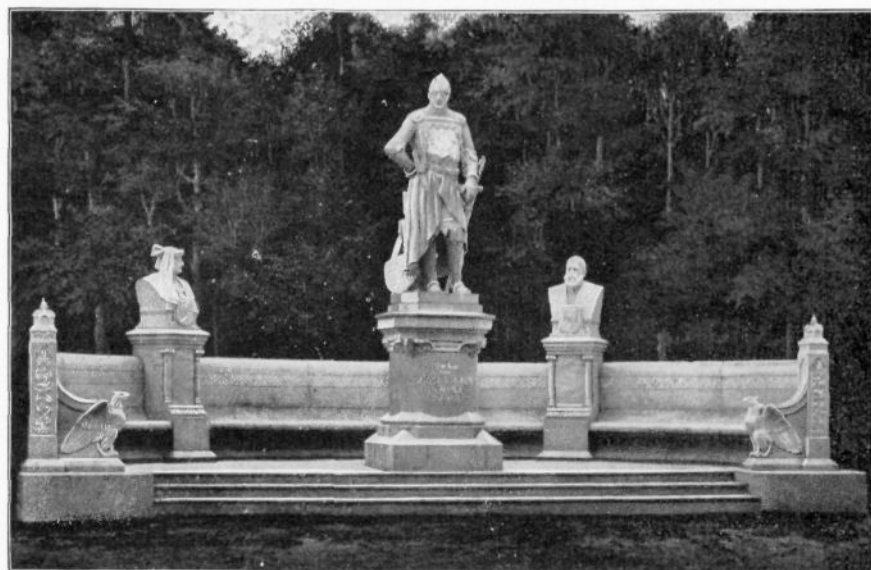
Ludwig I., der Bayer, vermochte in der Mark nicht festen Fuß zu fassen. Der von Kaiser Karl IV. unterstützte „falsche Waldemar“ gewann bald einen so mächtigen Anhang, daß der größte Teil der Mark von Ludwig abfiel. Er übergab 1351 die Regierung seinen Stiefbrüdern Ludwig II. und Otto dem Faulen. 1. **Burggraf Johann II. von Nürnberg**, seit 1345 Landeshauptmann der Mark Brandenburg. 2. **Johann von Buch, d. J.**, leistete Ludwig in dessen Kämpfen gegen den „falschen Waldemar“ treue Dienste. Enthüllt 7. Nov. 1899.

Ludwig II., der Römer, lehte den Kampf gegen den „falschen Waldemar“ fort, der, schließlich von Karl IV. als Betrüger preisgegeben, einsam und arm starb. Karl IV. zwang Ludwig schließlich zu einem Erbvertrage, wonach bei dem Aussterben der bayrischen Markgrafen die Mark in den Besitz der Luxemburger überging. 1. **Hasso der Rote**



Hasso der Rote von Wedel. Friedrich von Lochen.
11. Markgraf Ludwig II., der Römer (1351—1365). Von Graf v. Schlipf, gen. v. Görh.

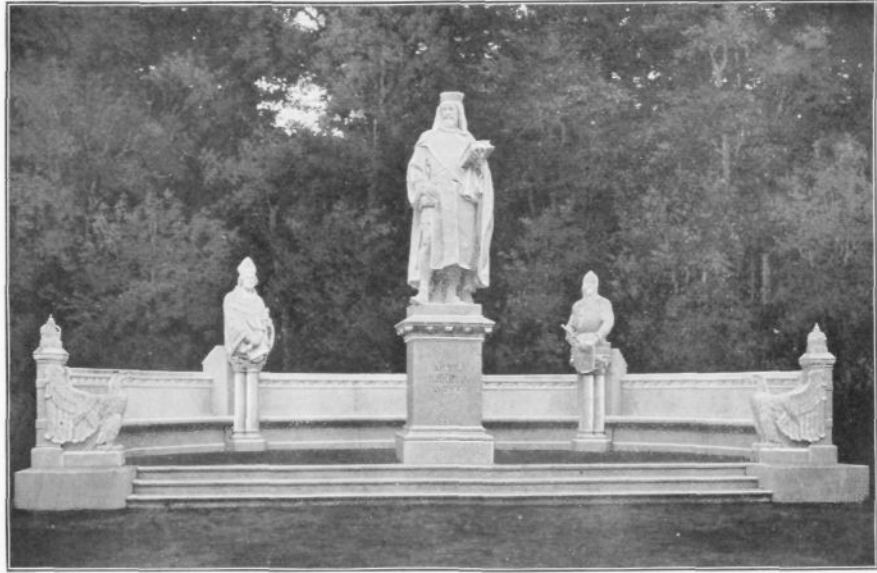
von Wedel, ein Parteigänger Ludwigs in dessen Kämpfen gegen den „falschen Waldemar“.
2. **Friedrich von Lochen**, 1346 Landeshauptmann in der Mark. Enthüllt 14. Nov. 1900.



Thilo von Brügge. Thilo von Wardenberg.
12. Markgraf Otto der Faule von Wittelsbach (1365—1375). Von R. Brütt.

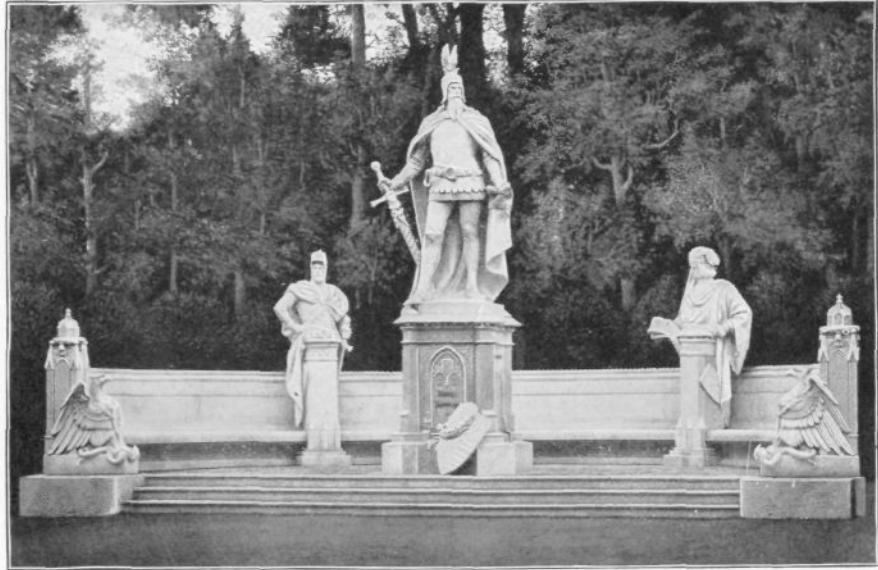
Otto der Faule, ein schwacher, unfähiger Fürst, erlag den Ränken Karls IV. und entfiel 1373 gegen ein Jahresgehalt seinen Ansprüchen auf die Mark. 1. **Thilo von Brügge**, ein Vertrauensmann der Wittelsbacher, anfänglich Schulze, später Münzmeister von Berlin.
2. **Thilo von Wardenberg**, einer der heftigsten Gegner der Vergewaltigungspolitik Karls IV., befehligte ein Aufgebot Berliner Bürger gegen den Luxemburgischen Kaiser und gewann als Ratsmann großen Einfluß auf die Berliner Bürgerschaft. Enth. 22. März 1899.

Karl IV. sorgte, nachdem er sich durch Ränke in den Besitz der Mark gesetzt, für die Sicherheit auf den Landstraßen, für eine geordnete Verwaltung und Steuerpolitik. (Der Künstler läßt ihn die Hand auf die Geldtasche legen.) In dem von ihm begründeten „Landbuche“ waren alle märkischen Grundbesitzungen ihrem Ertrage nach aufs genaueste



Erzbischof Dietrich Portitz von Magdeburg. Klaus von Bismark.
13. Kaiser Karl IV. (1373—1378). Von Ludwig Cauer.

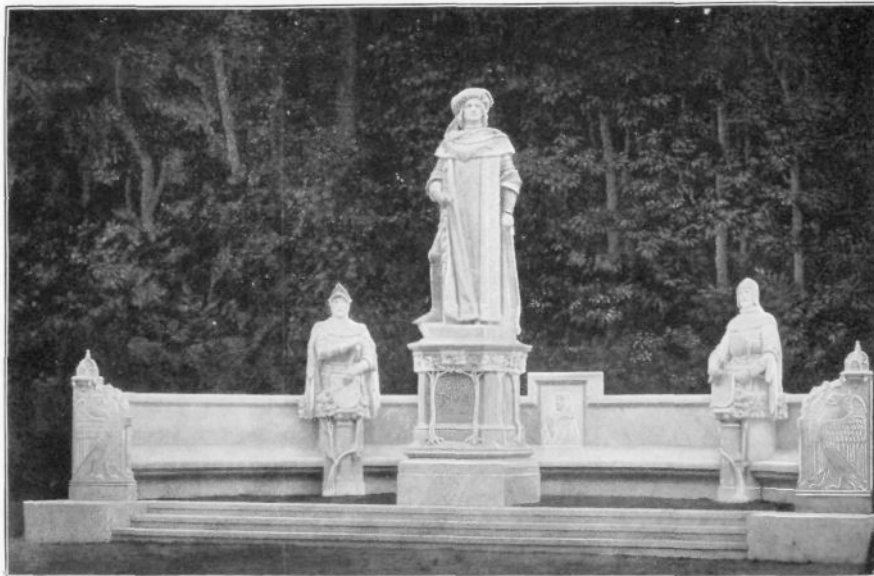
aufgezeichnet. 1. **Dietrich Portitz** war der vertraute Berater Karls IV. 2. **Nikolaus von Bismark** war ein energischer Gegner Karls IV. Enthüllt 26. August 1899.



Eppold von Bredow. Bernd Ryke.
14. Kaiser Sigmund (1378—1415). Von Eugen Boermel.

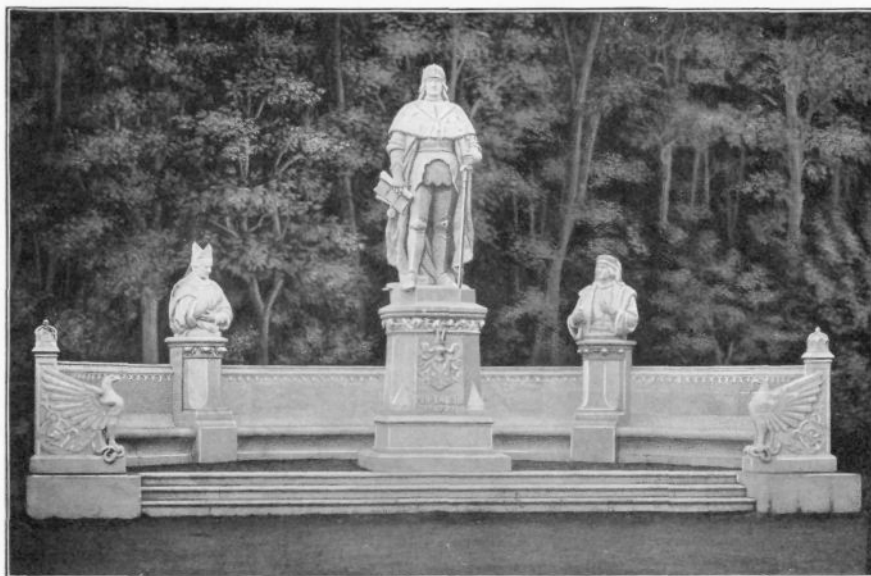
Kaiser Sigmund benutzte die Mark nur als Geldquelle; Recht und Ordnung verschwanden. Der Raubadel herrichte auf den Landstraßen. (Die Quitzows, Lüderitz, Köckeritz usw.) Erst als er nach dem Tode des Statthalters Jobit von Mähren die Mark dem Burggrafen Friedrich VI. von Nürnberg übertrug, begann eine neue, bessere Zeit für das Land. 1. **Eppold von Bredow**, Landeshauptmann unter Sigmund. 2. **Bernd Ryke**, eine Hauptstütze Friedrichs VI. von Nürnberg. Enthüllt 6. Mai 1900.

Kurfürst Friedrich I. legte in heftigen Kämpfen die Burgen der Raubritter in Trümmer. Vom Kaiser Sigmund mit der Mark Brandenburg nebst der Kur- und Erzkämmererwürde belehnt, verstand es der neue Kurfürst vortrefflich, ruhige und geordnete Zustände im Lande herzustellen. An der Banklehne das Flachrelief seiner Gemahlin Elisabeth,



Graf Hans von Hohenlohe. Wend von Heburg.
15. Kurfürst Friedrich I. (1415—1440). Von Ludwig Manzel.

der „Schönen Else“. Des Kurfürsten treue Helfer bei der Besitzergreifung der Mark waren
1. **Graf Hans von Hohenlohe**, 2. **Wend von Heburg** (Eulenburg). Enth. 28. Aug. 1900.



Friedrich Sesselmann, Bischof von Lebus. Bürgermeister Wilke-Blanckefelde.
16. Kurfürst Friedrich II., der Eiserne (1440—1470). Von Alexander Calandrelli.

Friedrich II., der „Eiserne“, vollendete mit Erfolg die Sezhaftmachung der Hohenzollern in der Mark. Den Sonderbestrebungen der stolzen Patriziergeschlechter begegnete er mit eiserner Energie. Er gewann die Neumark. 1. **Friedrich Sesselmann**, des Kurfürsten kluger Mitarbeiter während seiner Streitigkeiten mit den Städten. 2. **Wilke Blanckefelde**, Bürgermeister von Berlin, als Führer des Widerstandes gegen den Kurfürsten abgesetzt, 1453 dann abermals zum Bürgermeister gewählt. Enth. 22. Dez. 1898.



Der Rolandbrunnen auf dem Kemperplatz.

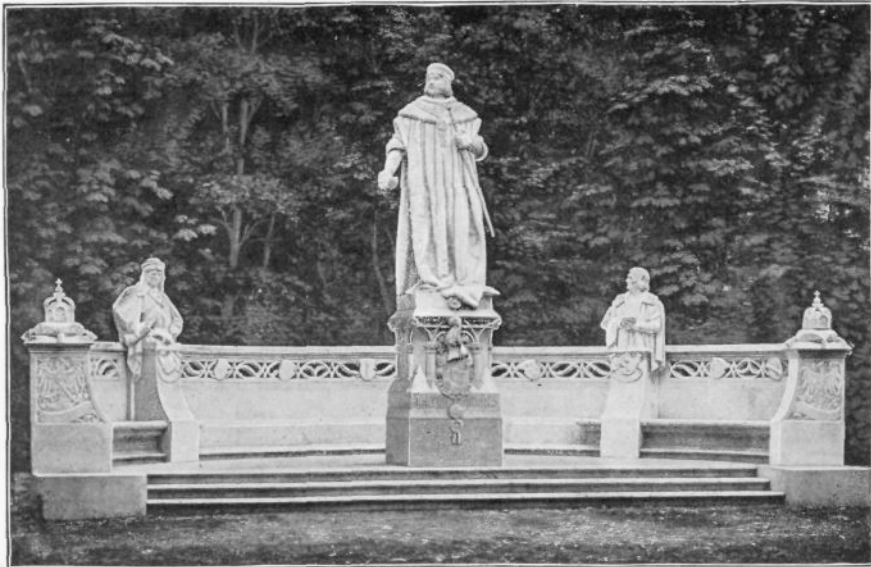


Die mächtige Figur des alten Recken, im Mittelalter das Zeichen der eigenen Gerichtsbarkeit einer Stadt, erhebt sich auf einem Granitsockel, dessen vier Seiten von dunklen Labradorsäulen begrenzt sind. Die Figur hat streng den mittelalterlichen Charakter gewahrt; auch das Wuchtige, Plumpe und Steife, das den Rolandfiguren des Mittelalters anhaftet, ist hier zum Ausdruck gekommen. Den Fuß des Sockels umgibt ein achteckiges Basrelief, dessen Umfriedigung eine reizvoll gefaltete, grünlich schimmernde Verdachung mit kurzen gotischen Türmen trägt. An den Außenwänden, zwischen je zwei Türmchen, ist das mittelalterliche Berlin und seine alten Geschlechter mit ihren Wappen und Namen verewigt. Das Wappen des damaligen Berlin: ein heraldischer Adler, der auf einem Bären sitzt, ist flankiert von den

Wappen der Rathenows und Blankenfelde. Auf den übrigen Feldern des Wappenfrieses die Namen folgender Patriziergeschlechter: Stroband, Matthias, Tempelhof, Grieben, Weddigen, Lindholz, Tiefenbach, Kornmesser, Falkenberg, Seidel, Reichhelm, Hakenfelde, Eisenberg, Kirchhain, Ermeler, Oelrichs, Spener, Striege, Zeise, Sello. Die zwischen je zwei Labradorsäulen befindlichen Reliefs zeigen 1. Die Geschlechter (Ritter und Gelehrter), 2. Die Gewerke (Brauer und Schmied), 3. Die Zünfte (Gewand Schneider und Fleischer). Das vierte Relief zeigt in humoristischer Auffassung zwei wohlgekleidete Frauen im heftigen Zank; ihnen zur Seite: Hund und Katze. Wappen und Bär über den Frauen deuten satirisch auf den Streit zwischen der Stadt und dem Kurfürsten, übrigens auch auf das Verhältnis beider Schwesterstädte Berlin und Köln, die zu jener Zeit wie „Hund und Katze“ im ewigen Streite lagen. Die als Wasserspender unterhalb der Reliefs auf dem Dache des Sockelunterbaus angebrachten drolligen Froschgruppen sind Kapitalstücke des Humors, der ja auf einem Berliner Denkmal nicht fehlen darf. Schöpfer des Brunnens: Prof. Otto Lessing. Höhe des Sockels 7 m. Die 3,75 m hohe Gestalt des Roland ist in Christiania aus norwegischem Granit gemeißelt, aber in einer Berliner Werkstatt poliert, da die Zollsätze auf polierte Granitwerke sehr hoch sind. Enthüllung 25. August 1902.



Albrecht Achilles wurde für die Zukunft des brandenburgisch-preußischen Staates von großer Wichtigkeit durch das 1473 erlassene Hausgesetz, die **Dispositio Achillea**, durch welche er festsetzte, daß die Mark stets ungeteilt dem ältesten Sohne zufallen solle. 1. **Ludwig von Eyb** ist als Verfasser der „Denkwürdigkeiten brandenburgisch-



Werner von der Schulenburg. Ludwig von Eyb.
17. Kurfürst Albrecht Achilles (1470–1486). Von Otto Lessing.

hohenzollernischer Fürsten“ eine zuverlässige Quelle der Geschichte der Hohenzollern. 2. **Werner v. d. Schulenburg** leistete Albrecht wichtige Dienste. Enthält 28. Aug. 1900.

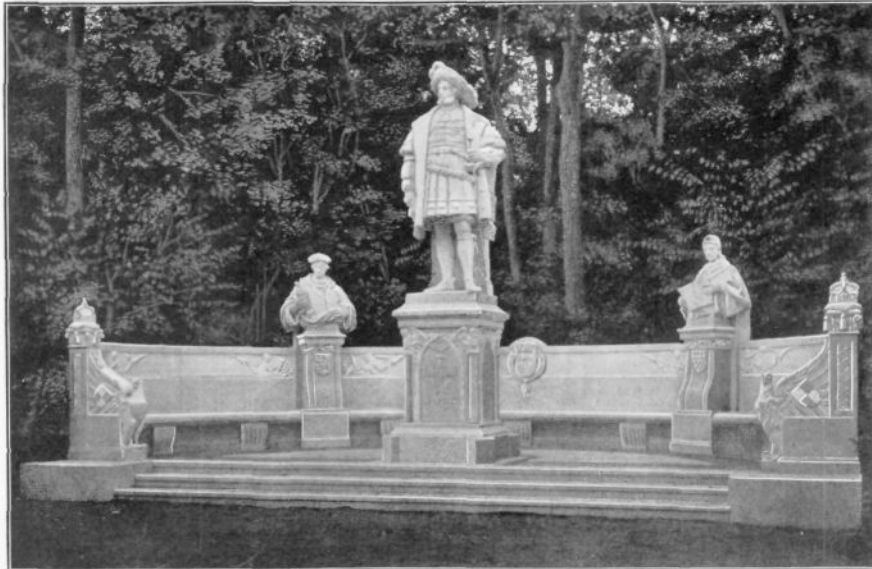


Eitelwolf vom Stein. Bussfo von Alvensleben.
18. Kurfürst Johann Cicero (1486–1499). Von Albert Manthe.

Johann Cicero schloß sich enger an die Märker an als seine Vorgänger, bewilligte ihnen wichtige Rechte und suchte auch Bildung und Wissenschaft in der Mark zu fördern. 1. **Bussfo von Alvensleben**, Landeshauptmann der Altmark und fürstlicher Obermarschall, zeigte sich als Vermittler zwischen dem Landesherrn und den Ständen als umsichtiger Staatsmann. 2. **Eitelwolf vom Stein** war Johann Cicero in wissenschaftlichen und politischen Dingen ein kenntnisreicher Berater. Enth. 14. Nov. 1900.

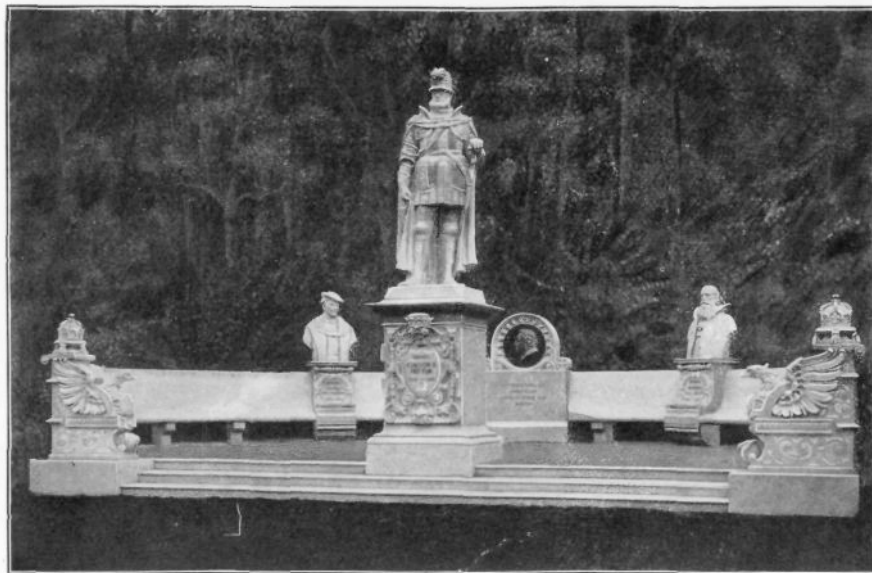
Joachim I. (Hefftor) verfolgte mit unerbittlicher Strenge die räuberischen Adeligen, gründete das Kammergericht in Berlin, erließ für die Städte Polizeiverordnungen und errichtete in Frankfurt a. O. die bereits von seinem Vater geplante Univerſität.

1. **Albrecht von Brandenburg**, Joachims jüngerer Bruder, war ein freigebiger Beschützer



Erzbischof Albrecht von Mainz. Dietrich von Bülow.
19. Kurfürst Joachim I., Hefftor (1499–1555). Von Johannes Götz.

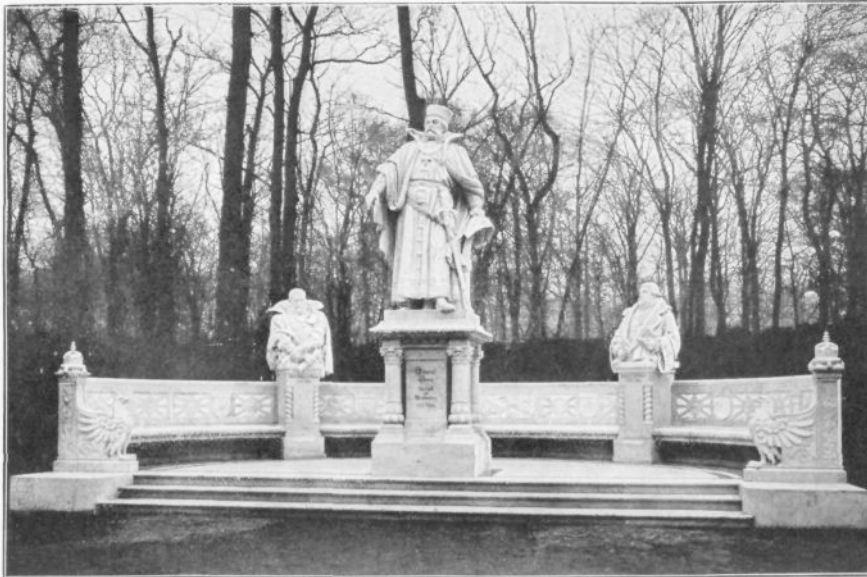
der Wissenschaften. 2. **Dietrich von Bülow, Bischof von Lebus**, hat um die Gründung der Univerſität Frankfurt a. O. große Verdienſte. Enthüllt 28. August 1900.



Markgraf Georg der Fromme von Ansbach. Martin Luther. Bischof Matthias von Jagow.
20. Kurfürst Joachim II., Hector (1535–1571). Von Harro Magnussen.

Joachim II. trat am 1. November 1539 mit seinem ganzen Hofe zur lutherischen Lehre über. Mit dem Herzog von Liegnitz schloß er den berühmten schlesiſchen Erbvertrag und erlangte 1569 die Mitbelehnung mit dem Herzogtum Preußen, wodurch er die Erwerbung Preußens vorbereitete. 1. **Markgraf Georg von Ansbach** trat warm für die evangelische Lehre ein. 2. **Matthias von Jagow** richtete den evangelischen Gottesdienst in der Mark ein. In der Mitte der Bank das Relief Luthers. Enthüllt am 22. Dezember 1900.

Johann Georg verbesserte die unter seinem Vater zerrütteten Finanzverhältnisse durch Sparlichkeit und weise Bewirtschaftung der Staatsgüter. Die Reformation festigte er durch neue Kirchenordnungen. Er gründete das Gymnasium „Zum Grauen Kloster“. 1. **Campert Dittelmeier** hatte schon Joachim II. durch kluge diplomatische Verhandlungen



Graf Rochus von Lynar. Campert Dittelmeier.
21. Kurfürst Johann Georg (1571–1598). Von Martin Wolff.

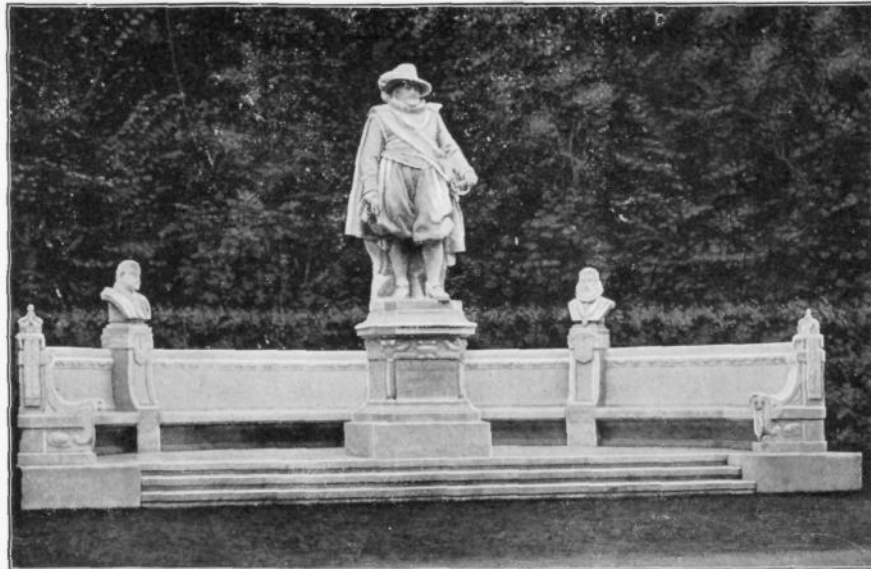
zum Liegnitzer Erbvertrage und zur Mitbelehnung über Preußen verholfen. 2. **Rochus Graf von Lynar** beauftragte als Baumeister die Zitadelle von Spandau. Enth. 18. Dezember 1901.



Graf Hieronymus von Schlick. Johann von Löben.
22. Kurfürst Joachim Friedrich (1598–1608). Von Norbert Pfretschner.

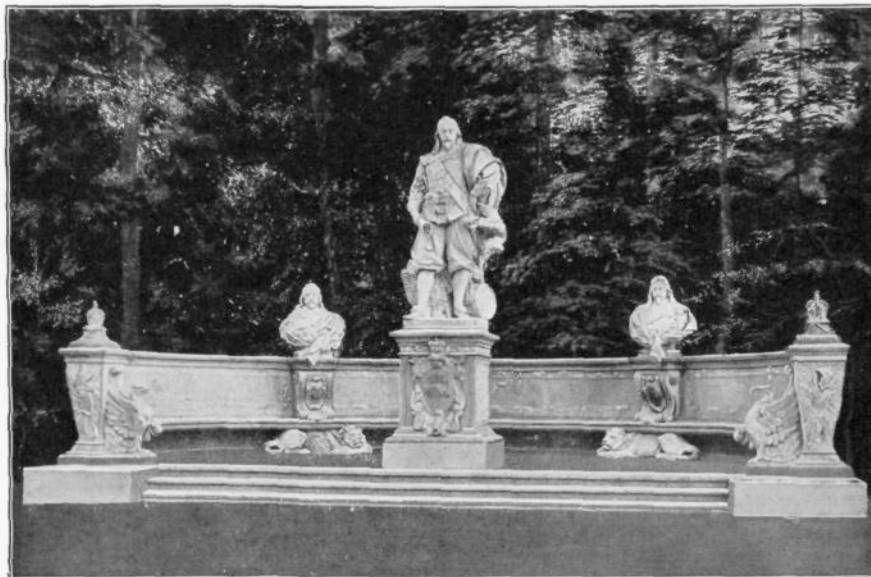
Joachim Friedrichs staatsmännischer Klugheit gelang es, die Vormundschaft über den geisteskranken Herzog Albrecht Friedrich von Preußen zu erlangen und damit die Erwerbung Preußens zu beschleunigen. Auch die jülich-cleveische Erbschaft bereitete er vor. Er gründete das Gymnasium zu Joachimsthal, das später nach Berlin verlegt wurde. 1. **Johann von Löben**, Joachim Friedrichs weischaudernd und tatkräftiger Kanzler. 2. **Hieronymus Schlick**, neben Löben der vertrauteste Berater des Kurfürsten. Enth. 26. Oktober 1900.

Johann Sigismunds politischer Klugheit gelang es, nach dem Tode des Herzogs Albrecht Friedrich von Preußen (1618), die Vereinigung des Herzogtums Preußen mit der Mark und die Erwerbung von Cleve, Mark und Ravensberg durchzuführen. 1. **Graf Fabian zu Dohna** leistete ihm bei der Erwerbung Preußens wertvolle Dienste. 2. **Thomas**



Graf Fabian zu Dohna. Thomas von dem Knefebeck.
23. Kurfürst Johann Sigismund (1608–1619). Von Peter Breuer.

von dem **Knefebeck** vermittelte nach dem Uebertritt des Kurfürsten zur reformierten Lehre erfolgreich zwischen Lutheranern und Reformierten. Enthüllt 30. September 1901.



Konrad von Burgsdorff. Graf Adam von Schwarzenberg.
24. Kurfürst Georg Wilhelm (1619–1640). Von Kuno v. Uechtritz.

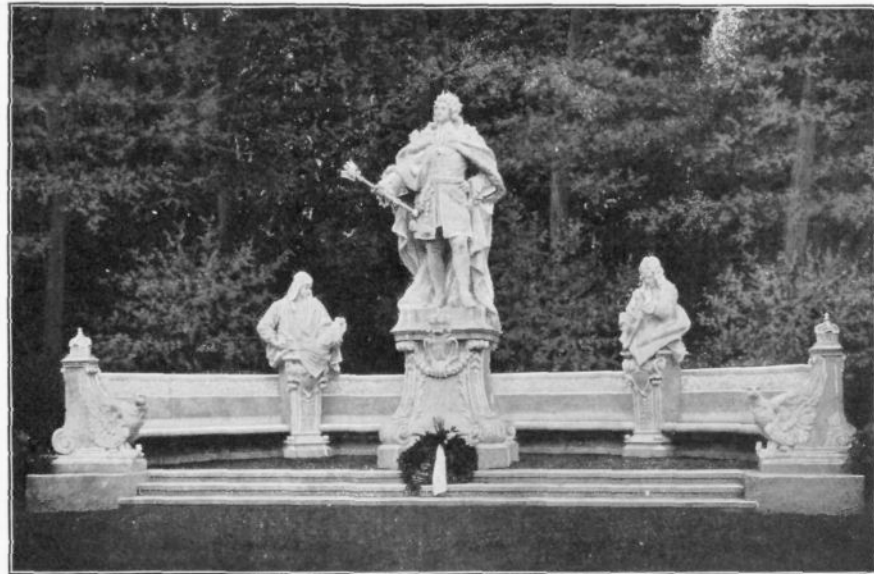
Georg Wilhelm war den schweren Zeiten des dreißigjährigen Krieges nicht gewachsen. Seine zaudernde Haltung den Katholiken wie den Protestanten gegenüber machte die Mark mehr als jedes andere Land zum Schauplatz der furchtbarsten Verheerungen. 1. **Graf Adam von Schwarzenberg** war die Hauptursache, daß dieser, entgegen den Wünschen seines Volkes, sich an den Kaiser anschloß. 2. **Konrad von Burgsdorff** war der entschiedenste Widersacher der Politik des Grafen von Schwarzenberg. Enth. 23. Dez. 1899.

Der Große Kurfürst war es, der durch seinen schöpferischen Geist nach dem dreißigjährigen Kriege den fast zerrütteten Staat wieder aufrichtete (Gründung eines eigenen Heeres, Unterstützung der Landwirtschaft, erfolgreiche Kriege gegen Polen und Schweden) und dadurch der Begründer der brandenburgisch-preussischen Macht wurde.



Georg Reichsfhr. von Derfflinger. Otto Fhr. von Schwerin.
25. Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst (1640–1688). Von Fritz Schaper.

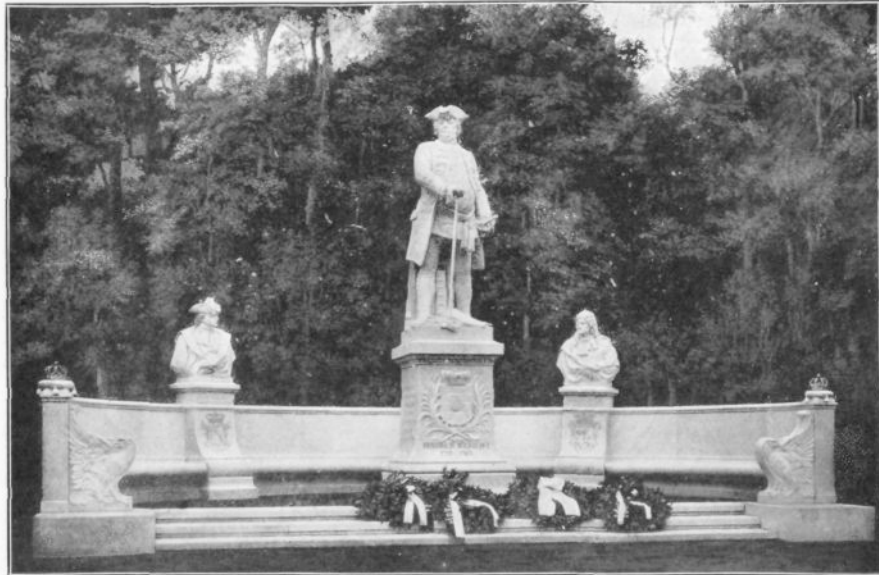
1. **Georg von Derfflinger** leistete dem Kurfürsten bei der Einrichtung seines Heeres treffliche Dienste. 2. **Otto Freiherr von Schwerin**, sein vertrauter Berater. Enth. 30. März 1901.



Andreas Schlüter. Fhr. von Dankelmann.
26. König Friedrich I. (1701–1713), als Kurfürst Friedrich III. seit 1688. Von Gustav Eberlein.

König Friedrich I. gab dem durch seinen Vater erstarkten brandenb.-preussischen Staat durch Erwerbung des Königstitels (18. Januar 1701) den Namen und äußeren Glanz, gründete die Universität Halle und die Akademie der Wissenschaften in Berlin und schmückte die Residenz Berlin mit stolzen Bauten. 1. **Eberhard von Dankelmann**, des Kurfürsten treuer Berater und erfolgreicher Leiter seiner gesamten Politik, fiel später in Ungnade. 2. **Andreas Schlüter**, berühmter Bildhauer (siehe Seite 20). Enth. 3. Mai 1900.

Friedrich Wilhelm I. ist der Begründer eines geschulten Heeres, einer sparsamen und müttergültigen Verwaltung und damit der Schöpfer der inneren Macht Preußens.
 1. **Fürst Leopold von Anhalt-Deßau**, sein bedeutendster Feldherr, der „Lehrmeister“ des preußischen Heeres, dessen Ruf er durch strenge Manneszucht und hohe Leistungsfähigkeit



Fürst Leopold von Anhalt-Deßau. Heinrich Rüdiger von Ilgen.
 27. König Friedrich Wilhelm I. (1713–1740). Von Rudolf Siemering.

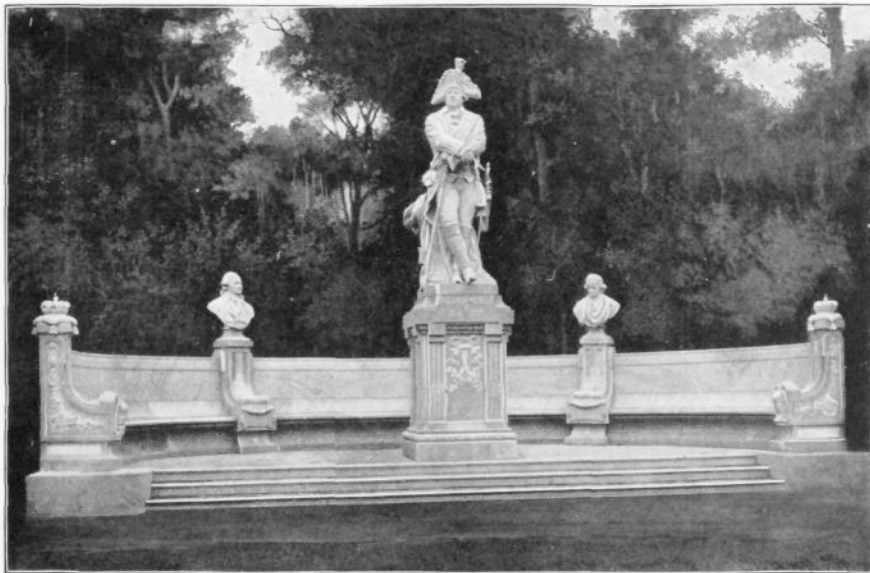
für alle Zeit begründete. 2. **Heinrich Rüdiger von Ilgen**, der hervorragendste Staatsmann unter den beiden ersten preußischen Königen. Enthüllt 22. Dezember 1900.



Kurt Christoph Graf von Schwerin. Johann Sebastian Bach.
 28. König Friedrich II., der Große (1740–1786). Von Joseph Uphues.

Friedrich der Große, Preußens bedeutendster König, gleich groß als Herrscher, Feldherr, Staatsmann und Volkswirt, hat in den drei Schlesiens-Kriegen, in welchen er gegen eine Welt von Feinden sich siegreich behauptete, den Ruhm und die Großmachtstellung Preußens für alle Zeiten begründet. 1. **Graf von Schwerin**, erfolgreicher Heerführer, fiel 1757 in der Schlacht bei Prag. 2. **Johann Sebastian Bach**, hervorragender Tondichter, der Schöpfer zahlreicher Tonwerke von unvergänglicher Schönheit. Enth. 26. Aug. 1899.

Friedrich Wilhelm II. vermochte den Staat Friedrichs des Großen nicht auf der Höhe zu erhalten. Nicht immer glücklich beraten, schlug seine widerspruchsvolle innere und auswärtige Politik für Preußen ungünstige Wege ein. 1. **Johann Heinrich Kasimir von Carmer**, der Schöpfer des „Allgemeinen Landrechts“. 2. Der Philosoph **Kant** wirkte



Graf Kasimir von Carmer. Immanuel Kant.
29. König Friedrich Wilhelm II. (1786–1797). Von A. Brütt.

durch sein Sittengesetz, in welchem er die Pflicht über alles stellte (kategorischer Imperativ), reinigend auf die damals gelockerten sittlichen Anschauungen ein. Enthüllt 22. März 1900.



Gebhard Leberecht von Blücher. Joh. Gottfr. Schadow. Karl Frhr. vom und zum Stein.
30. König Friedrich Wilhelm III. (1797–1840). Von Gustav Eberlein.

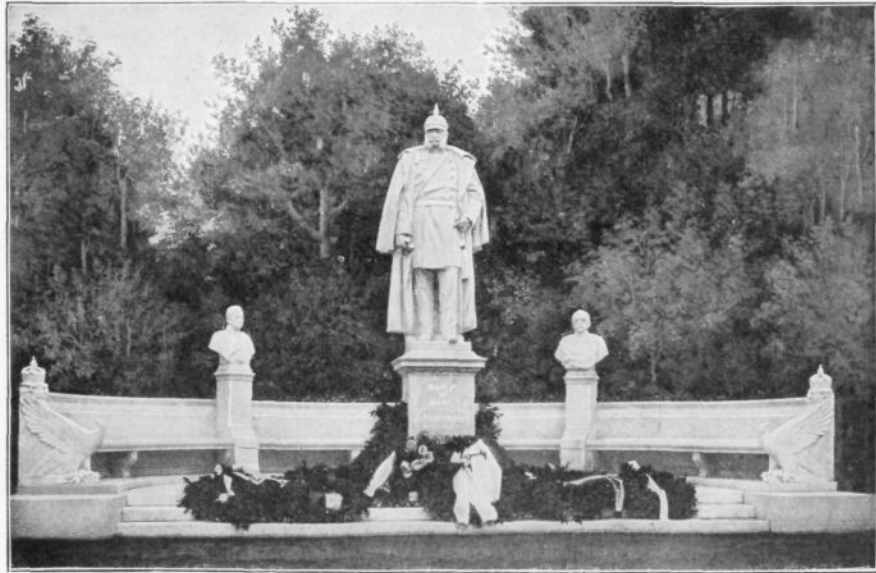
Friedrich Wilhelm III. gab in seiner glücklichen Ehe mit der Königin Luise dem Lande ein leuchtendes Vorbild, vermochte aber dem mächtigen Ansturm der napoleonischen Macht nicht zu widerstehen und verlor nach der Schlacht bei Jena die Hälfte seines Landes. Nach dem glücklich beendeten Befreiungskriege waren ihm noch fünfundzwanzig Friedensjahre beschieden. 1. **Karl Freiherr vom Stein** (siehe das Stein-Denkmal). 2. **Gebhard Leberecht von Blücher** (siehe das Blücher-Denkmal). Enthüllt 30. März 1901.

Friedrich Wilhelm IV. unterstützte Kunst und Wissenschaft, zog Gelehrte und Künstler an seinen Hof, vermochte aber in der aufgeregten Zeit der Verfassungskämpfe die Ziele und Aufgaben, die Preußen für Deutschland zu lösen hatte, nicht zu erfüllen. Sehnachtsvoll am Mittelalter hängend (Romantiker auf dem Throne), ließ er eine Menge



Alexander von Humboldt. Christian Rauch.
31. König Friedrich Wilhelm IV. (1840–1861). Von Karl Begas.

alter Bauten wieder erneuern (Kölner Dom, Marienburg usw). 1. **Alexander von Humboldt** (siehe Seite 28). 2. **Christian Rauch** (siehe Seite 20). Enthüllt 26. Okt. 1900.



Graf Helmuth von Moltke. Fürst Otto von Bismarck.
32. Kaiser Wilhelm I. (1861–1888). Von Reinhold Begas.

Wilhelm I., der Schöpfer eines mustergetreuen, schlagfertigen Heeres, drängte durch den Krieg von 1866 Oesterreich aus der Vorherrschaft von Deutschland und machte 1870/71 an der Spitze der einmütig gegen Frankreich ziehenden Truppen die langgehegte Sehnsucht des deutschen Volkes nach einem kraftvollen einigen Deutschland zur Wirklichkeit. (Siehe das National-Denkmal Seite 7). 1. **Fürst von Bismarck** (siehe das Bismarck-Denkmal). 2. **Graf von Moltke** (siehe das Moltke-Denkmal). Enthüllt 30. März 1901.

Auf dem sich der Siegesallee anschließenden Königsplatze, gewissermaßen eine Ergänzung zur Entwicklung der preußisch-brandenburgischen Geschichte, die Monumente der drei großen Paladine Kaiser Wilhelms I. und zwar:

1. Das Nationaldenkmal für den Fürsten Bismarck

vor dem Reichstagsgebäude. Schöpfer: Reinhold Begas. Auf einem hohen Postament von rotem Marmor erhebt sich die mächtige, Leben und Kraft sprühende Gestalt des eisernen Kanzlers, ganz in der Form und Haltung, wie sich die schaffende Volkphantasie einen Nationalhelden vorzustellen pflegt. Der Fürst steht hoch aufgerichtet da.



Die mächtigen Glieder stecken in der Uniform der Halberstädter Kürassiere; die obersten Knöpfe des Waffenrockes sind nicht geschlossen, und der Helm liegt tief im Nacken. Das mächtige Haupt ist etwas nach rechts gewandt; die Augen unter den buschigen Brauen scheinen einen Gegner anzublicken; sie kommen, samt den übrigen Zügen des eisernen Antlitzes, auch in der Ferne betrachtet, überraschend kräftig zum Ausdruck, obwohl der Helm einen großen Teil des charakteristischen Schädels verdeckt. Die linke Hand hält seitwärts gestreckt den Griff des Pallaschs; die rechte spreizt sich über der Stiftungsurkunde des Deutschen Reiches. In dem blitzenden Auge, in der selbstbewußten, kraftfrohen Haltung sehen wir mehr den Kämpfer als den Schöpfer Bismarck.

Der Unterbau des Denkmals springt nach rechts und links in langen Flügeln vor: auf ihnen ruhen allegorische Gruppen, die, wie die Figuren vor und hinter dem

Postament, das Wesen und die Bedeutung Bismarcks erklären sollen. Vor dem Piedestal kniet ein riesiger Atlas, der die Weltkugel auf dem Rücken trägt, Bismarcks Titanenkraft andeutend; hinten kniet auf der Stufe die mächtige Jünglingsgestalt des deutschen Siegfried, das Schwert schmiedend, mit dem Bismarck des Reiches Feinde bezwungen.

Der Flügel zur Linken zeigt eine halb verhüllte Frauengestalt auf dem Rücken einer Sphinx. Der Künstler bezeichnet sie selbst als Sibylle*. Sie liest in tiefem Sinnen in einem alten Buche, in dem nach Begas' eigener Erklärung „wie in Bismarcks Kopf die Geschichte vorher geschrieben war, ehe die Tatsachen sie machten“. Die Gruppe verkörpert die Staatsweisheit des Meisters, der selber Jahrzehnte lang die Weltgeschichte gemacht hat. Der rechte Flügel zeigt eine hoch aufgerichtete Frauengestalt in antikem Gewande, Helm und Beinschienen. In der Linken mit festem Griff ein Zepter haltend, setzt sie einem verendeten Tiger den Fuß auf den Nacken. Das Antlitz mit der gerunzelten Stirn und dem strengen Ausdruck, die hoheitsvolle, sieghafte Haltung soll Bismarcks unbeugsame Willenskraft, womit er alle seine Widersacher niederzwang, personifizieren. Wie die Sphinx zur Linken, so zeigte auch diese Gruppe zur Rechten im ersten Entwurf eine wesentlich andere Gestalt. Sie bestand zuerst in einer symbolischen weiblichen Figur — der Staatsgewalt —, welche den Tiger der Feindschaft und des Widerstandes züchtigt, gewissermaßen den nie ruhenden Kampf Bismarcks andeutend. Diese Gruppe erschien dem Künstler nach seiner eigenen Erklärung „für den Ernst der Meinung, für die Auffassung kommender Geschlechter nicht genug vertieft und abgeklärt“. Statt der Kämpfe nahm er den endlichen Sieg, und so steht jetzt die stolze Frau, mit dem Zepter bewehrt, aufrecht und ruhig da und tritt mit dem Fuß auf den bezwungenen Tiger.

Begas' Eigenart, das Bevorzugen der Bewegung vor der Haltung, seine große Gedankenkraft, kommt auch in diesen vier Bronzegruppen zum trefflichen Ausdruck. Die beiden Seitengruppen zeigen eine wunderschöne, echt Begasische Silhouette. An der Vorderseite des viereckigen Sockels die einfache Inschrift: „Bismarck“; an der hinteren Seite die Worte: „Dem ersten Reichskanzler das deutsche Volk 1901.“

Die achteckige Unterstufe des Sockels ist an der vorderen und rückwärtigen Seite mit Reliefs geschmückt, die das Werden und Wachsen des Deutschen Reiches schildern. Die 1. Relieftafel zeigt das Deutsche Reich in seiner Kindheit, verkörpert durch ein am Gängelbände geführtes Kind. 2. Der schlafende deutsche Michel wird von der Germania geweckt, die mit der Linken warnend auf die waffenstarrten Feinde weist. 3. Der kämpfende Michel treibt mit der erwachten Riesenkraft die Feinde zu Paaren. 4. An der Rückseite: die sieghaltende Fama, der ein Genius mit dem Lorbeer voraneilt. 5. Germania beschirmt in mütterlicher Weise die Werke des Friedens; auf der Linken huldigt ihr die Kunst, zur Rechten die schaffende Arbeit. 6. Die Siegesgöttin mit der Friedenspalme in der Hand vom Wagen steigend, dem harrenden Volke den Sieg zu verkünden. Neben ihrem Wagen grasen friedlich die ausgeschirrten Kriegerrosse. Die beiden Tafeln an der nördlichen und südlichen Seite des Postaments unterhalb der Bismarckstatue stellen Apotheosen des Gefeierten dar. Eigenartig und gedankenreich, eine vielfache Deutung zulassend, ist besonders die Tafel zur Linken: Habichte und Turmfalken umflattern aufgeregt eine mächtige Eule, welche mit gelassener Ruhe darsitzt, nicht achtend des Schreiens und Kreischens des sie umgebenden Sederviehs, das sich hütet, in den Bereich ihrer Fänge zu kommen.

Als dekoratives Beiwerk schließen sich ohne Beziehung auf das Denkmal zur Rechten und Linken die Gruppen der beiden Brunnenbecken an das Monument an: Tritonen und Najaden, fröhlich bewegte Fabelwesen des Meeres. Rechts: ein erstaunter Fischer, der ein junges Tritonbaby im Netze gefangen hat; links wird ein Seehund am Strande gefüttert. Die anfänglich gehegte Besorgnis, das Denkmal könne durch das dahinterliegende Reichstagsgebäude erdrückt werden, hat sich nicht erfüllt; Reinhold Begas hat diese Gefahr durch die glückliche Abmessung der Dimensionen abgewandt. Enthüllt am 16. Juni 1901.

* Sibylle = bei den Griechen der Name für Frauen, denen man die Gabe der Weissagung zuschrieb. (Kassandra.)

Jenseits der Siegessäule, an der Westseite des Königsplatzes, gegenüber dem Generalstabsgebäude

2. Das Moltkedenkmal.

Der große Schlachtenlenker ist im schlichten Interimsrock und Mütze dargestellt. In ruhiger, einfach-natürlicher Haltung lehnt er an ein niederes Postament, an dessen Schmalseite sich ein stilisiertes Lorbeer- und Eichenornament heraufrankt. Die linke Hand ist vorn über die rechte gelegt; das rechte Bein ist in ungezwungener Haltung über das linke geschlagen.

Eine gewisse betrachtende

Ruhe, die dem Wesen Moltkes entsprach, ist über die ganze Statue gebreitet. So pflegte Moltke dazustehen, wenn er, gegen den großen Tisch im Vortragszimmer des Generalstabsgebäudes gelehnt, sich Vortrag halten ließ oder in kühler Ueberlegung einem schöpferischen Gedanken nachhing. Das Geistvolle in dem durchfurchten Antlitz des großen Schweigers, das Ueberragende seiner ganzen Persönlichkeit ist dem Künstler vorzüglich gelungen. Das Denkmal, eine Schöpfung des Prof. J. Uphues, ist eins der wenigen, die „ohne jede Allegorie und Zoologie“, ohne jeden architektonischen Aufputz allein durch die glücklich zum Ausdruck gebrachte Macht der Persönlichkeit wirken; es ist in wetterbeständigem Laaser Marmor ausgeführt. Die großen Dimensionen (Höhe der Statue 5,50 m, des ganzen Denkmals 11 m) ergeben sich mit Rücksicht auf das gegenüberliegende Bismarckdenkmal und die umgebenden monumentalen Gebäude. In Hinsicht auf das dazu verwandte Material ist das Moltkestandbild das größte Marmordenkmal Berlins.



Zwischen dem Moltke- und dem Bismarckdenkmal an der Nordseite des Königsplatzes, am Eingang zur Alsenstraße

3. Das Roondenkmal.

Auf einer Plattform von einfachem deutschen Granit, zu der vier Stufen emporführen, baut sich ein 5 m hohes, eigenartig geformtes Postament von poliertem schwedischem Labrador auf. Kannelierte* Rundsäulen begrenzen die vier Ecken.

* Kannelierungen = rinnenförmige Auskehlungen an den Säulenschaftchen zu dekorativem Zweck, besonders an jonischen und korinthischen Säulen angewendet.



Unterhalb des Standbildes am Sockel ein großes Eisernes Kreuz, unter welchem der Name „Roon“ eingemeißelt ist. Auf diesem Sockel erhebt sich das von Harro Magnussen geschaffene, 5 m hohe bronzene Standbild des ersten Kriegsministers des neu erstandenen Deutschen Reiches. Der Feldmarschall ist im einfachen Generalsrock dargestellt. Die



Das Roondenkmal.

(Schlacht bei Königgrätz), 18. August 1870 (Schlacht bei Gravelotte), 1. September 1870 (Schlacht bei Sedan).

Die zur Aufstellung des Denkmals erforderliche Fläche ist Eigentum der Stadt Berlin. Der Magistrat beschloß die Uebernahme, Unterhaltung und Pflege des Roondenkmals auf städtische Kosten unter der Bedingung, daß das Denkmal der Stadt-

rechte Hand ist leicht auf die Hüfte gestützt; die linke hält den Generalshelm. Die Haltung ist ruhig und würdevoll, aber ohne Größe. Das Haupt mit dem energischen und zielbewußten Ausdruck ist nach links gewandt. Eine zur Rechten stehende Säule, über welche der Mantel gebreitet ist, gibt dem mächtigen, mit Rücklicht auf das daneben liegende

Bismarckdenkmal in großen Dimensionen gehaltenen Standbild Halt und Hintergrund. Die ganze Statue scheint die Verkörperung eines preußischen Generals der alten Schule. Eine halbniedrige Brüstung aus schwedischem Labrador umgibt das Denkmal. An die zu beiden Seiten kräftig abschließenden, etwas plumpen Endpfeiler lehnen sich zwei bronzene Lorbeerkränze. Auf den Schleifen des einen stehen die wichtigsten Lebensdaten des Feldmarschalls: geb. 30. April 1805, gest. 23. Februar 1879. Dann: 5. Dezember 1859 bis 1873 (die lange Zeit, in welcher er dem preußischen Staate und dem Deutschen Reiche als Kriegsminister diente); 1. Januar 1873 (Ernennung zum Feldmarschall). Auf dem anderen Kranze die Namen der Schlachten, an denen er teil-

genommen: 3. Juli 1866

gemeinde als Eigentum überwiesen werde. Der Denkmalsauschuß erklärte sich damit einverstanden. Das Roondenkmal ist somit das erste rein militärische Denkmal im Besitz der Stadt Berlin. Enthüllt 24. Oktober 1904.

Dicht beim Roondenkmal, in den Anlagen der zur Allenstraße führenden Allee vier **lebensvolle Sandsteingruppen**, vier Hauptmomente aus dem Kriege darstellend. 1. (auf der linken Seite) **Abchied des Kriegers**. 2. **Kampfszene**. 3. (auf der rechten Seite) **Ein sterbender Krieger**. 4. **Rückkehr aus dem Kriege**.



Die Siegessäule

in der Mitte des Königsplatzes, am Ende der Herrscherallee, umgeben von den drei großen Paladinen des ersten Deutschen Kaisers, erscheint mit der mächtigen, weithin strahlenden Siegesgöttin wie eine Apotheose der preußisch-deutschen Geschichte.

Geschichte des Denkmals. Die Siegessäule war ursprünglich nur als ein Monument zur Erinnerung an den Feldzug von 1864 gedacht. Hofbaurat Strack hatte für diesen Zweck den Plan einer Gedenkhalle entworfen. Nachdem bereits 1865 die Grundstein-

legung erfolgt war, traten plötzlich die Kriegereignisse des Jahres 1866 der Ausführung hindernd in den Weg. Nach glücklich beendeten Kriege wurde der Denkmalsplan bedeutend erweitert. Die Verhandlungen über die Ausführung des Siegesdenkmals verzögerten sich bis 1869. Der Krieg von 1870/71 verzögerte abermals die Vollendung; nach glücklich erkämpftem Siege wurde es zu einer Ruhmesäule für alle drei glorreichen Kriege, welche Deutschlands Größe und Einigkeit herbeigeführt haben. Entwurf der Säule von Oberhofbaurat Strack; die technischen Arbeiten leitete Oberbaudirektor Herrmann. Einweihung: 2. September 1875.

Beschreibung des Siegesdenkmals. Auf einer achttufigen Terrasse aus grauem schlesischen Granit baut sich ein mächtiger quadratischer Sockel auf, dessen Seitenflächen vier große Bronzereliefs enthalten. Auf diesem Sockel erhebt sich eine runde offene Säulenhalle, die von 16 Säulen getragen wird, deren Kapitälchen aus Bronze von eroberten Kanonen, und deren Basen aus pommerischem Granit gebildet sind. Die innere Rundwand dieser Halle enthält ein Kolossalgemälde von Anton von Werner, in Mosaik ausgeführt von Salviati, die Einigung Deutschlands darstellend. Die Säule ist durch eine zweimalige Gürtung in drei Abteilungen gegliedert. Die tiefen Kannelierungen der Säule tragen in drei Ablätzen je 20 eroberte Geschütze, durch Bronzekränze miteinander verbunden, die 20 unteren aus dem Dänischen, die mittleren aus dem Oesterreichischen und die 20 oberen aus dem Französischen Kriege. Der 20,40 m hohe Säulenschaft ist durch ein riesiges Kapitäl abgeschlossen, über welchem eine starke, von acht Adlern getragene Deckplatte ruht. Ueber derselben erhebt sich auf einem besonderen Postament die riesige, von Friedrich Drake modellierte, 8,32 m hohe, geflügelte Viktoria, in der Linken das mit dem Eisernen Kreuz gekrönte Feldzeichen, in der Rechten den Lorbeerkranz haltend. Die Viktoria wie die Kanonen sind stark vergolddet. Im Innern der aus Oberkirchener Sandstein erbauten Säule (Durchmesser 6,70 m) eine bequeme, 246 Stufen zählende Wendeltreppe. Höhe der Säule bis zur Plattform 46,14 m, bis zur Spitze des Feldzeichens 61,50 m. Kosten 1 800 000 Mark. Guß der Reliefs von der Königlichen Eisengießerei in Berlin, sowie den hannoverschen Guß- und Walzwerken; Guß der Viktoria von Gladenbeck.

Beschreibung des Mosaikgemäldes. Es stellt die Entwicklung zur deutschen Einheit dar. Ueber der Eingangstür die Germania, als treue Wacht hinüberspähend über den Rhein, an dessen jenseitigem Ufer, angedeutet durch die Türme des ehrwürdigen Straßburger Münsters, ein furchtbares Unwetter heraufzieht. Mit der Rechten greift sie nach Schwert und Schild, welche ihr von den Hünengehalten alter Germanen gereicht werden. Zu ihren Füßen eine Gruppe friedlicher Einwohner, angstvoll hinüberdeutend nach Frankreichs Fluren, über welchen die Gestalt eines Cäsars im roten Mantel, das Römerschwert in der Rechten, erscheint; über seinem Haupte ein stolzes, drohendes Weib, Frankreich mit der dreifarbigten Fahne darstellend; in ihrem Gefolge die Geißel des Krieges. Zur Abwehr des drohenden Feindes erscheint das ganze deutsche Volk auf dem Plan, ein Mann, ein Heer; allen voran hoch zu Roß Prinz Friedrich Karl; neben ihm, im Vordergrund, Landwehrlente, freiwillige Jäger, selbst der Arbeiter mit dem Hammer. Sachsen, Preußen, Bayern und Württemberger, die eroberten Feldzeichen emporhaltend, umdrängen jubelnd den Kronprinzen von Preußen, welcher den General Hartmann auf dem Schlachtfelde begrüßt.

Die folgende Gruppe stellt die Aufrichtung des deutschen Kaiserthrones dar. Auf den Stufen des Thrones empfängt Borussia aus den Händen eines bayerischen Herolds die Kaiserkrone. Zur Linken der Kronprinz, der Großherzog von Mecklenburg, Bismarck mit der Kaiserproklamation, Roon, Moltke, Prinz Friedrich Karl. Zu den Füßen des Thrones legen Soldaten die Fahnen nieder. Rechts der Großherzog von Baden, inmitten der Vertreter der deutschen Stämme. Mit Sanfarenstößen verkünden die Reichsherolde das Wiedererstehen deutscher Macht und Größe. Den Abschluß bildet die ehrwürdige Gestalt des vom Schlafe erwachten Barbarossa.

Beschreibung der Reliefs. 1. Auf der Offseite.

Auszug zum Dänischen Kriege und Erstürmung der Düppeler Schanzen. Links Einsegnung und Abschied der zum Kampfe Ausziehenden. Der evangelische Geistliche zur Linken trägt die Züge des Predigers Hoffmann, der rechtsstehende katholische Geistliche die des Feldpropstes Paldran. Die links von dem Altar stehenden drei

Männergestalten fragen die Züge des Oberhofbaurats Prof. Strack, des Erbauers der Säule, sowie der Geheimräte Knerk und Herrmann, Mitglieder der Denkmalsbaukommission. Mitten in der Gruppe der Ausziehenden, hoch zu Ross, der alte Feldmarschall Wrangel. In dem Anflitz des Reiters hinter ihm hat sich der Bildhauer Calandrelli, der Schöpfer dieses Reliefs, verewigt. Auf der rechtsseitigen Hälfte: die Erstürmung der Düppeler Schanzen. Im Hintergrunde die stark bewehrten Schanzen, zu deren Höhe die heldenmütigen Soldaten unter Führung des Generals von Raven, der in diesem Sturm fiel, kühn emporklimmen. In der Mitte eine im wütenden Handgemenge kämpfende Gruppe, neben welcher der Ingenieur-Leutnant Lommatzsch, die Sturmflagge in der Rechten, schwerverwundet hingelunken ist. Rechts die kühne Gestalt des dänischen Leutnants Anker, des heldenmütigen Verteidigers der Schanze 2, den Revolver auf die Anstürmenden abfeuernd.

2. Das Relief auf der Nordseite,

modelliert von Moritz Schulz, gibt ein Bild aus dem Kriege von 1866. Im Mittelpunkt König Wilhelm I. auf dem Schlachtfelde von Königgrätz, dem Kronprinzen den Orden pour le mérite überreichend. Zur Rechten des Königs: Bismarck, Roon, Moltke und General von Voigts-Rheß; der Kronprinz in der Mitte seines Stabes, umgeben von den Generalen von Blumenthal, von Stosch und dem greisen General von Steinmetz, sowie Prinz August von Württemberg. Zur Linken dieser Hauptgruppe, auf hohem Ross, Prinz Friedrich Karl. Ein wildes Reitergefecht daneben deutet den Kampf von Nachod an. Ganz links bezeichnet ein Bild des heiligen Nepomuk den Schauplatz, auf welchem sich der Krieg von 1866 vorzugsweise abgspielt, den böhmischen Boden. Auf der rechten Seite Samariter bei ihrem Liebeswerk.

3. Das Relief auf der Westseite,

dem französischen Kriege gewidmet, ist in drei Gruppen geteilt. 1. Abschied der Krieger von Weib und Kind, Bildung der freiwilligen Krankenpflege, Frauen beim Einpacken von Liebesgaben. Im Hintergrund die Porträtgestalten Bögers und des Fürsten Pleß; hinter ihm Professor Langenbeck, der berühmte Chirurg. 2. Im Mittelfeld: General Reille überreicht bei Sedan König Wilhelm den Brief Napoleons III. Neben dem König der Kronprinz; hinter ihnen Bismarck, Moltke, der Kronprinz von Sachsen; in der folgenden Reihe: Prinz Albrecht, Prinz Luitpold von Bayern, der Großherzog von Weimar und Prinz August von Württemberg. Links stellt das Gefecht um eine Fahne die Furchtbarkeit der Kämpfe um Sedan dar. Darunter im Vordergrund Generalarzt Dr. Wilms, einen Verwundeten verbindend. Rechts neben dem Stadttor mit der Aufschrift „Sedan“ die Generale von Kirchbach und Manteuffel. 3. Gruppe: Einzug der Truppen in Paris. Im Hintergrunde ein Teil des Triumphbogens. Unter den Führern der Truppen die Gestalten der Generale von Alvensleben, Gersdorff, von der Tann, Hinderlin, Alvensleben I und Kirchbach. Eine charakteristische Gestalt, der Typus des Pariser Arbeiters, ist der Blumenmann, welcher, die kurze Tonpfeife im Munde, die Hände in den Hosentaschen, trotzig auf die einziehenden deutschen Krieger blickt. Modelliert von Karl Keil.

4. Das Relief auf der Südseite,

modelliert von Alb. Wolff. Einzug der siegreichen Truppen, 16. Juni 1871, in Berlin. Links das Brandenburger Tor, rechts das an demselben Tage enthüllte Denkmal Friedrich Wilhelms III. Auf dieser historischen via triumphalis eine glänzende Reihe von Fürstlichkeiten, in der Mitte Kaiser Wilhelm I. Hinter dem Kronprinzen: Prinz Friedrich Karl und der Großherzog von Mecklenburg inmitten des Stabes. Vor dem Könige Fürst Bismarck, das Haupt zurückwendend, neben ihm Moltke, Roon, Manteuffel und Werder. Auf der rechten Seite bereitet sich der Empfang vor. Auf einem Podium eine Gruppe von Ehrenjungfrauen, den Siegern Lorbeerkränze spendend. Vor diesen der Oberbürgermeister von Berlin in Amtstracht. Rechts davon legen deutsche Krieger die erbeuteten französischen Fahnen zu den Füßen des Denkmals nieder. Ueber dem Relief die weithin sichtbare Inschrift: „Das dankbare Vaterland dem siegreichen Heere“.

Von der Siegessäule an dem Neuen Königl. Operntheater (Kroll) vorüber, die Zeldenallee entlang, in wenigen Minuten zum **Großfürstenplatz**. Hier auf einfachen Sockeln vier prächtige Sandsteingruppen, welche ehemals in der Nähe der Königs-



Altgermanische Büffeljagd.

Ferdinand erbaut, später Eigentum des Prinzen August (gest. 1845). Hier in dem wunderschönen Park ein dem Prinzen August von Preußen gewidmetes, aus einem Sandsteinblock mit Bronzerelief versehenes Denkmal (modelliert von Zumbusch 1869).

Den Park nach der Charlottenburger Chaussee zu durchquerend, gelangen wir zu den

Jagdgruppen am Großen Stern im Tiergarten.

Sie stellen die Ausübung des edlen Weidwerkes in vier verschiedenen Kulturperioden unseres Vaterlandes dar.

1. **Die altgermanische Büffeljagd** (modelliert von Prof. Fritz Schaper) führt uns in die kraftvolle Urzeit unserer Vorfahren zurück. Ein mächtiger Wieselent ist von den beiden Hetrüden gestellt worden. Während der Büffel dem einen Hund das linke Horn in die Brust stößt, hat der andere sich festgebissen; diesen Augenblick benutzt der Jäger, dem Tier den Speer in den Leib zu rennen.

2. **Eine Eberjagd aus der Zeit Joachims I.** (modelliert von Karl Begas). Einer der Rüden liegt bereits geschlagen am Boden; während der andere sich an



Eberjagd aus der Zeit Joachims I.

dem Schwarzwild festgebissen hat, setzt der Jäger dem Keiler die Saufeder (Spieß) aufs Blatt, um ihn auflaufen zu lassen.

3. Eine Hasenhetze aus der Rokokozeit (von Prof. Max Baumbach). Die Jagd hat soeben begonnen. Mit der Hetzpeitsche in der Hand weist der Jagdherr dem einen der Hunde (russischer Steppenhund) den Weg, während der zweite in seinem Jagdeifer durch den Piqueur kaum noch gezügelt werden kann.

4. Eine moderne Fuchsjagd (Prof. M. Haverkamp) zeigt einen Jäger in der Tracht der kaiserlichen Piqueure. Gegen das von langer Jagd ermüdete Roß lehrend, hält er mit der Rechten triumphierend den Meister Reinicke in die Höhe.

Noch aufgeregt vom heißen Jagdeifer, springen die Hunde an dem verhassten Gegner empor, um ihm Balg und Standarte (Fuchschwanz) vom Leibe zu reißen.

5. Der Hubertusbrunnen, die fünfte gegen Norden gerichtete Gruppe, stellt den Augenblick dar, da in das bisher sündhafte Leben des heiligen Hubertus (von 700—728 Bischof von Lüttich) eine wunderbare Erscheinung tritt. Er lebte an den

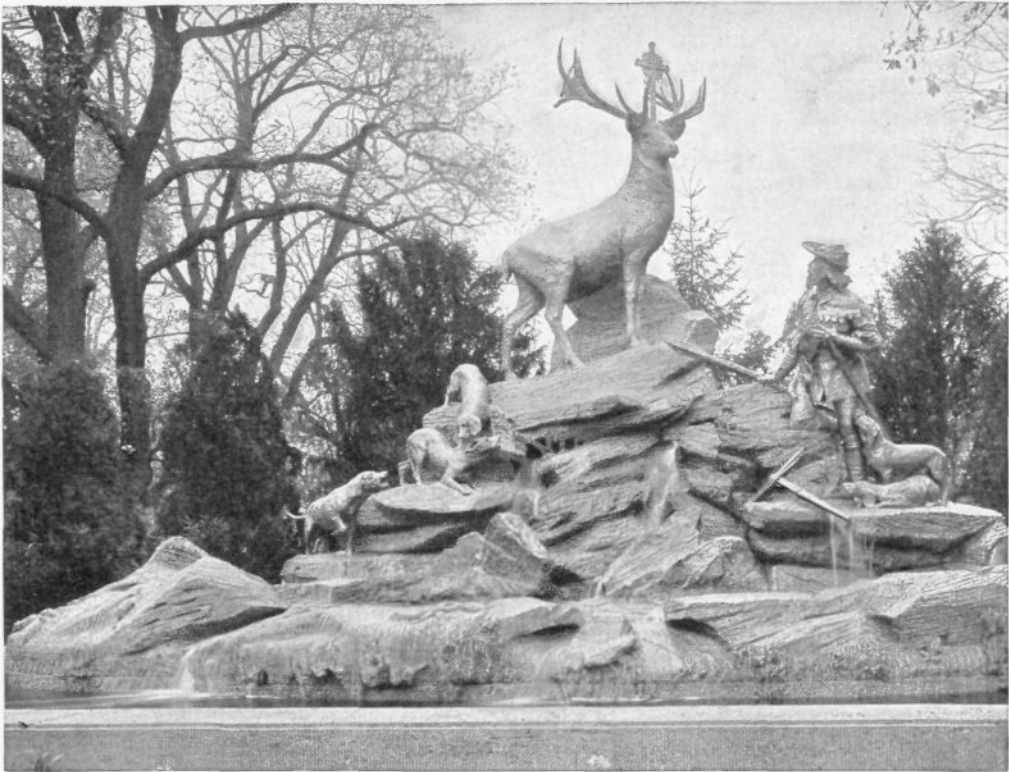
Hoflagern des fränkischen Königs Theodorich III. und Pipins von Heristal und führte ein wüstes Jägerleben. Als er einst am Feiertag jagte, erschien ihm ein mächtiger Hirsch mit einem goldenen Kreuz auf dem Geweih. Bestürzt läßt Hubertus den Jagdspeer sinken, und erschreckt ducken sich die Hunde zu den Füßen ihres Herrn. Durch die Erscheinung zur Buße geführt, wurde Hubertus vom Papste Sergius I. zum Bischof von Lüttich geweiht. Seitdem ist er der Schutzpatron der Jäger, und der 3. November ist ihm als Gedächtnistag gewidmet. Die den Platz abschließende Bankanlage mit den lagernden Hirschen ist vom Bildhauer Felderhoff modelliert. Enthüllung der Bildwerke am 2. November 1904.



Hasenhetze aus der Rokokozeit.



Moderne Fuchsjagd.



Der Hubertusbrunnen am Großen Stern im Tiergarten.

Die Chaussee nach Charlottenburg weiter wandernd, erblicken wir bald zur Linken den monumentalen Bau der Technischen Hochschule (von Raschdorff und Stüve 1878—1884 nach den Entwürfen von Lucae und Hitzig ausgeführt). In den Anlagen vor dem gewaltigen Gebäude die Bronzestatuen von **Alfred Krupp** (modelliert von Herter), die Linke mit einer Zeichnung auf ein Geschützrohr gestützt und **Werner Siemens** (von Wandschneider), die Rechte leicht auf eine Dynamomaschine legend. Die Monumente dieser beiden deutschen Männer, deren Namen alle Kulturvölker der Erde kennen, zeigen in ihrer Haltung ruhige Einfachheit und natürliche Schlichtheit; ihre eiserne Energie ist in dem Gesichtsausdruck und den mächtigen Stirnen trefflich zum Ausdruck gebracht. Das Denkmal Krupps ist vom Verein deutscher Eisen-Hüttenleute und der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, das von Werner Siemens vom Verein deutscher Ingenieure errichtet. Enthüllt 1899 zur hundertjährigen Jubelfeier der Technischen Hochschule. Guß von Gladenbeck.

An der Front der Technischen Hochschule die Standbilder von **Erwin von Steinbach**, Erbauer des Straßburger Münsters (gest. 1318), modelliert von Encke; **Bramante**, italienischer Baumeister und Maler (gest. 1514), modelliert von Encke; **Andreas Schlüter**, modelliert von Hundrieser (siehe S. 20); **Leonardo da Vinci**, berühmter italienischer Maler, Baumeister und Bildhauer (gest. 1519), modelliert von Eberlein; **James Watt**, Entdecker der Dampfkraft und Erfinder der Dampfmaschine, modelliert von Keil; **Stephensohn**, Erbauer der ersten Lokomotive (gest. 1848), modelliert von Keil. Außerdem die Büsten von **Gauß** (berühmter Mathematiker); **Eytelwein**, Ingenieur (gest. 1848); Baumeister **Schinkel** (siehe S. 12); **Redtenbacher**, Maschinen-Ingenieur (gest. 1863) und **Liebig**, berühmter Chemiker.

Die mitten durch Charlottenburg führende Berliner Straße weiter verfolgend, gelangen wir bald zu dem

Reiterstandbild Kaiser Friedrichs

in den Schmuckanlagen des Luisenplatzes vor dem Schlosse in Charlottenburg. Es erhebt sich auf einem umfangreichen Plateau, zu dem von beiden Seiten Stufen führen.



Der Kaiser ist in der Uniform der Pasewalker Kürassiere dargestellt. Die Rechte ruht auf dem Oberschenkel, die Linke hält die Zügel in der Hand. Um den oberen Teil des Postaments läuft ein Dornengeflecht, auf das mutvolle Leiden des Kaisers hinweisend. Vor dem Postament auf einem Säulenschaft ein Kissen mit den Kroninsignien. Das Reiterstandbild bildet den Mittelpunkt einer umfassenden, von Regierungsbaurat Professor Otto Schmalz entworfenen Denkmalsanlage aus Granit, deren Rückwand von zwei 16,6 m hohen Pylonen* abgeschlossen wird; auf diesen erheben sich die 2,45 m hohen Figuren der Pallas Athene (auf des Kaisers kriegerische Erfolge hinweisend) und des Apollo (seine reiche Wirksamkeit auf den Gebieten der Kunst und Wissenschaft andeutend). An den Sockeln der Pylonen zwei Reliefs in Medaillonform: 1. Die Ueberreichung des Ordens pour le mérite auf dem Schlachtfelde von Königgrätz durch König Wilhelm I. und 2. Die letzte Parade des Kaisers kurz vor seinem Tode im Charlottenburger Schloßgarten. Reiterstandbild,



Alfred Krupp.



Werner von Siemens.

Krone, Dornengeflecht und Reliefs aus Bronze; die Figuren der Pallas Athene und des Apollo aus carrarischem Marmor, die gesamte übrige Denkmalsanlage aus Kollaine-Granit (Fichtelgebirge), der eine marmorartige Struktur besitzt. Schöpfer des Denkmals: Prof. J. Uphues. Höhe des Postaments 5 m, des Reiterstandbildes 5,45 m. Enthüllt zur Zweihundertjahrfeier Charlottenburgs am 27. Mai 1905.

Schräg gegenüber, zur Linken, am Eingang in die Schloßstraße,

Das Denkmal des Prinzen Albrecht von Preußen

von E. Börmel und C. Freyberg. Es erhebt sich auf einem Granitsockel und zeigt den jüngsten Bruder Kaiser Wilhelms I. in hohen Stulpenstiefeln mit der Reitpeitsche in der Hand als schneidigen Reiterführer. An der Vorderseite unter einem prachtvoll modellierten Wappen die Inschrift: „1809—1872, Albrecht Prinz von

* Pylonen = die mächtigen, turmartigen Gebäude, die den Eingang der ägyptischen Tempel flankieren.



W. Titzenhaller, Berlin W. phot.

Prinz Albrecht von Preußen in Charlottenburg.

Preußen.“ Auf der Rückseite eine Tafel mit der Widmung: „Dem fürstlichen Reiterführer und ritterlichen Prinzen in Untertänigkeit und treuer Verehrung gewidmet von seinen Kameraden 1901.“ Auf der linken und rechten Seite des Postaments zwei prachtvoll modellierte Reliefs. Das eine zeigt den fürstlichen Reiterführer in einer Kampfeszenen bei Srénois am 31. August 1870, auf weit ausgreifendem Rosse allen voransprengend; das andere stellt in einer charakteristischen Gruppe, aus Deutschen und Franzosen bestehend, ein Erlebnis des Prinzen vor Orgères und Loigny (2. Dezember 1870) dar. Bronzeguß von Gladenbeck, Friedrichshagen.

Im Garten des gegenüberliegenden, von Andreas Schlüter (1695—1699) erbauten, von Eölander von Goethe (1701—1707) und später von G. von Knobelsdorff (1741—1742) erweiterten höchst denkwürdigen Schlosses, das im Laufe der Jahrhunderte die Kurfürstin Sophie Charlotte, den Philosophen Leibniz, Friedrich den Großen, die Königin Luise und den todkranken Kaiser Friedrich (vom 11. März bis 1. Juni 1888) in seinen Mauern beherbergt hat, liegt die berühmte Königsgruff,

Das Mausoleum zu Charlottenburg.

Geschichte des Bauwerks. Die Königsgruff wurde 1810, unmittelbar nach dem Tode der Königin Luise, nach einem Entwurf von Schinkel durch den Baurat Johann

Heinrich Genß begonnen. Der Sarkophag der Königin mit dem ruhenden Marmorbilde der Dulderin, von Rauchs Meisterhand geschaffen, wurde (1812—1813) in Carrara und Rom gearbeitet und 1815 aufgestellt. Rauch begründete seinen Künstlerruhm damit. Die vier säulige dorische Halle, ursprünglich in Sandstein ausgeführt, wurde 1826—1828 in geschliffenem märkischen Granit (aus der Feldmark von Trampe bei Oderberg stammend) ausgeführt. In dem nach dem Tode Friedrich Wilhelms III. durch Hesse (1841—1842) ausgeführten Erweiterungsbau fanden auch die irdischen Ueberreste des Königs neben seiner Gemahlin Aufnahme; 1846 wurde auch der Marmorarkophag des Königs vollendet und neben dem der Königin Luise aufgestellt. 1888—1889, nach dem Tode Kaiser Wilhelms I. (9. März 1888), wurde die Nordwand dieses Teils mit der Apfis* (nach Plänen von Hofbauinspektor Geyer) 5,5 m hinausgerückt. In dem so geschaffenen hinteren Raume haben (1894) die von Encke ausgeführten Sarkophage Kaiser Wilhelms I. und seiner Gemahlin Aufstellung gefunden.

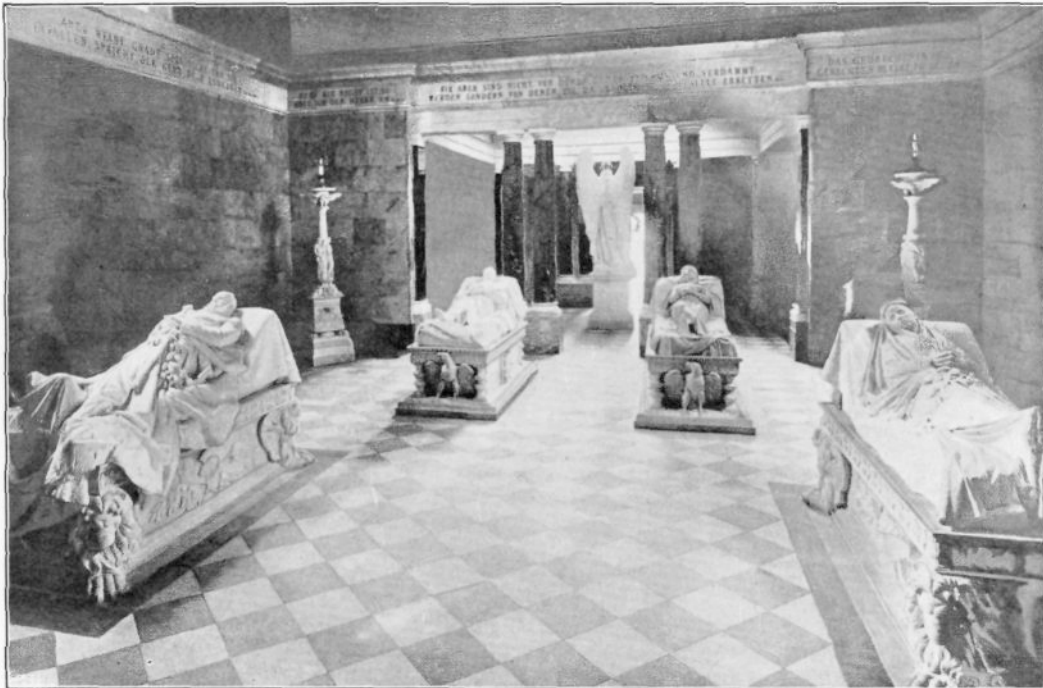
Beschreibung des Mausoleums. Ein Stimmungsvoller, von düsteren Fichten gebildeter Gang führt vom Schlosse aus zu dem stillen, im dorischen Stile gehaltenen Tempel der Königsgruff. Eintretend in den säulengetragenen Vorraum, umfängt uns ein magisches blaues Licht, das unsere Sinne wie mit einem Zauber gefangen hält. Geisterhaft legt es sich auf die mächtige, in diesem Vorraum befindliche Gestalt eines marmornen, von Encke ausgeführten Erzengels, der in kriegerischer Haltung, das flammende vergoldete Schwert vor sich hinstützend, an den Pfosten des Grabes die stumme Wacht hält. In dem durch Säulen von der Vorhalle getrennten Mausoleum befinden sich zunächst dem Eingange die Sarkophage Friedrich Wilhelms III. und seiner

* Apfis = in der kirchlichen Baukunst die halbrunde Altarnische, die sich dem Altarhaufe der Kirchen romanischen Stils als ein besonderer Bauteil unter besonderem Dache vorlegt.





Gemahlin Luise. Das ruhende Marmorbild der Königin ist von ergreifender Wirkung. Das zarte Weiß des Marmors verleiht dem diademgeschmückten Haupt einen überirdischen Glanz von himmlischer Schönheit. Die Hände über die Brust, die Füße lose übereinandergelegt, von einem langen idealen Gewande überdeckt, das jede Linie des schönen Körpers zu vollendeter Wirkung gelangen läßt, so liegt die Königin da wie eine friedlich schlummernde. Neben dem Sarkophag auf einer Steinplatte des Fußbodens die Inschrift: „Hier ruht in Gott Luise Auguste Wilhelmine Amalie, Königin von Preußen, Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, geb. 10. März 1776, gest. zu Hohenzieritz 19. Juli 1810, ihrem Wahlpruch getreu: „Wie der Herr es gewollt, also ist es geschehen.“ Neben dem Sarkophag ihres Gemahls, der im schlichten Soldatenkleide dargestellt ist, am Boden die Inschrift: „Meine Zeit mit Unruhe, meine Hoffnung in Gott. Hier ruht in Gott, in Hoffnung einer fröhlichen Auferstehung weiland Seine Majestät König Friedrich Wilhelm III., geb. 3. August 1770, gest. am heiligen Pfingsttage 7. Juni 1840, im 43. Jahr seiner glorreichen Regierung.“



Das Mausoleum zu Charlottenburg.

Zu Häupten des Königspaares zwei marmorne Kandelaber, nach einem Entwurf von Schinkel durch Rauch und Tieck ausgeführt; der rechtsstehende „Leuchter des Lebens“ mit den drei Horen* von Tieck, der linksstehende „Leuchter des Todes“ mit den drei Parzen** von Rauch.

Zunächst dem Altar die Sarkophage Kaiser Wilhelms I. und der Kaiserin Augusta von Encke, der Kaiser in der Uniform des 1. Garderegiments zu Fuß; über ihn ist der Hermelin ausgebreitet. Auf der Brust das Reichsschwert, über dessen Griff er die Hände faltet. Neben dem Kaiser die Inschrift: „Hier ruht in Gott Wilhelm I., Deutscher Kaiser und König von Preußen, geb. 22. März 1797, gest. 9. März 1888, im 28. Jahre seiner ruhmvollen Regierung.“ „Herr, nun lässest du deinen Diener in

* Horen = die Göttinnen des Zeitenwechsels: Thallo, die Hore des blütenbringenden Frühlings; Auxo, die Hore des Wachstum und Reife befördernden Sommers und Karpo die des fruchte-tragenden Herbstes.

** Die Parzen oder Schicksalsgöttinnen: Klotho (mit der Spindel), die Spinnerin des menschlichen Lebensfadens; Lachesis, die Zuteilerin des Lebenslofes und Atropos, die Unabwendbare, mit der Schere den Lebensfaden des Menschen abschneidend.





Frieden fahren.“ Die Kaiserin Augusta im Witwenschleier hält auf ihrer Brust das Kruzifix mit gefalteten Händen. Das Haupt ist mit dem Diadem geschmückt. Neben dem Sarkophag der Kaiserin die Inschrift: „Hier ruht in Gott Augusta Marie Luise Katharina, Deutsche Kaiserin und Königin von Preußen, Prinzessin von Sachsen-Weimar-Eisenach, geb. 30. September 1811, gest. 7. Januar 1890.“ „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet.“

An den Ecken der beiden Sarkophage die geflügelten Köpfe trauernder Löwen; an den beiden Längsseiten des Sarkophags Kaiser Wilhelms I. die Sinnbilder des Friedens und Krieges: Hammer und Spinnrocken; auf der gegenüberliegenden Seite: Schwert, Helm und Kriegsfackel. An den Längsseiten des Sarkophags der Kaiserin: Der Kelch, als Zeichen ihres religiösen Sinnes, und das Rote Kreuz, auf ihre humanen Bestrebungen für die Krankenpflege hinweisend. Der den Abschluß des Mausoleums nach Norden bildende Altar wird von der älteren, 1842 ausgeführten Apsis (Altarnische) umschlossen, die bei der Erweiterung des Baues im ganzen abgehoben und versetzt wurde. Am Himmel der Apsis ein von Pfannschmidt auf Gold gemaltes Bild des thronenden und segnenden Christus, welchem König Friedrich Wilhelm III. und die Königin Luise ihre Kronen darbringen. Das Kruzifix ist von Achtermeyer. Der Fußboden besteht aus schwarz und weiß getäfelmtem Marmor. Die Wandbekleidung des Kapellenraumes ist von Marmor aus Rothenzschau, Kreis Hirschberg. Die einheitliche Durchführung der zu so verschiedenen Zeiten ausgeführten Wandbekleidung ist dem glücklichen Zufall zu verdanken, daß es den Hofffeinmehrmeyern P. Wimmel & Co. gelungen ist, die längst verschütteten alten Steinbrüche bei Rothenzschau wieder aufzufinden.

Unter den Sarkophagen liegt die eigentliche Gruff. Sie enthält außer den vier Särgen der genannten Herrscherpaare diejenigen der Fürstin von Liegnitz, der zweiten Gemahlin Friedrich Wilhelms III., des Prinzen Albrecht (Vater) und einen Behälter

mit dem Herzen des in der Friedenskirche zu Potsdam bestatteten Königs Friedrich Wilhelm IV., einem Wunsche desselben entsprechend, daß sein Herz zu den Füßen seiner königlichen Eltern ruhen möge.

Kosten des Bauwerks innerhalb der verschiedenen Bauperioden etwa 600 000 Mk., worin die Sarkophage nicht inbegriffen sind.

Die stimmungsvolle Königsgruff ist jahraus jahrein das Ziel vieler Tausender von Fremden. —

Von Schloß Charlottenburg aus erreichen wir in kurzer Zeit Bahnhof Weltend und von hier aus mit dem Südring in wenigen Minuten die Station Haldensee. Hier ganz in der Nähe, schon zur Kolonie Grunewald gehörig, das

Denkmal Bismarcks als „Gutsherr von Friedrichsruh“.

Es verdankt seine Entstehung einer Anregung von Bürgern der Villenkolonie Grunewald, zu deren Gründung Fürst Bismarck durch ein Schreiben vom 5. Februar 1873, in welchem er sich für eine Straßenverbindung Berlins mit dem Grunewald (heutiger Kurfürstendamm) aussprach, die Anregung gegeben hat. (Bismarcks Worte: „Der





Grunewald muß der Tiergarten Berlins werden“.) Max Klein, der geniale Schöpfer des Denkmals, hat in demselben nicht die historische Persönlichkeit Bismarcks in heldenhafter Auffassung, sondern die schlichte und doch so markig wirkende Gestalt des „Gutsherrn von Friedrichsruh“ zur Darstellung bringen wollen, wie er, im langen Gehrock, den Schlapphut auf dem Haupte, den kernigen Stock in der Hand, begleitet von dem „Reichshund“ Tyras, durch den Wald schreitet. Das wirkfame Denkmal erhebt sich auf einem wuchtigen, von unbehauenen Granitblöcken gebildeten Sockel. Höhe des Sockels 2,20 m, der Figur 2,60 m. Enthüllt am 10. Mai 1897.

Zur Station Halemsee zurück und von hier mit der Stadtbahn oder der Elektrischen durch den Kurfürstendamm nach dem Zoologischen Garten. Hier an hervorragender Stelle das

Bodinus-Denkmal.

Heinrich Bodinus, berühmter Zoologe (geboren 1814, gest. 1884), studierte in Greifswald und Berlin Medizin u. Naturwissenschaften, wirkte zuerst als Arzt in Greifswald und dann in Cöln als Direktor des Zoologischen Gartens mit solchem Erfolge, daß er 1869 zur Reorganisation des Zoologischen Gartens nach Berlin berufen wurde. Hier erreichte Bodinus in bezug auf Züchtung und Akklimatisation ausländischer Tiere bisher in nördlichen Ländern nicht für möglich gehaltene Erfolge. Seine von einem Löwenfell malerisch umwundene Büste



zeigt ihn im kräftigsten Mannesalter.

An einer anderen Stelle des Gartens die Büste des Naturforschers u. Zoologen

Prof. Lichtenstein, des Mitbegründers des Zoologischen Gartens.

In einer Schmuckanlage des Gartens die von Reinhold Begas modellierte

Kentauren- gruppe,

jener aus Roß- und Menschenleib zusammengeletzten Wesen der griechischen Mythologie, die man sich in den Waldgebirgen Arkadiens und Thessaliens heimisch dachte.

Wir verlassen den Zoologischen Garten durch den nördlichen Ausgang. Hier ganz in der Nähe, an der über den Landwehrkanal führenden Lichtensteinbrücke

Der Fricke-Gedenkstein

zum Andenken an den Süßilier Hermann Fricke, der am 11. Februar 1904 bei dem Versuch, einem Menschen das Leben zu retten, an der Lichtensteinbrücke ertrank. Die Anregung zu dem ihm vom Offizierkorps seines Regiments gewidmeten Denkmal ging vom Regimentskommandeur, dem Erbprinzen von Hohenzollern, aus, der am 30. April 1904 in Gegenwart des gesamten Offizierkorps, von Unteroffizieren und Mannschaftsabteilungen die Enthüllung des Gedenksteins vornahm und ihn der Obhut der Tiergartenverwaltung übergab.

Das Lützowufer nach Südoften weiter verfolgend, gelangen wir, an der Corneliusbrücke vorüber, zu den

Gruppen auf der Herkulesbrücke

beim Lützowplatz. Diese Sandsteingruppen haben bereits ihre Geschichte. Sie hatten früher ihren Stand auf der gleichnamigen, nunmehr abgetragenen Brücke, die in der



Nähe des Stadtbahnhofes Börse über den jetzt zugeschütteten „Königsgraben“ führte und die Burgstraße mit dem Monbijouplatz verband. Die Gruppen stellen dar: **Herkules im Kampfe mit den Kentauren** (von Schadow) und **Herkules im Kampfe mit dem nemäischen Löwen** (von Boy).

Die Nachbarschaft dieser Brücke war die Veranlassung, daß man zur krönenden Brunnenfigur des für den Lützowplatz bestimmten

Herkulesbrunnen



den alten Helden der griechischen Mythologie wählte. Der Herkulesbrunnen ist seiner baulichen Anlage nach ein Werk des Stadtbaurats Hofmann; die figürlichen Teile sind von Professor Otto Lessing modelliert, dem Schöpfer des Rolandbrunnens und des prächtigen Lessingdenkmals. Die hohe Brunnen säule trägt in ihrem oberen Teile ein kreisrundes, einem Blumenkelche nachgebildetes Becken, aus dessen Mitte sich auf einem Sockel die Statue des griechischen Heros erhebt. Er ist als Befreier des Prometheus dargestellt, der den Menschen das Feuer vom Himmel gebracht und zur Strafe dafür von den neidischen Göttern an den Felsen geschmiedet wurde. Deswegen hat er nicht die Keule, sondern Bogen und Köcher über die rechte Schulter geworfen, während über die andere das Löwenfell herabfällt. Mit der Linken hält er den Pfeil, der dem tot zu seinen Füßen liegenden Geier, dem schrecklichen Peiniger des Prometheus, den Garaus gemacht hat. Der Fuß der Brunnen säule ist von einem breiten Becken umgeben, in welchem auf rauh behauenen Felsensockeln vier mächtige

symbolische Figurengruppen an den Hauptenden zweier sich kreuzenden Diagonalen gelagert sind. Jede von ihnen wird gebildet aus einem gewaltigen Wasserkentauren und aus drei ihn umgebenden Nerëiden, mit schönem weiblichen Haupt und Beinen, die in schuppigen Fischschwänzen enden. Drei dieser Gruppen stellen die Dienste dar, welche das Wasser der Ströme und Meere dem Menschen leistet. Die erste, nach Südwesten gerichtete zeigt das Wasser als Träger der Lasten (Schiffahrt, Handel und Verkehr). Als freundliches, Erquickung und Nahrung spendendes Element ist das Wasser in der nach Südosten gerichteten Gruppe dargestellt. (Ein jugendlicher Triton mit einem Bündel Fische in der Linken wird von drei schönen Nerëiden mit Muscheln und blühenden Wasserpflanzen bekränzt.) Die dritte, nach Nordosten gerichtete Gruppe bringt die Bändigung des Elementes durch List und Gewalt zur Anschauung. (Die drei Nerëiden umschnüren den Körper und die Glieder des Tritonen mit starken Stricken.) In der vierten, nach Nordwesten gewendeten Gruppe ist in einem riesigen Tritonen die furchtbare Macht des Wassers dargestellt, das, wenn es der Fessel entledigt ist, alles mit sich fortreißt. Eine der Nerëiden sucht vergeblich den vorwärtsstürmenden Kentauren zurückzuhalten, die zweite ist kraftlos niedergefunken, während der Triton mit seiner schönen Beute, der geraubten Nerëide, unaufhaltsam dahinstürmt.

Oberhalb dieser monumental wirkenden Gruppen, in der Mitte des Brunnen-schaffes, vier weit herausragende steinerne Wasserspeier, die in schlanken Fischköpfen enden. Auf jede der darüber liegenden Voluten stützt ein allerliebster kleiner Wasserputz die Händchen, um mit steif gestemmtten Armchen seinen Oberkörper aufzurichten.

Der Brunnen ist in lebhaft getöntem, grobkörnigem Sandstein ausgeführt und wurde am 11. Oktober 1903 durch eine kurze Feier der Öffentlichkeit übergeben.

Zur Herkulesbrücke zurück und über diese hinweg jenseits des Landwehrkanals am Herkulesufer entlang bis zu einer kleinen Anlage am Treffpunkt der Kaiserin AugustasträÙe und von der HeydtsträÙe. Die hier befindliche Marmorgruppe (badende Nymphe) siehe unter Monumentalbrunnen. Die Königin AugustasträÙe entlang in kurzer Zeit zu den

Bronzegruppen auf der Potsdamer und Viktoriabrücke.

I. Auf der Viktoriabrücke.

1. (an der Südseite) **Karl Friedrich Gauss** (1777—1855), berühmter Mathematiker, wissenschaftlicher Begründer der elektrischen Telegraphie, führte mit Weber zusammen die erste Anlage eines elektro-magnetischen Telegraphen aus. Sein von Janensch 1898 modelliertes Bronzesitzbild zeigt ihn bei der Tätigkeit, die elektro-magnetische Verbindung zwischen zwei Stationen herzustellen. Neben ihm ein kleiner Putz, mit einem Leitungsdraht den Erdglobus ausmessend.

2. (an der Nordseite) **Werner von Siemens** (1816—1892), berühmter Groß-industrieller und Physiker, bereicherte die elektrische Telegraphie mit zahlreichen wertvollen Neuerfindungen, legte im Kieler Hafen die ersten unterirdischen Seeminen mit elektrischer Zündung an, baute im Auftrage der preußischen Regierung die erste deutsche Telegraphenlinie zwischen Berlin und Frankfurt a. M. und gründete nach Einrichtung zahlreicher anderer Linien (zuerst mit Halske zusammen) in Berlin seine berühmte Telegraphenbauanstalt, die mit ihren Zweiggesellschaften ihre Tätigkeit bald über alle Weltteile ausdehnte. Als Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Ehrendoktor mehrerer Universitäten, Inhaber des Ordens pour le mérite, wurde er 1888 von Kaiser Friedrich in den Adelftand erhoben und starb 1892. Sein von J. Moser modelliertes Bronzesitzbild zeigt ihn ebenfalls in Ausübung seiner Tätigkeit. Ein kleiner Putz überreicht ihm das Modell einer elektrischen Maschine. Vor ihm zu den FüÙen eine Kabelrolle und die Kugel einer elektrischen Lampe. (Siehe auch S. 75.)

II. Auf der Potsdamer Brücke.

1. (an der Südseite) das von R. Felderhoff modellierte Sitzbild **Roentgens**, des Entdeckers der X-Strahlen, durch deren Verwendung (Durchleuchtung des menschlichen Körpers) in der wissenschaftlichen Heilkunde, insbesondere der Chirurgie, bisher ungeahnte Erfolge erzielt wurden. 2. (an der Nordseite der Brücke) das von



Max Klein 1898 modellierte Bronzefitzbild des Physikers **Helmholtz** (siehe S. 29). Seine Rechte ruht auf einer Anzahl dicker Folianten; darauf die Titel zweier seiner bedeutendsten Werke: „Handbuch der Physiologie und Optik“ und „Ueber die Erhaltung der Kraft“. Zu seinen Füßen ein kleiner Putt in einem Buche blätternd.



Karl Friedrich Gauß.



Werner von Siemens.

Von hier aus durch die Matthäikirchstraße zum Hofmannhaus in der Sigmundstraße Nr. 4. Hier im Treppenhause, in einer Nische von hellgelbem Marmor, das überlebensgroße Standbild des berühmten Chemikers **A. W. von Hofmann**, modelliert von Hidding. (Siehe das Denkmal der Kaiserin Friedrich Seite 36.)



Wilhelm K. Roentgen.



Herm. Ludw. Ferd. von Helmholtz.

Zur Potsdamer Straße zurück und diese entlang bis zum Potsdamer Tor; dann zu einem kurzen Abstecher nach dem etwa fünf Minuten entfernten, in der Prinz Albrechtstraße gelegenen Kunstgewerbe-Museum. Auf der Rampe vor diesem die sitzenden Sandsteinbilder des **Kunstgießers Peter Vischer** (gest. 1529) und des **Malers Holbein des Jüngeren** (gestorben 1543), beide modelliert von Sußmann-Hellborn.





Wappen der Stadt Berlin 1280.

Unsere dritte Wanderung am Potsdamer Tore beginnend, schreiten wir die Leipziger Straße entlang und erblicken nach einigen Schritten am Leipziger Platze rechts das

**Bronzestandbild des
Feldmarschalls Grafen von Wrangel.**

Papa Wrangel, seinerzeit eine der volkstümlichsten Persönlichkeiten Berlins, ist in frischer, lebendiger Auffassung, in voller Uniform mit Reiterstiefeln und Helm dargestellt; modelliert von Keil (1880).
Inscription: „Wilhelm I. dem Feldmarschall Grafen von Wrangel.“ Ihm gegenüber das

**Bronzedenkmal des
Grafen von Brandenburg,**

mod. von Hagen (1862). Graf Brandenburg, Minister unter Friedrich Wilhelm IV., versuchte 1850 in Warschau vergeblich, der Gewaltpolitik Russlands und Oesterreichs gegenüber Preußens Ansehen zu behaupten. Er starb infolge der Gemütsaufregungen bald nach seiner Rückkehr von Warschau.

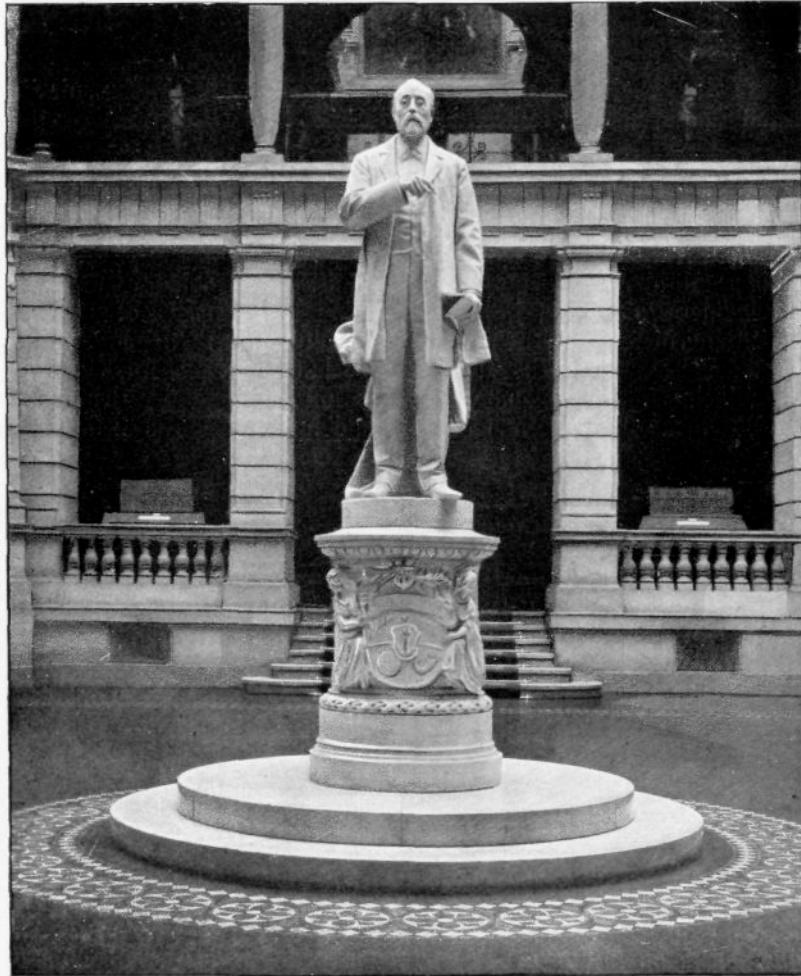




Die Leipziger Straße auf der rechten Seite bis zur Ecke der Mauerstraße verfolgend, statten wir dem Reichspostmuseum einen kurzen Besuch ab und erblicken hier im Lichthofe

Das Marmorstandbild des Generalpostmeisters Heinrich von Stephan.

Als Sohn eines Handwerkers 1831 in Stolp geboren, widmete sich Stephan dem Postfach und stieg infolge seiner glänzenden Begabung und seines organisatorischen Talentes schnell zu den höchsten Stellen empor. Seine universale Bedeutung liegt in der glücklichen Durchführung des von ihm heiß erstrebten Zieles, den Verkehr der Nationen unter-



einander von allen drückenden Fesseln zu befreien und der Wirksamkeit der Post als eines Hebels der Kultur bei den ihm übertragenen Vertragsabschlüssen volle Geltung zu verschaffen. Durch den Staatsvertrag vom 28. Januar 1867 gelang ihm die Uebereignung des Turn- und Taxischen Postwesens an die Krone Preußens. Eine seiner glänzendsten Leistungen ist die Organisation der Norddeutschen Feldpost während des Deutsch-Französischen Krieges, welche das Institut der Post mit einem Schlage volkstümlich machte. Nach Beendigung des Krieges zum Generalpostmeister des gesamten Deutschen Reiches und später zum Staatssekretär des Reichspostamtes ernannt, begann er seine unermüdete, weltumfassende Tätigkeit zur Hebung und Ausgestaltung des deutschen Postwesens, schuf das bis dahin unbekannte Verkehrsmittel der Postkarten, der Postanweisungen und der Postmandate, führte den einheitlichen Tarif für Pakete und



zahlreiche andere erhebliche Erleichterungen im Postverkehr ein. Stephans bedeutendstes Werk, eine Tat von weltumfassender Bedeutung, ist die Gründung des Weltpostvereins. Die Verbindung aller wichtigen Hauptstädte und Handelsplätze des Reiches mit unterirdischen Kabeln, die Einführung des Worttarifs bei Telegrammen, die Errichtung der Rohrpost, der Fernsprecheinrichtungen, die Herstellung von über 2000 neuen Postgebäuden, die Gründung der transozeanischen Reichspostdampferlinien und zahlreicher anderer postaliischer Einrichtungen — alles das sind Werke, die Stephans Namen für alle Zeiten in der Kulturgeschichte des Deutschen Reiches einen der ersten Plätze sichern. Sein Standbild von J. Uphues stellt ihn dar, wie er als Redner im Reichstage bemüht ist, eine wichtige Verkehrsneuerung durchzuführen. Enthüllt am 1. Mai 1899. — —

Durch die Mauerstraße jenseits der Leipziger Straße bis zum Hotel Kaiserhof, dann nach einigen hundert Schritten zu dem mit prächtigen Anlagen geschmückten Wilhelmsplatz. Auf diesem



Generalfeldmarschall von Schwerin.



Generalleutnant von Winterfeldt.

Die Denkmäler der Helden des Siebenjährigen Krieges.

Geschichte. Schon Friedrich der Große hatte den ruhmreichen Führern seiner tapferen Heere auf diesem Platze Marmorstatuen errichten lassen. Diese Originalstandbilder, welche jetzt im Kaiser Friedrich-Museum aufgestellt gefunden haben, zeigen in Auffassung und Durchführung, entsprechend der verschiedenen Zeit ihres Entstehens, eine bemerkenswerte Verschiedenheit. Die beiden am frühesten entstandenen Statuen von Schwerin und Winterfeldt erscheinen, dem Kunstgeschmack jener Zeit gemäß, in antiker Römertracht, die beiden Generäle von Seydlitz und von Keith sind bereits in der Uniform ihrer Zeit dargestellt. Einer realistisch-volkstümlichen Auffassung am nächsten gekommen ist Schadow in der Gestaltung der beiden populärsten Helden jener Zeit: Zietens und des alten Dessauers. Auf Anregung Rauchs wurden diese in Marmor ausgeführten alten Originalstandbilder, welche unter der Witterung stark gelitten hatten, durch sechs neue,



Reitergeneral von Seydlitz.

4. Feldmarschall von Keith,
(gefallen 14. Oktober 1758 in der Schlacht bei Hochkirch.) Die beiden letztgenannten Figuren, von Tassaert in Marmor ausgeführt, sind bereits in der Tracht ihrer Zeit dargestellt und verraten nach Schadows Urteil „noch die Mühe, welche dem Künstler der rechte Sitz der Uniform und der Kopfbedeckung bereitete“. Beide von Kieß (1861 und 1857) in Bronze nachgebildet.

5. Reitergeneral Joachim Hans von Zieten.
Das Originalstandbild stammt von der Meisterhand Schadows, der den alten Haudegen in lebenswahrer und volkstümlicher Auffassung dargestellt hat. Drei Reliefs. Rechts: eine Szene aus dem Gefecht bei Hennersdorf im zweiten Schleißischen Kriege (23. Nov. 1745). Links: Zieten auf den Süptitzer Höhen bei Torgau (3. Nov. 1760), wo er die Entscheidung herbeiführte. Das Relief auf der Rückseite: „Zieten und sein Lehrer Baronay bei Rothschloß“ zeigt den Reiterführer zu Pferde, wie er den zu Fuß über einen Steg fliehenden österreichischen General Baronay, seinen früheren Lehrer in

in Bronze gegossene Statuen, teils getreue Nachbildungen, teils völlige Neuschöpfungen, erseht und auf dem Wilhelmsplatz aufgestellt.

1. Generalfeldmarschall Graf von Schwerin,
(gef. 1757 in der Schlacht bei Prag), von Adam begonnen, von Sigisbert Michel vollendet, aufgestellt 1769. Die an derselben Stelle befindliche jetzige Statue ist eine freie Neuschöpfung von Kieß. Der Held ist dargestellt, wie er, den Degen in der Rechten, die Sturmflagge in der Linken, den Seinen in der Schlacht bei Prag voranstürmt. (Aufgestellt 1861.)

2. Generalleutnant von Winterfeldt,
(gefallen 7. September 1757 bei Moys). Das Originaldenkmal, eine Arbeit der Brüder Ränz, wurde 1777 an der Südwestecke des Platzes aufgestellt. Die 1860 gegossene Bronzestatue von Kieß ist eine selbständige Neuschöpfung.

3. General von Seydlitz,
neben Zieten der berühmteste Reitergeneral Friedrichs des Großen, der Sieger von Roßbach, der auch die Entscheidung in der Schlacht bei Zorndorf (25. August 1758) herbeiführte.



General von Keith.



der Kriegskunst, verfolgt (22. Juli 1741). Die Statue, ursprünglich für den Dönhoffplatz bestimmt, erhielt 1794 an der Ostseite des Wilhelmsplatzes Aufstellung. Kitz bildete sie 1857 dem Original getreu in Bronze nach.

6. Fürst Leopold von Anhalt-Desfau, der „alte Dessauer“, der Sieger von Kesselsdorf, der Schöpfer der preußischen Disziplin. Das Original, ebenfalls von Schadow (1800 vollendet und ursprünglich an der Südwestecke des Lustgartens aufgestellt), kam 1828 an seinen jetzigen Standort. Kitz schuf von dem Original, welches auf beiden Seiten noch Reliefs zeigte, eine Bronzenachbildung, bei welcher die Reliefs fehlen (1859).

Gegenüber dem Denkmal des „alten Dessauers“, Voßstr. 1, Ecke Wilhelmstraße, am **Borsigischen Palais**, in den Nischen der Fassade der Voßstraße: Die Standbilder von **Archimedes** (Mathematiker), **Leonardo da Vinci** (Maler und Baumeister), **James Watt** und **R. Stephenson** (Ingenieur, gest. 1859). In der Wilhelmstraße: Die Standbilder von **Schinkel**, **Borsig dem Älteren** und **Beuth**.



Hularengeneral von Zieten.

Vom Denkmal des Generals von Zieten über den Zietenplatz nach wenigen Schritten zum

Schleiermacher-Denkmal,

vor dem Hauptportal der Dreifaltigkeitskirche in der Mohrenstraße. Friedrich Ernst Daniel Schleiermacher (1768—1834), berühmter Kanzelredner und Philosoph, Begründer der neuen Theologie, war in Preußens trübster Zeit durch Wort und Schrift bemüht, den Nationalgeist im Volke zu wecken. Seit 1809 Prediger an der Dreifaltigkeitskirche zu Berlin, hatte er wesentlichen Anteil an der Begründung der Universität in Berlin, die 1810 von Frankfurt a. O. nach Preußens Hauptstadt übersiedelte. Seine Vorlesungen über Theologie und Philosophie halfen die Freiheitsbewegung in der akademischen Jugend schüren. Nach den Freiheitskriegen wirkte Schleiermacher mit Eifer für die Vereinigung der reformierten und lutherischen Kirche (Union), welche 1817 bei der dreihundertjährigen Jubelfeier der Reformation, den Wünschen König Friedrich



Fürst Leopold von Anhalt-Desfau.



Wilhelms III. entsprechend, zustande kam. Schleiermachers Größe und Bedeutung ruht in der innigen Verbindung eines reichen religiösen Gemütslebens mit wissenschaftlicher Freiheit und unbeeinflusster Kritik. Seine überlebensgroße Denkmalsbüste von Fritz Schaper zeigt den berühmten Theologen im Talar der evangelischen Geistlichkeit zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. Die Unterhaltung des Platzes ebenso wie die Kosten der gärtnerischen Ausschmückung hat die Kirchengemeinde übernommen. Enthüllt 1904.

Vom Schleiermacher-Denkmal gelangt man durch die Mohren-, Friedrich- und Taubenstraße zum Gendarmenmarkt; an dem Hause Nr. 36, Ecke der Friedrichstraße, die Bronzestatuen Kaiser Wilhelms I., des Großen Kur-



Das Schleiermacher-Denkmal.

Vor der Freitreppe des Schauspielhauses, umgeben von den Anlagen des Schillerplatzes,

Das Schiller-Denkmal.

Gefichte. Nachdem am hundertjährigen Geburtstag Schillers (10. Nov. 1859) der Grundstein zu einem vor dem Schauspielhause zu errichtenden Denkmal gelegt worden war, veranlaßte der Magistrat von Berlin am 10. November 1861 die Ausschreibung eines allgemeinen Wettbewerbes, an welchem sich außer Rudolf Siemering und Reinhold Begas, den Hauptvertretern ganz entgegengesetzter Kunststrichtungen, noch 23 Bildhauer beteiligten. Die im Sommer 1862 im Konzertsaal des Kgl. Schauspielhauses eröffnete Ausstellung der Entwürfe zeigte als Ergebnis der Ausschreibung 27 Modelle, von welchen zunächst sieben (die von Arnold, Begas, Bläser, Drake, Moser, Siemering und Alb. Wolff) und nach noch einmal vorgenommener Sichtung seitens der akademischen Denkmalsjury die beiden von Rud. Siemering und Reinh. Begas in die engere Wahl kamen. Nach langen Erörterungen, wobei auch ein Gutachten des „Wissenschaftlichen Kunstvereins“ ausschlaggebend in die Waagschale fiel, entschied sich der Magistrat Anfang 1864 für den Begasischen Entwurf. Die auf den 10. November 1869 festgesetzte Enthüllungsfeier verzögerte sich bis nach dem Französischen Kriege und fand am 10. November 1871 statt.

Beschreibung des Denkmals. Der Dichterkürst erscheint in ganzer Figur, langsam vorwärts schreitend. Die erhobene Linke preßt eine Papierrolle, die Werke seines Schaffens andeutend, an die Brust. Die Rechte hält den Mantel zusammen. Frei und stolz ist das edle, mit einem Lorbeerkranz geschmückte Dichterköpf emporgerichtet. Entschlossenheit und edles Selbstbewußtsein spricht aus den Zügen des durchgeistigten Gesichts. Der Künstler hat in dieser Gestalt weniger den weichen, gefühlreichen Lyriker, als vielmehr den sich zu kühnem Geistesfluge erhebenden, nach der höchsten Palme des Ruhmes strebenden Dramatiker zur Darstellung gebracht. —

fürsten und Friedrichs des Großen von Albert Wolf. In der Mitte des Gendarmenmarktes erhebt sich zwischen zwei mächtigen Kirchen, dem „Französischen Dom“ und dem „Deutschen Dom“ das von Schinkel (1819 bis 1821) in griechischen Formen erbaute Königliche Schauspielhaus.

Auf den Treppenwangen

Zwei Bronzegruppen, modell. von Tieck: rechts ein auf einem Löwen reitender Knabe, die Laute schlagend (s. S. 89 im Hintergrund des Schillerdenkmals), links ein auf einem Panther sitzender Knabe, die Flöte blasend. (Löwe und Panther waren nach der altgriechischen Göttersage die Tiere, auf denen Bacchus, der Gott des Weins, an der Seite seiner Gemahlin Ariadne seinen berauschten Siegeszug durch die Lande hielt.)



An den vier Ecken des Sockels auf einer runden Brunnen-
schale sitzend, vier allegorische Gestalten, die Hauptgebiete der Schiller-
schen Muse verkörpernd: an der Vorderseite links die Lyrik, rechts das Drama, an der Rückseite rechts die Philosophie,
links die Geschichte. Die „Lyrik“ ist dargestellt durch eine jugendschöne Gestalt, mit
felevollem Ausdruck träumerisch in die Ferne blickend, den linken Arm leicht auf-
lehnend, mit den Fingern der rechten Hand in süßem Selbstvergessen leise über die



Das Schiller-Denkmal.

Saiten der Harfe streichend. Während die weichen Linien dieser Figur die zarten
Empfindungen der lyrischen Dichtung andeuten, erblicken wir in dem „Drama“ eine
Gestalt von kühner Tatkraft und Entschlossenheit. Der Dolch in der Rechten deutet
auf den Höhepunkt dramatischer Spannkraft, den Augenblick, der eine große
befreiende Tat gebiert. Einen beruhigenden Gegensatz zu dieser bewegten dramatischen
Figur bildet die schöne, edle Gestalt der „Geschichte“, welche mit epischer Ruhe die



großen Namen der Literatur in ihre Tafeln einträgt. Unstreitig die charakteristischste dieser Sockelfiguren ist die sibyllenartige Gestalt der „Philosophie“. Das linke Bein über das rechte Knie geschlagen, mit dem linken Arm das zwar schon greisenhafte, aber mit seinen energischen Linien noch von zäher Tatkraft zeugende, von einem Tuch umhüllte Haupt stützend, umschließt ihre Rechte eine Pergamentrolle, auf welcher das A und O der Philosophie, die Worte stehen: „Erkenne Dich selbst.“ Wie diese Gestalt mit ihrer überraschend scharfen Charakteristik als eine der großartigsten Schöpfungen moderner bildnerischer Charakterdarstellung sich kennzeichnet, so fanden auch die übrigen drei Sockelgestalten begeisterte Aufnahme, so daß die akademische

Jury, unter ihr Adolf Menzel, in ihrem Gutachten von 1862 darüber folgenden Ausdruck tun konnte: „Diese vier weiblichen Figuren sind von hoher Schönheit und ihre allegorische Bedeutung so tief empfunden, so überzeugend, daß niemand, selbst der Ungebildete nicht, zweifeln wird, was der Künstler in ihnen hat aussprechen wollen. An der linken und rechten Seite des Sockels je ein kleines Flachrelief, das eine die Poetenweihe, das andere die Aufnahme Schillers unter die großen Dichter der Vorzeit darstellend. Homer und Shakespeare empfangen ihn. Leider wird der Eindruck des schönen Denkmals durch die wuchtige Baumasse des dahinterstehenden Schauspielhauses stark beeinträchtigt. Kosten des Denkmals 105 000 Mark.

Das bereits fertig gestellte, seiner Enthüllung harrende



Staatskanzler Fürst von Hardenberg.

Denkmal des Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg,

das ursprünglich für den Dönhofsplatz (gegenüber dem Steindenkmal) bestimmt war, soll seine Aufstellung ebenfalls auf dem Gendarmenmarkt erhalten.

Karl August Fürst von Hardenberg, hervorragender preußischer Staatsmann während der Unglückszeit und der Wiedergeburt Preußens, erkannte nach der

Schlacht bei Jena die furchtbare Gefahr, in der Preußen schwebte und suchte ihr durch heilsame Reformen entgegen zu arbeiten. Durch eine glückliche Steuerpolitik gelang es ihm, die für das Land so drückenden Kriegskontributionen nach dem Frieden von Tilsit aufzubringen und dadurch den drohenden finanziellen Zusammenbruch Preußens glücklich abzuwenden. Auf wirtschaftlichem Gebiete erstrebte er mit Erfolg die Befreiung all der zahlreichen Schranken, welche einer freien wirtschaftlichen Entwicklung entgegenstanden. Mit Wärme für eine möglichst unbeschränkte bürgerliche



Rechtsgleichheit eintretend, unterstützte er Stein bei der Durchführung der Bauernbefreiung und der Selbstverwaltung der Städte, hob die Zünfte und eine Anzahl gewerblicher Privilegien auf und führte die Gewerbefreiheit ein. In der auswärtigen Politik gelang es Hardenberg, den in der Neuentwicklung begriffenen preußischen Staat sicher durch alle Klippen und Fährnisse hindurch zu führen, so daß Scharnhorst die nötige Zeit zur Umgestaltung des Heeres verblieb. Während der Freiheitskriege leitete er mit großem Geschick die diplomatischen Verhandlungen mit den Verbündeten; auf dem Wiener Kongreß war ihm mit Wilhelm von Humboldt die äußerst schwierige Vertretung der Interessen Preußens übertragen.

Der Schöpfer des Denkmals, Martin Götz, hat den Staatskanzler in der charakteristischen Tracht seiner Zeit dargestellt. Der zugeknöpfte Rock ist mit dem Bande und dem Stern des Schwarzen Adlerordens geschmückt. Der über den Anzug gelegte ärmellose Pelerinenmantel verleiht der Figur eine monumentale Würde. Die Darstellung der geistigen Persönlichkeit des Staatsmannes ist dem Künstler vorzüglich gelungen; der feingeschnittene geistreiche Kopf, der eine gewisse Ähnlichkeit mit dem alten Goethe zeigt, fesselt den Beschauer durch treffliche Charakteristik. Höhe der Figur 2,80 m.

Vom Gendarmenmarkt durch die Markgrafenstraße zur Leipziger Straße und diese entlang bis zum Dönhofsplatz. Hier an der Nordostecke des Platzes

Das Stein-Denkmal.

Geschichte. Der eigentliche Schöpfer des Denkmals, Prof. Schiewelbein (gest. 1867), starb kurz vor der Vollendung des Monuments. Die künstlerische Abrundung des Werks wurde deswegen Prof. Hugo Hagen übertragen, der auch die unteren Reliefs modelliert hat. Ähnlich dem Denkmal Schillers, mußte auch das Steindenkmal lange Zeit der Aufstellung harren, ehe es seinen jetzigen Standort erhielt. Bronze-
guß von Gladenbeck.

Beschreibung. Die Statue des Freiherrn vom Stein, „le nommé Stein“ („der Namens Stein“), wie ihn Napoleon nannte: „aller Bösen Eckstein, aller Guten Grundstein, aller Deutschen Edelstein“ — wie ihn sein dankbares Volk nennt, ist im langen, schlichten Ueberrock dargestellt. Das geistvolle Haupt ist unbedeckt. Die Linke stützt sich auf den Stab, die Rechte ist wie schützend ausgebreitet über jenen segensreichen, das ganze Staats- und Volksleben umgestaltenden Gesetzen und Einrichtungen, die, in schwerer Zeit unter dem Drucke der Napoleonischen Herrschaft von ihm geschaffen, dem Volke wieder zuvertrauen zur eigenen Kraft gaben.

Die Widmungstafel trägt die Inschrift: „Dem Minister Freiherrn vom Stein. Das dankbare Vaterland.“ An den vier Ecken des Postaments vier lebensgroße Figuren, welche die Haupttugenden des großen Patrioten: Vaterlandsliebe, unbeugsame Willenskraft, Frömmigkeit und Wahrheit darstellen. Die erstgenannte Figur hält ein Buch im Arm, die Monumenta Germaniae historica, jenes von Stein begonnene Riesenwerk, eine Sammlung mittelalterlicher Quellen zur deutschen Geschichte.

Die Reliefs enthalten die unvergänglichen Taten Steins. Auf der vorderen Seite im oberen Relief: Der Genius der Hoffnung weist die bedrängte Borussia auf eine bessere, ruhmvolle Zukunft hin. Der große Anteil Steins an der Umgestaltung der Gesetzgebung nach 1806 ist auf dem Fries in folgender Weise zur Darstellung gebracht: Der König übergibt Stein das Gesetz vom 24. November 1808 über die neue Verwaltungsordnung. Neben Stein der Minister Schrötter, die Generale Scharnhorst und Gneisenau mit den Gesetzen vom 3. August 1808, welche die allgemeine Wehrordnung geschaffen und vorwiegend die Waffen zur Befreiung des Vaterlandes geschmiedet haben. Rechts vom König Friedrich Wilhelm III. die Königin Luise, Preußens Schutzgeist.

Die Rundung des linken Eckpostaments zeigt die Stadtohrigkeit und Bürger mit der Städteordnung vom 19. November 1808, welche die Grundzüge der noch heute bestehenden Städteverfassung enthält; an dem runden Postament, zur rechten Hand des Beschauers, Landleute mit dem Gesetz vom 9. Oktober 1807, betreffend die Aufhebung der Erbuntertänigkeit, wodurch die Leibeigenschaft der Bauern für alle Zeiten aufgehoben und ein freier, für sich selbst arbeitender Bauernstand geschaffen wurde.



Das obere Relief der rechten Welfseite des Monuments bringt die Opferwilligkeit des preußischen Volkes zur Darstellung, während der Fries die Errichtung der Landwehr in Königsberg vor Augen führt. In der Mitte Stein, Dohna und Clausewitz. Ein Vater bringt seine Söhne zur Einstellung in die Landwehr. An der Rundung zur rechten Seite dieses Frieses ist der Moment dargestellt, in dem der Kaiser von Rußland den großen Volksmann, der mit Ernst Moritz Arndt zusammen längere



Das Stein-Denkmal.

Zeit vor den Verfolgungen Napoleons die Gattfreundschaft des Kaisers von Rußland genoß, in Breslau besucht. hinter Stein seine Familie.

Das obere Relief der Rückseite zeigt die Erhebung Preußens. Borussia führt ihre Söhne in den Kampf. Am Fries darunter: Der Einzug der verbündeten Heere in das eroberte Leipzig. (18. Oktober 1813.) Kaiser Alexander von Rußland, König Friedrich Wilhelm III. von Preußen und Kaiser Franz von Oesterreich übergeben Stein die Verwaltung des befreiten Deutschlands. hinter Stein Blücher, Ernst Moritz Arndt, Eichhorn und Rühle.





An der Rundung der rechten Seite dieses Frieses: Stein und Gneifenau geloben einander in Leipzig, den Feind bis Paris zu verfolgen.

Das Relief der linken (Ost-) Seite ist der Verherrlichung des Sieges gewidmet. Die verbündeten Mächte: England, Rußland und Deutschland, sind mit Siegeskränzen geschmückt. Der Fries darunter stellt den Minister Stein dar, wie er am 20. Oktober 1826 zu Münster den ersten westfälischen Landtag eröffnet; neben ihm der Oberpräsident von Vincke.

Höhe der Figur 3,30 m, des Sockels 4,50 m, des gesamten Standbildes 7,80 m. Die Kosten betragen 190 000 Mark. Hierzu steuerte der Staat ein Drittel bei, während die Stadt Berlin einen Beitrag von 30 000 Mark gab. Der Rest wurde aus freiwilligen Beiträgen des dankbaren Volkes zusammengebracht. Das Denkmal ist mit seinen volkstümlichen Reliefs, welche ein Stück der bedeutungsvollsten Geschichte des preußischen Volkes enthalten, eins der schönsten und gedankenreichsten Berlins.

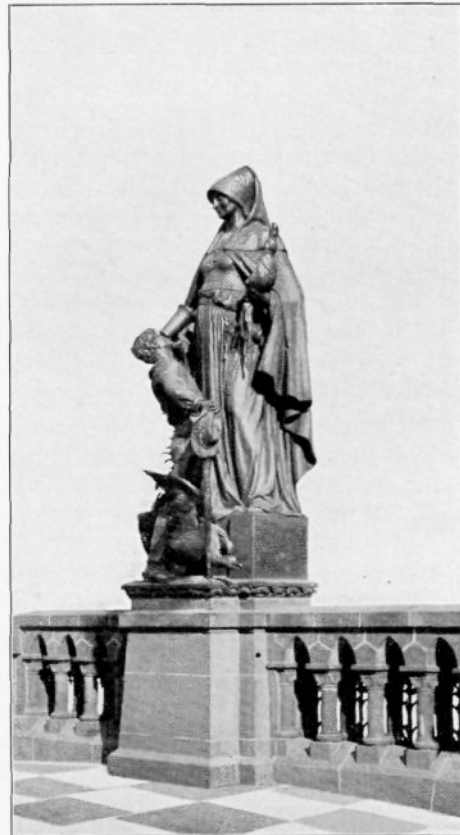
Vom Steindenkmal über den Spittelmarkt (auf diesem der Spindlerbrunnen, siehe unter Brunnen) zur Gertraudenbrücke; hier

Das Standbild der heiligen Gertrud,

modelliert von Prof. Siemering. In der heiligen Gertrud, der Schutzpatronin der Reisenden und fahrenden Schüler, wurde im Mittelalter die Tochter Pipins von Landen verehrt, die im siebenten Jahrhundert Äbtissin des Klosters Nivelles in Südbraabant war. Sie wurde infolge ihrer Barmherzigkeit, mit der sie den Armen und Unterdrückten, den Kranken und Schwachen beistand, nach ihrem Tode heilig gesprochen. Ihre Verehrung verbreitete sich bald von Frankreich über Belgien nach Deutschland, wo sie vorwiegend die Schutzpatronin von Krankenhäusern und Spitälern wurde (Berliner Gertrauden-Hospital). Auch das leichte Volk der Wanderburichen und fahrenden Schüler erwählte sie zu seiner Schutzheiligen. In Siemerings Standbild erscheint sie in der Tracht einer Klosterfrau ihres Zeitalters, ein Kopftuch um Haupt und Schultern, am Gürtel den Bund mit den riesigen Schlüsseln. In der Linken die Spindel haltend, die ihre geschickte Hand so fleißig zum Wohle der Armen gehandhabt, blickt sie freundlich lächelnd zu einem fahrenden Schüler nieder, ihm in dem großen Zinnkrug einen Labetrunk, den „Willekum“ reichend. Der wandernde Gesell' mit der abgetragenen Lederjacke, den schadhafte Hosen und den zerrissenen Schuhen, durch welche die Zehen schauen, ist ein prächtiger Vertreter jener leichtlebigen und sorglosen Vaganten vormittelalterlicher Zeit. Zwischen seinen Beinen und dem derben Knotenstock, auf den sich seine Rechte stützt, strebt die heftig sich geberdende, lebhaft schnatternde Gans hindurch, nach deren Ursprung wir den losen Gefellen lieber nicht fragen wollen. Die lustig am Fries des Standbildes herumjagenden Mäuse gehören zu den stehenden Attributen der heiligen Gertrud, die durch ihre inbrünstigen Gebete den armen Landleuten die schädlichen Feldmäuse zu verjagen pflegte. An der linken und rechten Seite des Sockels folgende erst viel später enthüllte Inschrift:

Hei wie das Naß	Raffen- u. Mäusegezücht
Durch die Kehle rinnt	Machst du zunicht;
Und der Burich' mit eins	Aber den Armen im Land
Wieder Mut gewinnt!	Reichst du die Hand.
Nun dankt er laut	
Dir, heilige Gertraud.	

Die sinnige, etwa 3 m hohe Gruppe ist in Lauchhammer in Bronze gegossen. Enth. 1896.



Die heilige Gertrud.



Albrecht der Bär.

mächtige Gestalt mit dem Kettenpanzer bedeckt, das Schwert mit der Linken auf einen umgestürzten wendischen Gößen stützend, in der Rechten eine Urkunde haltend, so erscheint uns die Gestalt des ersten Askaniers als die markige und bedeutame Persönlichkeit, welche in Brandenburg das Heidentum stürzte und Kultur und christliche Gesittung zur Geltung brachte. (Siehe Seite 48.)

2. Markgraf Waldemar,

modelliert von Max Unger (1894). Unter der Stahlhaube quellen die Locken des jugendlich schönen Hauptes hervor. Das Jagdmesser an der rechten Seite, das Hifthorn auf dem Rücken, die Rechte mit einer energischen Geberde auf das zurückgelehnte Schwert haltend, scheint er im Begriff, irgendeinen kühn erzwungenen Vertrag mit dem Schwerte zu behaupten. (Siehe Seite 51.)

Durch die Spandauer Straße die Altstadt passierend, gelangen wir zum Rathaus von Berlin. Hier über dem Portale in der Königstraße die **Bronzefandbilder Friedrichs I.**, des ersten Hohenzollern, modelliert von Encke (siehe Seite 55) und **Kaiser Wilhelms I.** von Keil (siehe Seite 7 und 64).

An der Petrikirche vorbei, in fünf Minuten zur Breiten Straße. Hier zu beiden Seiten des Eingangs zu dem Haus Nr. 16, der Firma Rudolf Herzog gehörig, zwei schöne **Hochreliefs von Bläser:** „Kaufmanns Wanderjahre (Auszug)“ und „Heimkehr aus der Fremde“.

Eine kurze Strecke weiter, an dem prächtigen Hause Nr. 8, der Vossischen Zeitung gehörig, die Medaillonbildnisse der Begründer und bedeutendsten Mitarbeiter dieses großen, bereits im Jahre 1704 begründeten Blattes: 1. J. Michael Rüdiger, 2. J. Andreas Rüdiger, 3. Chr. Fr. Voss d. Ältere, 4. Chr. Fr. Voss d. Jüngere, 5. **Gotthold Ephraim Lessing**, 6. Chr. Friedr. Lessing, 7. Friedrich W. Gubiß, 8. Ludwig Rehlstab, 9. Otto Lindner, 10. G. Hermann Kletke. — —

Die Breite Straße zurück bis zum Köllnischen Fischmarkt, dann nach wenigen Schritten zum „Mühlendamm“, der uralten Verbindung zwischen Alt-Kölln und Alt-Berlin. Hier an der neugebauten Fischerbrücke die Denkmäler der beiden bedeutendsten Askanier:

1. **Markgraf Albrecht der Bär**, modelliert von Johannes Böle (1894). Die



Markgraf Waldemar.



Wappen der Stadt Berlin von 1558—1448.

Zerstreut liegende Denkmäler.

A) Im Nordosten und Osten Berlins.

1. Das Kriegerdenkmal im Friedrichshain.

Dem Gedächtnis der gefallenen Krieger aus den Ostbezirken Berlins gewidmet. Inschrift: „Seinen in den Kriegen 1864, 1866, 1870/71 gefallenen Söhnen des 5. Distrikts.“ Der Schöpfer der ergreifenden Gruppe ist Alexander Calandrelli. Sie stellt einen weiblichen Genius dar, welcher, den gefallenen Krieger ins Jenseits führend, verheißungsvoll mit dem Finger der rechten Hand nach oben weist. Auf drei Seiten des Postaments die Namen von 214 gefallenen Kriegern. Grundsteinlegung: 2. September 1874. Das Denkmal ist in Auffassung und Ausführung eine Meisterarbeit Calandrellis.

2. Die Bronzebüste Friedrichs des Großen,

mitten in den Anlagen, auf dem höchsten Punkte des Friedrichshains gelegen; ein Geschenk des Bürgers Freitag. — Geplant für den Nordwest-Eingang des Friedrichshains am Königstar **der Märchenbrunnen**, eine große architektonische Anlage mit Darstellungen aus der deutschen Märchenwelt.



Das Kriegerdenkmal im Friedrichshain.

3. Bootsbauer und Preisrunderer, nach Modellen von G. Janensch und C. Bernewitz in Kupfer getrieben, 1896 am Gröbenufer in der Nähe der Oberbaumbrücke aufgestellt.

4. Arbeiter und Sohn, Mutter und Kind,

Marmorgruppen von Haverkamp und Gormanski, auf der monumentalen, von Blankenstein entworfenen Granitbank des Andreasplatzes.

B) Im Südosten Berlins.

Am Treffpunkt der Insel-, Köpenicker und Neuen Jakobstraße, gegenüber der Luisestädtschen Bank, einem nach den Prinzipien der Schulze-Delitzschen Genossenschaftshilfe geleiteten Bankinstitut,

1. Das Schulze-Delitzsch-Denkmal.

Hermann Schulze-Delitzsch (1808 bis 1883) ist der Begründer der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Im Jahre 1848 von dem Wahl-



Das Schulze-Delitzsch-Denkmal.

kreis Delitzsch in die Nationalversammlung gewählt und zum Vorsitzenden des Ausschusses zur Unterfuchung des Notstandes der arbeitenden Klassen ernannt, gewann er die Ueberzeugung, daß dem Kleingewerbe in seinem schweren Kampfe gegen die Konkurrenz des Großbetriebes nur durch Beschaffung von Kapital und Kredit im Wege des Genossenschaftswesens zu helfen sei. Nachdem er 1849 in seiner Vaterstadt Delitzsch die erste Rohstoff-Genossenschaft für Schuhmacher und Tischler begründet hatte, nahm er bald darauf seine Entlassung aus dem Staatsdienst, um sich ganz der Weiterentwicklung seiner der wirtschaftlichen Besserstellung des Kleingewerbes dienenden Ideen zu widmen. Infolge seiner unermüdlichen Tätigkeit entstanden zunächst im Königreich Sachsen und bald darauf auch über dessen Grenzen hinaus zahlreiche Genossenschaften zur billigeren Beschaffung von Rohstoffen, Lebens- und Genußmitteln. Auf dem Prinzip der Selbsthilfe begründete Volksbanken sorgten für die Hebung des Kredits. Durch das Vertrauen der Berliner Bürgerschaft in das Abgeordnetenhaus und später in den Reichstag gewählt, wirkte

er bis zu seinem Tode unermüdlich für die Ausbreitung seiner Wohlfahrtsideen.

Sein von Hans Arnoldt 1899 geschaffenes Denkmal stellt ihn als Redner dar. Der linke Fuß ist etwas vorgeschoben; die linke Hand ist auf einen Eichenstamm gestützt; den Finger der Rechten hält er mit einer lebhaft rednerischen Geste nach unten geneigt, als gälte es, einem der von ihm vertretenen wirtschaftlichen Grundsätze durch die Macht seiner Beredsamkeit zur Anerkennung zu verhelfen. An der linken und rechten Seite des Postaments zwei lebenswahre Gruppen in volkstümlicher Auffassung. Rechts vom Beschauer zwei prächtig gelungene Arbeitertypen: Die sitzende Gestalt eines ländlichen Arbeiters, der seine Linke in die dargebotene Hand einer muskulösen Handwerkergestalt, eines bärtigen Schmiedes, legt, zum Zeichen der wirtschaftlichen Verbrüderung im Sinne der genossenschaftlichen Selbsthilfe. Die Gruppe zur Linken des Beschauers zeigt in realistischer Auffassung eine Mutter aus dem Volke, die ihren Knaben unterweist, den Gedanken andeutend, daß die Volkswohlfahrt nur auf der Grundlage einer vernünftigen Volksbildung und häuslichen Erziehung gedeihen könne. Enthüllung des Denkmals 4. August 1899.

2. Andere Bronze- bzw. Marmorbüsten von **Schulze-Delitzsch** befinden sich an folgenden Gebäuden: Zimmerstraße 61 (Kreditverein der Friedrichstadt); Sebastianstraße 33 (Genossenschaft der Schuhmacherinnung); Frankfurter Allee 165 (Vorschußverein Lichtenberg und Friedrichsberg); Kaiser Wilhelmstraße 10 (Stralauer Volksbank).

Ganz in der Nähe des ebengeschilderten Schulze-Delitzsch-Denkmal, am Märkiſchen Plaß, vor dem schönen und eigenartigen Neubau des Märkiſchen Provinzialmuseums,



Majolika ausgekleideten Nische erhebt sich die von Prof. Siemering gestaltete Büste des gefeierten Arztes auf einem Sockel von grünlichem Granit. Der Künstler hat die dem Antlitz des berühmten Chirurgen eigentümliche Mischung von eiserner Willenskraft und milder Menschenfreundlichkeit trefflich zum Ausdruck gebracht. Bronzeguß aus der Gladenbeck'schen Kunstgießerei; die Majolikaverkleidung der Nische aus der March'schen Fabrik. Die Kosten des Denkmals wurden aus freiwilligen Beiträgen gedeckt; die Stadt Berlin hat sich mit einem Beitrage von 5000 Mark beteiligt. Enthüllt am 30. Oktober 1883.

5. Ganz in der Nähe, am Südeude des Mariannenplatzes

Das Feuerwehrdenkmal, eins der eigenartigsten öffentlichen Kunstwerke der Reichshauptstadt. Seine Errichtung ist ein Akt der Dankbarkeit, den die Stadt Berlin seiner braven, weit und breit berühmten Feuerwehr abtattet; es gilt insbesondere den braven, im

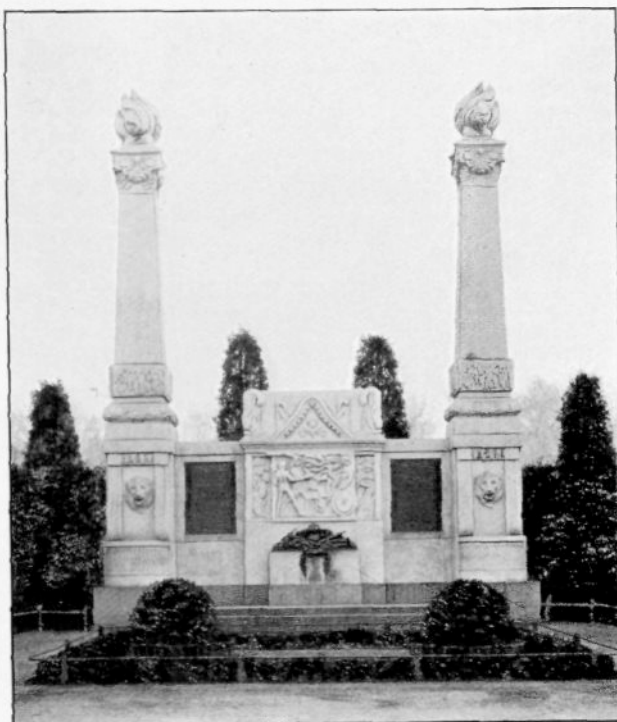
das sich unter der Direktion des Stadtrats Ernst Friedel zu einer hochinteressanten Sammlung alter Funde und kunsthistorischer Erinnerungen von wissenschaftlichem Werte entwickelt hat, **die steinerne Figur eines Roland**, eine getreue Nachbildung des Roland vor dem Rathaus zu Brandenburg.

3. Nicht weit davon der Wächerbrunnen (siehe Monumentalbrunnen.)

4. In den Anlagen des Mariannenplatzes gegenüber dem Hauptportal des Krankenhauses Bethanien

Das Denkmal Wilms',

des berühmten Chirurgen und Menschenfreundes, der dreißig Jahre lang in diesem Krankenhaus in unermüdlicher und opferwilliger Hingabe an seinen ärztlichen Beruf eine segensreiche, im Gedächtnis der Berliner Bevölkerung nimmer verlöschende Wirksamkeit ausgeübt hat. Die gesamte Denkmalsanlage besteht aus einer von Baurat Schmieden entworfenen Exedra, d. h. aus einem architektonischen, von Säulen flankierten Nischenbau, welcher halbkreisförmig in zwei Veranden mit Bankanlagen ausläuft und von Gewächsen umrahmt ist. In der mit roter und brauner



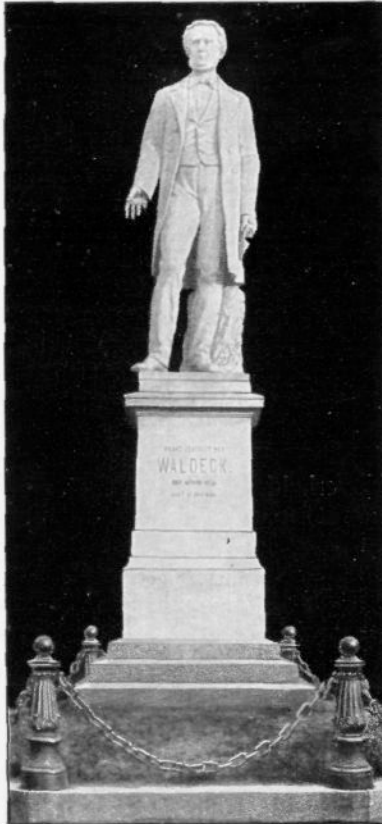


Dienst durch das verheerende Element ums Leben gekommenen Feuerwehrmännern. Das Denkmal besteht aus einer umfassenden, nach den Vorschlägen des Stadtbaurats Hoffmann hergestellten Denkmalsanlage, deren 4 m hoher Mittelbau seitlich von zwei hochragenden Pylonen aus carrarischem Marmor flankiert ist. Sie enden in ihrer Spitze in hochlodernen Flammen, während unten aus zwei kraftvollen Löwenköpfen Wasser fließt. Feuer und Wasser, das sind die Elemente des Feuerwehrmannes.

Den Hauptteil des Mittelbaues bildet ein massiger Marmorarkophag. Der obere Teil ist abgerundet und zeigt in der Mitte die Mohnblume als Symbol des Schlafes und des Todes, während die Delphine an den Seiten auf das Wasser hindeuten. Den Hauptschmuck dieses arkophagähnlichen Mittelbaues bildet ein vom Bildhauer Vogel entworfenes Relief, in welchem der Künstler den Kampf der braven Feuerwehr gegen das verheerende Element in ergreifender Weise zur Darstellung gebracht hat. Die dessen verblödetem Geist die Gefahr des Feuers unbekannt ist, freut sich über die lustig züngelnden Flammen.

Durch giftpeinende Schlangen, gegen deren unheimliches, zerstörendes Wirken auf der linken Seite menschliche Kraft und Intelligenz mit Erfolg ankämpfen. Zu dieser dramatisch bewegten Szene steht die ruhige Gestalt der Pallas Athene,

der Beschützerin der Städte, in einem wirklichen Gegensatz. Die Seitenreliefs bringen in lebensvollen Szenen Bilder aus der gefährvollen Tätigkeit der Wehr: Eine Mutter hält ihr Kind flehend den ersehnten Rettern entgegen; ein Geizhals sucht noch im Angesicht der höchsten Gefahr seine Schätze in Sicherheit zu bringen; eine Pflegerin weist auf ihren hilflosen Kranken hin; ein Idiot,



Vor dem Sarkophag auf einem mit dem Wappen Berlins geschmückten Sockel die Ausrüstungsgegenstände und Waffen der Feuerwehr, mit Eichen- und Lorbeerreisern umwunden. Rechts und links davon auf Bronzetafeln die Namen der im Dienste tödlich verunglückten Feuerwehrleute. Als ein Denkmal treuer Pflichterfüllung und opferbereiter Nächstenliebe erzählt es tief und wuchtig von dem gefährvollen Schicksal des Feuerwehrmannes. Enthüllung des Denkmals am 17. November 1902.

C) Denkmäler im Süden Berlins.

1. Das Denkmal Waldecks.

Benedikt Waldeck, preußischer Volksmann und Politiker (geb. 1802, gest. 1870), wurde 1836 Oberlandesgerichtsrat in Hamm, 1846 Obertribunalrat in Berlin. In den Verfassungskämpfen der Jahre 1848/49 trat er, nachdem er von vier verschiedenen Landesbezirken in die preußische Nationalversammlung gewählt worden war, in hervorragender Weise und als Vorsitzender des Verfassungsausschusses in führender Stellung für eine freiheitliche Landesverfassung ein. Nach Erlass der Verfassung vom 5. Dezember 1848 in den Landtag gewählt, wurde Waldeck nach Auflösung desselben als angeblicher Mitwisser einer revolutionären Verschwörung am 16. Mai 1849 auf falsche Denunziation hin verhaftet, und, nachdem sich die Grundlosigkeit des Verdachtes herausgestellt und die ihn belastenden Briefe sich als gefälscht erwiesen hatten, am 5. Dezember desselben Jahres aus der Berliner Hausvoigtei wieder in Freiheit gesetzt. Bis ein Jahr vor seinem Tode gehörte er fast ununterbrochen dem preußischen Abgeordnetenhaus und dem Norddeutschen Reichstage an. Sein von Walger modelliertes Denkmal, welches ihn in edler, schlichter Auffassung, als Parlamentsredner, die Rolle

in der Linken haltend, darstellt, erhielt im Oranienpark Aufftellung, einem alten, zwischen Oranien- und Kürassierstraße gelegenen Kirchhofe. Enthüllung 1889.

2. Das Denkmal des Turnvaters Jahn

in der Hasenheide. Friedrich Ludwig Jahn (geb. 11. August 1778 im Dorfe Lanz in der Priegnitz, gest. 1852 zu Freiburg a. d. Unstrut) war es, der in den Unglücksjahren



Preußens, mit Trauer und Ingrim erfüllt über die Demütigung des Vaterlandes, den Entschluß faßte, die Wiedererweckung des nationalen Volksgeistes und die Wiedererfarkung der Volkskraft als Mittel zur Abchüttelung des Fremdjoches zu seiner Lebensaufgabe zu machen. Als Lehrer an der berühmten Plamannschen Anstalt und am „Grauen Kloster“ in Berlin wirkend, sammelte er junge und alte Schüler zu Spiel- und Leibesübungen um sich und eröffnete mit ihnen 1811 den ersten Turnplatz. Gleichzeitig wirkte er als Schriftsteller zur Wiedererweckung des deutschen Nationalfinnes („Deutsches Volkstum“) und trug dadurch zur geistigen und körperlichen Wehrbar-



Die Friedenssäule auf dem Belle-Allianceplatz.

machung des deutschen Volkes in bedeutsamer Weise bei. Bei der Bildung des Lützowischen Freikorps in hervorragender Weise beteiligt, machte er den Feldzug der Freiheitskriege mit und nahm am Einzuge in Paris teil. Nach mannigfaltigen Enttäufchungen und vielfach erlittenem Unrecht starb Jahn im Jahre 1852 zu Freiburg a. d. Unstrut. Nach seinem Tode als einer der volkstümlichsten Helden verehrt, erhielt der Begründer des deutschen Turnwesens 1872 auf der historischen Stätte seiner ersten Wirksamkeit in der Hasenheide ein Denkmal, welches den „Alten im Barte“, den unerschrockenen Vertreter deutscher Art und deutscher Freiheitsliebe, in Turnerkleidung lebenswahr und frisch vor Augen führt. Die Bronzefigur ist modelliert von Encke, gegossen von Gladenbeck. Der Unterbau besteht aus zahlreichen Haufsteinen, welche aus allen Gegenden der Welt von den Turnvereinen hierhergefanft und, mit Inschriften versehen, zu einem Sockel der originellsten Art zusammengefügt wurden. Enthüllt 1872.

Hier ganz in der Nähe, hinter der Hasenheide

3. Das Kriegerdenkmal auf dem Garnisonkirchhofe,

dem Gedächtnis der in den letzten Feldzügen (1866, 1870/71) verwundeten, in hiesigen Lazaretten gestorbenen 600 deutschen Krieger gewidmet. Mod. von Joh. Boese, enth. 1888.

D) Denkmäler im Südwesten Berlins.

1. Die Büste **Ernst Wilhelm Arnoldis**, des Begründers der Feuer- und Lebensversicherungs-Anstalt Gotha († 1841) am Hause Zimmerstraße 87.

2. Die Friedenssäule auf dem Belle-Allianceplatz.

Der Grundstein zu diesem Sieges- und Friedensdenkmal wurde 1840 zur 25jährigen Feier des Friedens nach den glücklich beendeten Freiheitskriegen gelegt. Die von Cantian entworfene, am 3. August 1843 enthüllte Granitsäule ist mit einem korinthischen Kapitäl (Säulenknopf) gekrönt, über welchem sich die von Rauch modellierte Bronzefigur der mit Palmenzweig und Olivenkranz geschmückten Friedensgöttin erhebt. Die 18,85 m hohe Säule ruht auf einem Sockel von schlesischem Marmor, aus welchem vier wasserspeiende Löwenköpfe hervorragen. Die Säule ist von vier allegorischen (erst 1876 aufgestellten) Marmorgruppen umgeben, die vier am Siege bei Belle-Alliance beteiligten Staaten zur Darstellung bringend, und zwar: Preußen (durch den Adler), England (durch eine Löwin), die Niederlande (durch einen Löwen) Hannover (durch ein liegendes Pferd). Die Modelle hierzu schuf August Sölcher (gest. 1866), die Ausführung übernahmen die Bildhauer Walger und Franz.



Das Zelledenkmal.





Theodor Körner.

3. Im Süden des Belle-Allianceplatzes, nur wenige Schritte von der Friedenssäule entfernt, erblicken wir auf den Wangen der zur Fahrstraße emporführenden Freitreppe die sitzenden Marmorgestalten der Klio, die Geschichte der Freiheitskriege schreibend (model. von Harßer) und des Friedens (mod. von A. Wolff).



Friedrich Rückert.

4. Die Denkmäler im Viktoriapark.

Unter dem Namen „Viktoriapark“ versteht man jene schönen, in

der Kreuzbergstraße gelegenen, vom Gartenbaudirektor Mächtig 1888—1894 geschaffenen Anlagen, welche terrassenförmig den Nord- und Ostabhang des Kreuzberges hinansteigen. Ein Wasserfall plätschert zwischen dem künstlich geschaffenen Felsgestein herab. Gebirgs- und Wasserpflanzen, aus fremdem Erdreich dorthin verpflanzt, wuchern üppig an den Ufern des schäumenden Wassers und zwischen dem malerisch gruppierten Felsgestein, als wäre die Anlage von der Natur geschaffen.



Max von Schenkendorf.

a. In den Anlagen vor diesem Park, am Fuße des Wasserfalls eine hübsche Bronze-Gruppe von Herter: „Seltener Fang.“ Ein Fischer hat im Netze ein schönes Nixchen gefangen und betrachtet den „seltene Fang“ mit schmunzelndem Behagen.

b. Das Denkmal des Oberbürgermeisters **Robert Zelle**, eine von Otto Lessing in Marmor hergestellte Büste des Mannes, den man als den eigentlichen Schöpfer des Viktoriaparkes bezeichnen kann. Inschrift: „Robert Zelle, Oberbürgermeister von Berlin (1892—1898).“



Heinrich von Kleist.



Ludwig Uhland.

c. In den Anlagen des Viktoriaparkes, an verschiedenen Stellen zerstreut, die sämtlich in Hermentform* gebildeten

Denkmäler der Dichter der Freiheitskriege.

1. **Theodor Körner.** Der Künstler (E. Wenck) hat dem jugendlich schönen Antlitz des Sängers von „Leyer und Schwert“ den Ausdruck verklärender Begeisterung gegeben. Der Kopf des „Tyrtäus der Freiheitskriege“ ist mit schwärmerischem Ausdruck aufwärts gerichtet. Ueber der Brust umspannen beide Hände den Säbel und eine Papierrolle. Der Dichter trägt die Uniform der Lützower Jäger mit dem charakteristischen, jener Zeit eigentümlichen hohen Kragen, dazu die Adjutantenscharpe; über die linke Schulter ist der Reitermantel gebreitet. Auf einem Flachrelief am Fuße der Herme die von Putten getragene Leyer.

2. **Friedrich Rückert.** Das Denkmal ist ein Werk des Bildhauers Lepcke. Der Dichter erscheint, wie ihn einst Schnorr von Carolsfeld gezeichnet hat: mit dem in langen Locken herabwallenden Haar; der Kopf ist ein wenig nach rechts gewandt. Der Dichter ist im Augenblick poetischen Schaffens dargestellt. Am Fuße des Sockels ein Putt, welcher in die Saiten der Leyer greift.

3. **Max von Schenkendorf.** Die Herme ist von A. Reichel gestaltet. Frei und männlich im Ausdruck erscheint der Kopf des Dichters, auf dessen Stirn das lockige Haar herabfließt. Ueber den Waffenrock des Lützower Jägers legt sich auf der Schulter der Mantel, dessen Faltenwurf die rechte Hand zusammenhält. Die Linke faßt eine Rolle, die des Dichters Namen trägt.

4. **Heinrich von Kleist.** Auch Kleist ist von dem Künstler (C. Pracht) im Augenblick des dichterischen Schaffens dargestellt. Der Kopf ist im sinnenden Ausdruck ein wenig geneigt. Die rechte Hand hält den Gänsekiel; der linke Arm ist leicht auf den Sockel gestützt; die Hand faßt in ein Manuskript, auf welchem der Name Heinrich von Kleist geschrieben steht. Ein um den Ueberrock gelegtes faltiges Gewand umgibt den Sockel, dessen Vorderfläche mit Lorbeerzweigen, Mohnblumen und einer sich darum windenden Schlange verziert ist. (Der Mohn ist das Zeichen des Schlafes und des Todes; der Künstler hat damit auf seinen frühen Tod hingewiesen.)

5. **Ludwig Uhland** ist von Max Kruse in ruhiger Verklärung wiedergegeben. Seine linke Hand faßt in den vom Mantel umgebenen Ueberrock, die rechte hält eine Rolle fest umspannt, auf der „das alte Recht“ geschrieben steht, auf Uhlands Teilnahme an den Verfassungskämpfen hindeutend.



Ernst Moritz Arndt.

* Herment = ursprünglich dem Hermes, dem Gott der Wege und des Verkehrs, geweihte viereckige, mit Köpfen versehene Pfeiler, die ihre Aufstellung im alten Athen auf Plätzen und Straßen erhielten. In der modernen Kunst wendet man sie bei Denkmälern an, die man nicht als ganze Statuen bringen will. Der Oberkörper und der Kopf wachsen dabei künstlerisch aus dem Postament heraus.



6. **Ernst Moritz Arndt.** Der Künstler (Hans Latt) hat den Dichter in schaffender Tätigkeit dargestellt. Die rechte Hand faßt den Gänsekiel, die auf der Brust ruhende linke hält das Manuskript des Liedes:

Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Der wollte keine Knechte,
Drum gab er Säbel, Schwert und Spieß
Dem Mann in seine Rechte.

Drum gab er ihm den kühnen Mut,
Den Zorn der freien Rede,
Daß er bestände bis aufs Blut,
Bis in den Tod die Sehde.

Von der linken Schulter fällt der Mantel auf den Sockel hernieder, dessen Fuß von einem Eichenbunde umflochten ist.

d. Den Gipfel des Berges krönt

Das Nationaldenkmal zur Erinnerung an die Freiheitskriege 1813–15.

Geschichte des Denkmals. Für das Monument wurde in der Berliner Bürgerschaft gleich nach Beendigung der Kriege lebhaft Stimmung gemacht. Friedrich Wilhelm III. ließ durch Schinkel eine Reihe von Entwürfen ausarbeiten, von welchen die mit einem Eisernen Kreuze gekrönte, pyramidenförmig aufsteigende gotische Spitzsäule den Vorzug erhielt. Die Grundsteinlegung erfolgte am 19. September 1818 in Gegenwart König Friedrich Wilhelms III. von Preußen und des Kaisers Alexanders I. von Rußland, die Einweihung am 30. März 1821, dem Jahrestage der Erstürmung des Montmartre bei Paris. Auf Wunsch Kaiser Wilhelms I. wurde das Denkmal, um es aus den immer näher an den Kreuzberg heranrückenden Häusermassen mehr hervortreten zu lassen, im Jahre 1878 nach Schwedlers Angaben durch hydraulische Pressen um 8 m gehoben, um 21 Grad gedreht und auf einen steinernen, mit Zinnen gekrönten, bastionartigen Unterbau gestellt, zu welchem Hofbaurat Strack die Entwürfe lieferte.

Beschreibung des Denkmals. Es besteht aus einer in edlen gotischen Formen gehaltenen gußeisernen Spitzsäule, welche in einer Höhe von 20 m pyramidenartig emporsteigt.

Auf der Offseite des Denkmals in gotischen Buchstaben die historisch gewordenen Worte: „Der König dem Volke, das auf seinen Ruf hochherzig Gut und Blut dem Vaterlande darbrachte. Den Gefallenen zum Gedächtnis, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nacheiferung.“

Die zwölf Geniengestalten in den kapellenartigen Nischen sind von den Künstlern (Rauch, Tieck und Wichmann) als Symbole der denkwürdigen Schlachten der Freiheitskriege gedacht. Auf dem Sockel jeder der Figuren ist Tag und Jahr der Schlacht angegeben. Wenig bekannt ist der heutigen Generation, daß die Gesichter der zwölf Figuren Porträtähnlichkeit mit verschiedenen in der Zeitgeschichte, sowie in den Befreiungskriegen hervorgetretenen Persönlichkeiten besitzen. In der nachfolgenden, nach der Zeitfolge der Schlachten geordneten Darstellung sind die Namen der betreffenden Persönlichkeiten in Klammern beigefügt.

1. **Großgörschen** (2. Mai 1813). Ein Genius im griechischen Harnisch, das Schwert in der Rechten, nach dem Lorbeerkranze in der hoherhobenen Linken aufblickend, um den mit jugendlicher Kühnheit unternommenen Kampf und die Hoffnung künftiger Siege anzudeuten. Entworfen von Tieck, modelliert von Wichmann. (Prinz von Homburg.)

2. **Großbeeren** (23. August 1813). Der jugendliche Genius ist in die Tracht eines Landwehrmannes gekleidet. Auf dem kleinen Brustharnische ist das Wappen der Stadt Berlin sichtbar, um die Nähe des Schlachtfortes (zwei Meilen von Berlin) und den Anteil anzudeuten, den die Königliche Hauptstadt an dem Kampfe nahm. Entwurf und Ausführung von Tieck. (Kronprinz von Preußen, der spätere König Friedrich Wilhelm IV.)

3. **Katzbach** (26. August 1813). Ein Genius, einen Lorbeerkranz in den Händen haltend, im altgriechischen Harnisch; entworfen und modelliert von Wichmann. (Gesichtsähnlichkeit mit dem Grafen Franz Blücher von Wahlstatt, dem Sohne des Marshalls „Vorwärts“.)

4. **Culm** (30. August 1813). Ein Genius, mit der Löwenhaut bekleidet, den Herkules darstellend, stützt sich mit der Linken auf die Keule, welche auf einem Stierkopf ruht. Bedeutung: Die Gewinnung der Höhen von Nollendorf durch den General Ferdinand von Kleist und den Kampf am Fuße des Gebirges. Entwurf von Tieck,

modelliert von Wichmann. (Friedrich Wilhelm III.) Ursprünglich sollte er die Züge Kleists von Nollendorf erhalten. Als der König seinen Kopf dargestellt fand, wollte er **darauf** bestehen, ihn durch einen Kleistkopf zu ersetzen; erst dem Kaiser Alexander von **Rußland** gelang es, den König zur Nachgiebigkeit zu bestimmen.

5. **Dennewitz** (6. September 1813). Ein Genius in der Tracht eines Landwehmannes. Entwurf von Rauch, modelliert von Wichmann. (General von Bülow.)

6. **Wartenburg** (3. Okt. 1813). Den raschen und kühnen Uebergang des Generals York über die Elbe bei Wartenburg anzudeuten, beschreitet der Genius im griechischen Harnisch den zu einer Schiffbrücke gehörigen Nachen. Entwurf von Rauch, modelliert von Wichmann. (General von York.)

7. **Leipzig** (18. Oktober 1813). Der Genius ist von einem Strahlenkranz umgeben, den Entscheidungssieg in der Völkerschlacht bei Leipzig andeutend. Die drei Adler auf dem Schilde weisen darauf hin, daß der Sieg durch die vereinte Tapferkeit der verbündeten Preußen, Oesterreicher u. Russen erfochten wurde. Entwurf von Rauch, modelliert von Wichmann. (Siegesgöttin auf dem Brandenburger Tore.)

8. **La Rothière** (1. Februar 1814). Der in einen nordischen Harnisch gekleidete Genius, rasch vorwärts dringend, trägt in der Linken einen mächtigen Lorbeerzweig, die Rechte aufrechterhebend, den entschlossenen Charakter des Marshalls „Vorwärts“ anzudeuten. Entwurf von Rauch. (Gesichtszüge Kaiser Alexanders I. von Rußland.)

entführt, 1814 als Siegespreis von Blücher wieder nach Berlin zurückgebracht wurde. Modell von Rauch. (Königin Luise.)

12. **Belle-Alliance** (18. Juni 1815). Ein weiblicher Genius, als Frieden dargestellt, in der Linken den Oelzweig haltend. Auf der großen Mittelfalte des Gewandes befinden sich in Form einer Stickerei in elf Feldern die Darstellungen aller übrigen Siegesgenien des Denkmals in flachen Reliefs wiederholt. Modell von Rauch. (Züge der Prinzess Charlotte, nachmaligen Kaiserin von Rußland.)

9. **Bar-sur-Aube** (27. Februar 1814). Der jugendliche Genius im altgriechischen Harnisch trägt Lanze und Schild, geschmückt mit dem preußischen Adler. Entwurf und Modell von Wichmann. (Das Antlitz des Genius trägt die jugendlich schönen Züge des Prinzen Wilhelm von Preußen, des nachmaligen Kaisers Wilhelm I., der bekanntlich bei Bar-sur-Aube zum ersten Male im Feuer war.)

10. **Laon** (9. März 1814). Der Genius im mittelalterlichen Harnisch sticht mit der Lanze einen Drachen nieder, den letzten Kampf und Sieg gegen Napoleon vor der Einnahme von Paris anzudeuten. Entwurf und Modell von Tieck. (Gesichtszüge des Prinzen Wilhelm, Friedrich Wilhelms III. Bruder, des Vaters der Prinzen Waldemar und Adalbert.)

11. **Paris** (30. März 1814). Das Ziel der Siege und das Wiedergewinnen des Verlorenen anzudeuten, ist hier eine hohe weibliche Gestalt dargestellt, welche in der Rechten das Abbild der Quadriga auf dem Brandenburger Tor trägt, die von Napoleon 1806 nach Paris



Das Nationaldenkmal auf dem Kreuzberge.



E) Denkmäler im Norden Berlins.

1. Das Denkmal auf dem Koppenplatz,

an der August- und Linienstraße, führt seinen Namen nach dem Stadthauptmann Christian Koppen, der im Jahre 1705 das Terrain der Armenverwaltung zum Geschenk machte mit der Bestimmung, hier einen Armenkirchhof zu errichten, auf dem auch Selbstmörder ihre letzte Ruhe finden sollten. Einer letztwilligen Verfügung zufolge wollte auch der Stifter mit seiner Familie auf diesem „Friedhof der Heimatlosen“



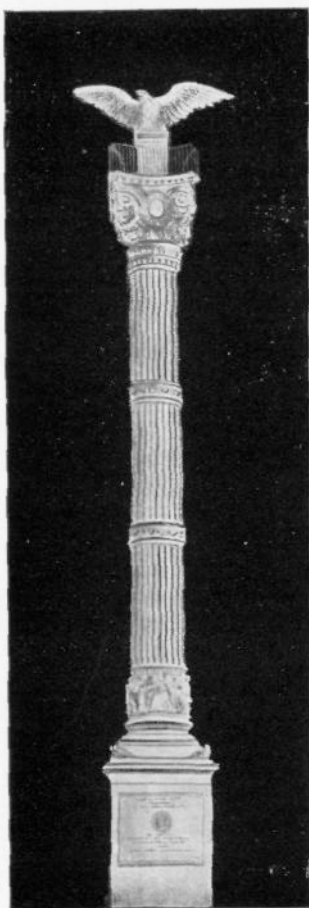
Das Senefelder-Denkmal.

beltattet werden. Der Kirchhof erhielt sich bis zum Jahre 1850: später wurde auch ein Armenhaus und das berühmte „Türmchen“, das damalige Leichenschauhaus auf diesem Grundstücke errichtet. Heute umgeben hübsche Anlagen das Denkmal des Stifters, und der ehemalige Friedhof der Heimatlosen ist zu einem Tummelplatz für die Berliner Jugend geworden. Eine hübsche **Sandsteingruppe von Kokolsky**, ein **fröhliches Ballspiel** darstellend, schmückt den ehrwürdigen Platz.

2. Das Denkmal Senefelders,

des verdienstvollen Erfinders der Lithographie (gest. 1834), an der Ecke der Schönhauser Allee und Weißenburger Straße. Der Künstler (R. Pohle) hat den Gefeierten bei der





Die Invalidensäule.

gebenden Sandsteinmauer stehen auf Tafeln von schlesischem Marmor die Namen sämtlicher in den Revolutionsjahren 1848/49 gefallenen (475) preußischen Soldaten. Ueber dem Medaillon des Königs zeigt ein um die Säule laufender Figurenfries von Albert Wolff die Borussia, welche die Witwen und Waisen segnet, während sich die Aufständischen ihr unterwerfen und Minerva die heimkehrenden Krieger mit Lorbeeren bekränzt. Entwurf vom Architekten Brunckow, Ausführung unter Stüler und Soller. Grundsteinlegung 18. Juni 1851, enth. 18. Oktb. 1854.

5. Vor der im Invalidenpark 1892–1894 zum Gedächtnis der Kaiserin Augusta erbauten Gnadenkirche befindet sich

Das Denkmal zum Andenken an die mit der preußischen Korvette „Amazone“

untergegangenen 114 Seeleute, ein 6 m hoher Obelisk von Granit.

6. Vor dem Museum für Naturkunde die von Ohmann mod. Standbilder des Geologen von Buch (gest. 1855) und des Physiologen Joh. Müller (gest. 1858).

7. Die Bronzestatue von Neuhaus, Begründers der Hamburger Eisenbahn (gest. 1876), mod. von Keil, enthüllt 1885 vor dem ehemaligen Hamburger Bahnhof. Der Sockel ist aus schlesischem Marmor.

Arbeit sitzend dargestellt. In die schlichte Arbeitstracht gekleidet, betrachtet er eifrig eine lithographische Platte. Das zu seinen Füßen liegende Stück Zeug soll auf Senefelders Verdienste um die Kattundruckerei hindeuten. Die bei der Schriftlithographie zur Verwendung gelangende umgekehrte Schrift (Spiegelschrift, weil im Spiegel lesbar) deutet ein Knabe an, der den Namen des Erfinders in umgekehrter Schrift auf den Fries des Sockels schreibt; ein kleines Mädchen versucht, die Schrift im Spiegel zu lesen. Das Denkmal Pohles ist eine der schönsten Arbeiten der modern-realistischen Schule. Aufgestellt 1892.

3. In den Anlagen des im hohen Norden gelegenen, zum hundertjährigen Geburtstage Alexander von Humboldts begründeten, nach ihm benannten **Humboldthains**, dessen botanischer Garten die städtischen Schulen Berlins mit Pflanzen versorgt, befindet sich, ganz nahe der Brunnenstraße, ein aus Felsenblöcken aufgetürmtes **Denkmal für den großen Naturforscher** und die **Kolossalfigur eines von M. Geyger modellierten, in Marmor ausgeführten Stiers**.

4. Die Invalidensäule im Invalidenpark.

Zum Gedächtnis der 1848/49 in den Revolutionsjahren gefallenen Krieger. Die 55,70 m hohe Säule erhebt sich auf einem mit dem Medaillon des Königs Friedrich Wilhelm IV. geschmückten Postamente von 6 m Höhe. Die gußeiserne, innen hohle korinthische Säule trägt als Bekrönung einen riesigen Adler. Eine Wendeltreppe von 200 Stufen führt im Innern der Säule zu der um den Adler laufenden Galerie empor, von welcher man eine großartige Aussicht auf die Stadt genießt. Rings um die Säule ruhen die sämtlichen bei der Revolution am 18. März 1848 in den Straßen Berlins gefallenen Soldaten. An der Innenseite der die Säule um-



Das Neuhaus-Denkmal.



F) Denkmäler im Nordwesten Berlins.

1. Die Büste des Professors Franz Grashof,

Direktors und Mitbegründers des Vereins deutscher Ingenieure (gestorben 1893), am Hause Charlottenstraße 45. Modelliert von Professor Karl Friedrich Moest-Karlsruhe. Enthüllt 13. Februar 1897.

2. Die Büste des Oberbaurats Dircksen

(gest. 1899), des Erbauers der Berliner Stadtbahn, vor dem Königseingang an der Südseite des Stadtbahnhofes Friedrichstraße, Georgenstraße. Ernst Dircksen war einer der genialsten Ingenieure Deutschlands, der schon während des Krieges 1870/71 als Chef der 1. Eisenbahnabteilung durch Herstellung der Verbindungslinie zwischen Remilly und Pont-à-Mousson die Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Enthüllung seines Denkmals 13. Oktober 1902.

3. Das Standbild des Tierarztes Gerlach

(gest. 1877), im Vorgarten der Tierarztschule, Luisenstraße 56, modelliert von Panzner, enthüllt 1890.

Hier ganz in der Nähe, im Garten der Königl. Charité, Ecke Schumann- und Luisenstraße

4. Das Denkmal Albrecht von Graefes,

des berühmten Augenarztes, des eigentlichen Begründers der neueren Augenheilkunde (geb. 1828, gest. 1870 zu Berlin). In der Mitte einer majolikaverkleideten, giebelbekrönten Bogennische erhebt sich die Bronzefigur Graefes, in der rechten Hand den Augenspiegel haltend, während sich die linke auf einen antiken Sessel stützt. Die Reliefs an den Wandflächen zu beiden Seiten der Nische, in farbigen Terrakotten ausgeführt, sind von hoher künstlerischer Schönheit und von ergreifender Wirkung. Auf dem linksseitigen Relief erblicken wir eine Mutter, die schwerleidende Tochter dem berühmten Augen-



Das Dircksen-Denkmal.



Das Gerlach-Denkmal.

operateur zuführend, auf dessen Kunst sie ihre ganze Hoffnung setzt. Dahinter ein Handwerker, den erblindeten Kameraden aufopferungsvoll zu dem Arzte geleitend. In der Mitte eine erblindete Mutter, den Säugling auf den Knien; links daneben die kräftige, hohe Gestalt eines erblindeten Kriegsinvaliden, von der Tochter geführt. Graefes Weltruf, der ihm Leidende aus allen Teilen der Welt zuführte, wird angedeutet durch die russische Amme, den augenkranken Säugling im Arm, und durch den in russische Tracht gekleideten Greis, von einem Knaben an die Stätte geführt, die ihm Heilung bringen soll. Das rechtsseitige Relief bringt die Freude der Geheilten zum ergreifenden Ausdruck: Die Jungfrau zur Linken, welche in dem plötzlich sie umgebenden, ihr durch die Kunst des Arztes wiedergeschenkten Lichte noch etwas unsicher auftritt; der geheilte Handwerker, der vor Freude seinem Arbeitsgenossen an die Brust gesunken ist; die auf den Knien liegende Mutter, dem Höchsten dankend, daß er sie ihren Kindern sehend wiedergeschenkt; der noch den Augenschirm tragende Rekonvaleszent, welcher von einem Schüler des großen Meisters auf den Fortschritt der Besserung untersucht wird; die





Das Denkmal Albrecht von Graefes.

überglückliche junge Mutter, ihren der ewigen Nacht entrissenen Liebling jubelnd an die Brust drückend — das alles sind Bilder, deren erschütternder Inhalt wiederklingt in den Worten des Dichters, welche am Fuße dieser beiden Frieße zu lesen sind:

„O, eine edle Himmelsgabe ist das Licht des Auges —
Alle Wesen leben vom Lichte.
Jedes glückliche Geschöpf —
Die Pflanze selbst kehrt freudig sich zum Lichte.“

(Schiller „Wilhelm Tell“, 1. Aufzug, 4. Auftritt.)

Bronzefigur von Rud. Siemering, Architektur von Gropius und Schmieden, Majolikamalerei von Balsanier, Bronzeuß von Gladenbeck (1882).

Durch die Karlstraße über den Königsplatz und die Moltkebrücke in kurzer Zeit nach Alt-Moabit. Hier an der Front des Provinzialsteuergebäudes (Neuer Packhof)

5. u. 6.

Die Bronzebüsten zweier verdienter Staatsmänner: des Finanzministers **von Moß**, Gründers des Zollvereins, der ersten Anbahnung zur deutschen Einheit (gest. 1830), mod. von Herter, und seines Nachfolgers, des Finanzministers **von Maafsen** (gest. 1834), mod. von Hundrieser.

7.

Die Löwengruppe vor dem Kriminalgericht in Moabit, den Kampf eines Löwen mit einer Schlange darstellend, Verfinnbildlichung der auf Gesetz und Gerechtigkeit aufgebauten Macht, das Schlangen-



Die Löwengruppe vor dem Kriminalgericht.

gezücht der Lüge zertretend. Mod. von Albert Wolff, zu Lauchhammer in Bronze gegossen, aufgestellt am 15. Juni 1895.

8. **Ueber dem Hauptportal des Kriminalgerichts**

die Sandsteinfiguren **Friedrichs des Großen** von Pfuhl, **Friedrich Wilhelms III.** von Hundrieser, **Friedrich Wilhelms IV.** von Kokolsky und **Kaiser Wilhelms I.** von Herter.

9.

Die Bronzebüste von Schwarz, Direktors des Luisengymnasiums, vor der Anstalt, Ecke Wilsnacker- und Turmstraße; modelliert von Pfannschmidt.

10. **Das Kriegerdenkmal in Moabit**

im Kleinen Tiergarten zum Andenken an die 1870/71 gefallenen Kämpfer des Berliner Nordwestbezirkes, modelliert von Neumann, enthüllt am 16. Juli 1880.

G) Denkmäler außerhalb des Weichbildes von Berlin, aber zu Berlin gehörig:

1. Die Büste des **Gartendirektors Meyer** im Treptower Park, des Schöpfers dieses Parks, des Humboldthaines und zahlreicher Anlagen in Berlin (gest. 1877); modelliert von Gustav Manthe.

2. Die Büste **Alexander Brauns**, Direktors des Botanischen Gartens (gest. 1877), modelliert von Schaper, 1879 im alten Botanischen Garten zu Berlin aufgestellt, nach der Anlage des neuen Gartens in Dahlem bei Steglitz nach diesem überführt und am 14. Mai 1905 in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Wissenschaft von neuem eingeweiht.



Monumentalbrunnen.

1. **Der Schloßbrunnen.** (Siehe Seite 6.)
2. **Der Rolandbrunnen.** (Siehe Seite 56.)
3. **Der Herkulesbrunnen.** (Siehe Seite 80.)

4. **Die Marmorbrunnen** vor dem Brandenburger Tor. (Siehe Seite 37.)

5. **Die beiden Wandbrunnen am Marstallgebäude** in den Nischen der Eckrisalite*, modelliert von Otto Lessing. Der **östliche**, nahe der Kurfürstenbrücke, stellt den gefesselten Prometheus dar, der den Menschen zu Liebe den Göttern das Feuer Stahl und auf die Erde herabbrachte und deswegen von den Göttern an einen Felsen des Kaukasus geschmiedet wurde, wo zur Vermehrung seiner Qual ein Adler an seiner stets wieder sich erneuernden Leber fraß. Die Okeaniden, die Töchter des Okeanos, beklagen den gepeinigten Prometheus. Der **westliche** (Ecke der

Breitenstraße belegene) Wandbrunnen zeigt die Befreiung der Andromeda durch Perseus.

6. **Der marmorne Monumentalbrunnen** am östlichen Säulengänge der Nationalgalerie, eine Arbeit Max Kleins, zeigt eine anmutvolle Mädchen-gestalt, die, in nachlässig graziöser Haltung an die Brunnen-schale gelehnt, in süßem Selbstvergessen-sein das Haupt träumerisch in die Hand stützt. Ein Hauch von Anmut und Poesie scheint von dieser Statue auszu-gehen.



W. Titzenthaler, Berlin W. phot.

7. **Der Spindlerbrunnen** auf dem Spittelmarkt, der Stadt Berlin von dem Großindustriellen Kommerzienrat Spindler zum 50 jährigen Geschäftsjubiläum der Firma zum Geschenk gemacht. Entworfen von den Bauräten Kyllmann und Heyden, ausgeführt von M. L. Schleicher (1891).

8. **Die Wasserträgerin.** Wandbrunnen an der Ecke der Rosenthaler Straße und Gormannstraße. Modelliert von Cuno von Uechtritz. Auf einem Sockel stehend, eine weibliche Figur in antikem Gewande, römische Krüge tragend. Ein Löwenkopf vorn an dem mit reich ornamentierter Kartusche gezierten Sockel speit Wasser in ein darunter befindliches Becken, in welchem ein Frosch sitzt. Nach diesem greift ein kleiner Junge, der zu den Füßen der Frauengestalt sich über den Rand des Sockels hinabbeugt. Aufgestellt im Februar 1898. Kosten 38 500 Mk.

9. **Der Nickelmannbrunnen** auf dem Nollendorfplatz unter der Rampe der Hochbahn.

10. **Der Wrangelbrunnen** in dem im Süden Berlins belegenen Grimmpark, genannt nach dem Feldmarschall von Wrangel, durch dessen rege Verwendung vorwiegend die Mittel

* Risalit — der in der Mitte oder zu beiden Seiten etwas vorspringende Teil eines Gebäudes.

zur Ausführung des Brunnens aufgebracht wurden. Um den unteren Schaff die vier Hauptflüsse Deutschlands: Rhein, Elbe, Oder, Weichsel. Aus der oberen Schale, von Putten getragen, welche Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie darstellen, fällt das Wasser in eine größere untere Schale und von dieser in das große, mit den Gefalten der vier genannten Ströme geschmückte Sammelbecken. Modelliert von Hagen, Guß von Gladenbeck, aufgestellt 22. März 1877. — Der Brunnen stand früher auf dem Kemperplatz im Tiergarten, an der Stelle des heutigen Rolandbrunnens.

11. Die beim Baden geförte Nympe, eine Marmorfigur von A. Calandrelli, in der kleinen parkartigen Anlage zwischen dem Herkulesufer und der Kaiserin Augustastraße. Eine jugendlich schöne Nympe von großem Liebreiz ist beim Baden überrascht und schaut sich in ängstlicher Erwartung um, eifrig bemüht, sich in ihre Gewänder zu hüllen. Das Postament ist als Klippe gebildet, auf der Schnecken, Frösche, Schildkröten und Wasserpflanzen angebracht sind. Die überaus anmutige Gruppe würde viel wirksamer sein, wenn das umgebende Ballin von größerem Umfange wäre. Kosten 8 500 Mark. (1897.)



W. Titzenthaler, Berlin W. phot.



W. Titzenthaler, Berlin W. phot.

12. Die Wäscherin.

Zierbrunnen auf dem Märkischen Platz an der Waisenbrücke. Der aus der oberen Brunnenschale emporsteigende Schaff einer reichornamentierten Säule, deren Kapital aus wasserspeienden Kinderköpfen kunstvoll gebildet ist, trägt die Figur einer Wäscherin, eines drallen, frischen, hübschen Weibsbildes mit lachendem Munde, beschäftigt, die Wäsche auszuringen. Neben ihr ein Korb mit bereits ausgerungener Wäsche. Der Brunnen ist eine höchst originelle Arbeit von L. Brunow. Kosten 11 600 Mark. (1897.)

13.

Der Hubertusbrunnen,
Seite 73.

Gedenktafeln und berühmte Erinnerungsstätten.



1. F. C. **Achard**, Begründer der Rübenzuckerindustrie, Dorotheenstr. 10. (Porträtbüste mit Bronzetafel.)

2. Willibald **Alexis** (Wilhelm Hering), der Schöpfer des brandenburgischen historischen Romans. (Der Roland von Berlin. Die Hosen des Herrn von Bredow. Der falsche Woldemar usw.) Zimmerstr. 95.

3. Leopold A. F. **Arends**, Begründer der nach ihm benannten rationellen Volksstenographie, Besselstr. 16.

4. Staatsminister von **Bartholdi**, welcher den Erwerb der Königskrone für Preußen vermittelte, war Besitzer des Hauses Spandauerstr. 72. **Graun** starb hier, und **Meyerbeer** wurde hier geboren.

5. „**Baumannshöhle**“, Brüderstr. 27. Zu Ende des 18. Jahrhunderts war hier ein Weinkeller, in welchem Lessing, Moses Mendelssohn, Ramler und Nicolai viel verkehrten.

6. Fürst **Bismarck**, Gedenktafel am Gymnasium zum „Grauen Kloster“, dessen Schüler Bismarck von 1830—1832 war. (Siehe Illust.)

7. Alexander Freiherr von **Blomberg**. Neues Königstor am Friedrichshain. Gedenktafel an der Umfassungsmauer der Bartholomäus-Kirche. Alexander v. Blomberg fiel hier am 20. Febr. 1813 als erstes Opfer der Freiheitskriege.

8. Fürst **Blücher**. Pariser Platz 2. Dem alten „Marschall Vorwärts“ wurde dieser Palast 1815 von der Stadt Berlin geschenkt.

9. August **Böckh**, berühmter Philologe, wohnte Kronenstr. 59.

10. Graf von **Carmer**, Großkanzler, berühmter Staatsmann, führte das von Suarez geschaffene „Allgemeine Landrecht“ in Preußen ein. Er wohnte von 1779—1794 Alexanderstr. 70.

11. Adalbert von **Chamisso** wohnte und starb Friedrichstr. 235. Der Dichter fand auch in diesem Hause die Anregung zu seinem berühmten Gedicht von der „alten Waschfrau“

12. Der berühmte Kupferstecher Daniel **Chodowiecki** wohnte 1777—1801 und starb Behrenstr. 31.

13. Freiherr von **Cocceji**, berühmter Jurist und Staatsmann unter Friedrich dem Großen, wohnte Oberwallstr. 1.

14. Feldmarschall von **Derfflinger** erhielt das Haus Köllnischer Fischmarkt 4 1683 vom

Großen Kurfürsten zum Geschenk. Unter Friedrich Wilhelm I. wurde von diesem Hause an durch die Breite Straße das grausame Spießbrutenlaufen an den Söldlingen oft vollzogen. Das Haus wurde in der Nacht vom 18. zum 19. März 1848 mit Sturm genommen.

15. Ludwig **Devrient**, berühmter Schauspieler, Charlottenstr. 49. (Siehe Gedenktafel No. 65.)

16. Adolf **Diesterweg**, berühmter Pädagoge, Hafenplatz 2.

17. **Lamprecht Distelmeier**, kurfürstlicher Kanzler unter Joachim II., wohnte Poststr. 11. (Siehe auch sein Denkmal S. 59.)

18. **Döbbelinsches Theater**, Behrenstr. 62. Hier wurde Lessings „Minna von Barnhelm“ am 31. März 1768 in Berlin zum ersten Male aufgeführt.

19. Konstantin von **Doppelmeyer**, schlichter Gedenkstein, etwa 100 Schritt vom Eingang des Zoologischen Gartens, am Reitwege, für den 1873 daselbst vom Pferde gestürzten und verstorbenen Attaché der russischen Gesandtschaft.

20. **Varnhagen von Ense**, Mauerstr. 36.

21. Georg **Ebers**, der bekannte Romanschriftsteller, wohnte eine Zeitlang Poststr. 16. Im 18. Jahrhundert gehörte das Haus einem Vorfahren von Ebers, dem Münzjuden **Veitel Ephraim**, welchem 1754 das Münzwesen übertragen wurde.

22. Jägerstr. 25. Hof links eine Treppe, **historische Erinnerungsstätte**. Hier wurden im März 1813 160000 goldene Ringe, Armbänder, Ketten usw. auf dem Altar des Vaterlandes zum Einschmelzen dargebracht und eiserne dagegen in Empfang genommen. („Gold gab ich für Eisen“)

23. Karl Friedrich **Fasch** stiftete in dem Hause Unter den Linden 59 1791 die Singakademie.

24. **Hoffmann von Fallersleben** wohnte Linkstr. 6.

25. Schinkels erster Bau in Berlin, Friedrichstraße 103. Prinz **Louis Ferdinand**, der bei Saalfeld (10. Oktober 1806) den Heldenod starb, wohnte hier bis zum Ausmarsch der Truppen und gab hier seine von Künstlern und Schriftstellern besuchten Abendgesellschaften.

26. **Fichte**, Neue Promenade 9 u. 10. In dem alten, nunmehr abgebrochenen Hause, das bei Anlegung der Stadtbahn niedergelegt werden mußte, wohnte der Philosoph Johann Gottl. Fichte, dessen „Reden an die deutsche Nation“ nach der Unglückszeit Preussens so viel zur Erneuerung des deutschen Volksgeistes beigetragen haben. Nach dem Abbruch des Hauses wurde die Bronzetafel mit Porträt im Märkischen Provinzialmuseum untergebracht. Fichte starb 1814 im Friedrich Wilhelmsinstitut, der sogenannten „Pepinière“, Friedrichstr. 139/41.

27. Theodor **Fontane**, der berühmte märkische Dichter, wohnte von 1872-1898 Potsdamerstr. 134 c.

28. Der Dichter Franz Freiherr von **Gaudy** wohnte Markgrafenstr. 17.

29. **Glinka**, russischer Komponist, Französischestr. 8.

30. **Gneisenau** wohnte Oberwallstr. 4.

31. Der Baumeister Karl von **Gontard**, Erbauer der Kolonnaden in der Königstraße, wohnte Zimmerstraße 25.

32. Joh. **Gotzkowsky**, einer der bravsten Patrioten im Siebenjährigen Kriege, wohnte Brüderstr. 28.

33. Albrecht von **Gräfe**, berühmter Augenarzt, Karlstr. 46. Gedenktafel auch an seiner Geburtsstätte Charlottenhof, nahe der Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche im Tiergarten. (Siehe auch sein Denkmal S. 107.)

34. **Graun**, Komponist und Konzertmeister unter Friedrich dem Großen, wohnte Klosterstr. 77.

35. Ed. **Grell**, Meister der Kirchenmusik, gest. 1886, Poststr. 12.

36. Gebrüder **Grimm** wohnten Linkstr. 7.

37. **Gubitz**, Lehrer der Form- u. Holzschneidekunst, Schriftsteller und Redakteur, Wallstr. 12

38. Karl **Gutzkow**, Dichter, Universitätsstr. 6.

39. Das „**Hohe Haus**“, Klosterstr. 76, später „Lagerhaus“. Hier stiegen vor Erbauung des Schlosses die Fürsten zu vorübergehendem Aufenthalt ab. Kurfürst Friedrich I. nahm hier 1415 die Huldigung der Städte entgegen; jetzt **Rauchmuseum**.

40. **Hausvoigtei**, Hausvoigteiplatz 14 (jetzt Deutsche Reichsbank) Hier saßen seinerzeit Fritz **Reuter**, Arnold **Ruge**, Benedikt **Waldeck** und andere politische Gefangene.

41. Philosoph **Hegel**, wohnte und starb Kupfergraben 4a. (Siehe sein Denkmal S. 27.)

42. Dr. Ernst Ludwig **Heim**, „Der alte Heim“, bekannter Berliner Arzt, wohnte 46 Jahre und starb Markgrafenstr. 60, Ecke Kronenstraße.

43. Heinrich **Heine** wohnte Taubenstr. 32.

44. Ed. **Hildebrand**, berühmter Aquarellmaler, Kupfergraben 6a.

45. **Hoffmann**. Taubenstr. 31. Bronzetafel unter einem Bronze-Medaillonporträt, dem Andenken des Schriftstellers und Kammergerichtsrats Ernst Theodor Wilhelm **Hoffmann** gewidmet.

46. Dr. **Hufeland**. Dorotheenstr. 7. Ehemals Wohnung des berühmten Arztes Dr. **Hufeland**, auch Leibarzt der Königin Luise, bei welchem im Frühjahr 1804 Schiller 14 Tage lang zu Gaste war.

47. Alexander von **Humboldts** Sterbehause, Oranienburgerstr. 67. Sein Geburtshaus: Jägerstraße 22. (Siehe auch sein Denkmal S. 28.)

48. Aug. Wilh. **Iffland**, Dichter und Schauspielregisseur, Tiergartenstr. 29. Hier empfing Iffland 1804 auch den Besuch Schillers und seiner Gattin.

49. Friedrich Ludwig **Jahn**, Wallstr. 21.

50. David **Kalisch**, der Schöpfer der Berliner Posse („Berlin, wie es weint und lacht“), wohnte Bellevuestr. 19.

51. **Kammergericht**, von Joachim I. 1516 gestiftet, Lindenstr. 15.

52. Anna Luise **Karschin**, Schriftstellerin, gest. 1791, Sophienkirchhof, Steintafel an der nördlichen Außenwand.

53. Heinrich von **Kleist**, Wohnung bis zu seinem Tode Mauerstr. 53.

54. Feldmarschall von **Kleist**, Spandauerstr. 52.

55. Berlinisches Gymnasium zum **Grauen Kloster**, Klosterstr. 74. Ueber der Eingangstür Hochrelief, die Gründung des Klosters betreffend. (Siehe Illustration). Hier wurde auch die erste Berliner Buchdruckerei von dem Alchymisten **Thurneysser** eingerichtet. Jahn war seinerzeit Lehrer am Gymnasium, Bismarck in späterer Zeit Schüler der Anstalt. (Siehe Illustration.)

56. **Klosterkirche**, früher Franziskanerkirche zum Grauen Kloster, Klosterstr. 73a. Tetzels betrieb hier 1517 seinen schwungvollen Ablasshandel.

57. G. W. von **Knobelsdorff**, Baumeister Friedrichs des Grossen, Erbauer des Opernhauses, starb Leipzigerstr. 85.

58. Stadthauptmann Christian **Koppe** (siehe Koppedenkmal S. 105). Koppenplatz (Grosse Hamburgerstrasse). Steinerne Tafel an der Hinterwand einer vorspringenden Säulenhalle. Dies ist die älteste von der Stadt errichtete Gedenktafel.

59. **Königslinde**. Seit 1887 Gedenktafel an einer alten Linde auf dem Invalidenkirchhof in der Scharnhorststraße, hart am Spandauer Schiffsfahrtskanal, mit der Inschrift: „Königslinde. Erinnerung an Se. Majestät König Friedrich II.“

60. Theodor **Körners** Wohnung von 1811 bis 1813. Brüderstr. 13.

61. **Kurfürstenhaus**, Poststr. 4, eines der ältesten Privathäuser. Anfang des 17. Jahrhunderts im Besitz des Kammerdieners Freitag; der Kurfürst Johann Sigismund übernachtete hier oft aus Furcht vor der „weißen Frau“; er starb auch 1619 in diesem Hause.

62. August **Lehmann**, der Erfinder der Stenotachygraphie, Möckernstr. 112.

63. Gotthold Ephraim **Lessing** wohnte im Jahre 1865 Königsgraben 10. Eine Inschrift unter einer Porträtbüste besagt, daß Lessing in diesem Hause „Minna von Barnhelm“ dichtete. Neuere Forschungen haben indes die Unrichtigkeit dieser Behauptung ergeben, da „Minna von Barnhelm“ nicht in Berlin, sondern in Breslau entstanden ist, wo Lessing bis 1765 Sekretär des Generals von Tauentzien war.

64. Albert **Lortzing**, der Komponist vieler volkstümlichen Opern („Zar und Zimmermann“, „Waffenschmied“ usw.) starb 1851 Luisenstr. 53.

65. **Lutter**, vormals **Lutter & Wegener**, Charlottenstr. 49. Berühmte Weinstube, in welcher der Dichter und Satiriker Kammergerichtsrat E. Th. Wilh. Hoffmann und die Schauspieler Ludwig Devrient und Döring viel verkehrten. (Gemeinschaftliche Gedenktafel für Devrient und Hoffmann.)

66. Dr. Franz Eberhard **Marggraff**, gewöhnlich der „alte Marggraff“ genannt, verdienter Pädagoge, Sophienstr. 12. Granittafel mit Inschrift und Bronzereliefporträt von Sußmann-Hellborn. Enthüllt 1886.

67. **Marggraff**, Entdecker des Zuckers in den Runkelrüben, Dorotheenstr. 10. (Porträtbüste.)

68. **Marienkirche** am Neuen Markt, zweitälteste Kirche Berlins. Vor der Kirchentür links ein steinernes Kreuz, zum Andenken an den 1333 erschlagenen Probst Nikolaus von Bernau.

69. Der Philosoph Moses **Mendelssohn**, Lessings Freund, wohnte in dem alten, nunmehr abgebrochenen Hause Spandauerstr. 68. Wilhelm und Alexander v. **Humboldt** empfingen hier den ersten Unterricht. (Zwei Gedenktafeln. Die älteste ist nach dem Neubau des Hauses an der Hofseite eingemauert.)

70. J. H. C. **Meyer**, städtischer Gartendirektor. Marmortafel mit Medaillonporträt im Humboldt-hain am Verwaltungsgebäude. 1816—1877.

71. Giacomo **Meyerbeer** wohnte 1848—1863 Pariser Platz 6a.

72. „**Neidkopf**“ an dem Hause Heiligegeiststraße 38. Die Büste eines Weibes mit verzerrten Zügen und Schlangen statt der Haare auf dem Haupte. Friedrich Wilhelm I. soll dieses Gebilde für einen strebsamen Goldschmied zum Aerger für den gegenüber wohnenden neidischen Konkurrenten haben anbringen lassen.

73. **Nikolaus**, Probst von Bernau, wurde Spandauerstr. 70, Ecke der ehem. Papenstraße, vom Volke gesteinigt. (Siehe Marienkirche.) Hier stand auch zuerst das „steinerne Kreuz“, das später an der Marienkirche Aufstellung fand.

74. Fr. **Nikolai**, der bekannte Buchhändler und Freund Lessings, Brüderstr. 13. Vor der Reformation war hier auch das Ordenshaus der Dominikaner. (Siehe auch Theodor **Körner**.)

75. **Nikolaikirche**, ältestes Gotteshaus Berlins, aus dem 12. Jahrhundert. Hier traten am 2. November 1539 Kurfürst Joachim II. und sein Volk zur protestantischen Lehre über.

76. **Nikolaikirchhof No 10** wohnte Lessing.

77. Ant. **Pesne**, Porträtmaler, Direktor der Kunstakademie, gest. 1857, Oberwallstr. 3.

78. **Plamann'sche** Erziehungsanstalt, an welcher Jahn und Friesen als Lehrer wirkten und Bismarck als Schüler weilte. Königgrätzerstrasse 88. Im Hofe stand die Bismarcklinde.

79. C. W. **Ramler**, Dichter und Theaterdirektor, Sophienkirche, Steintafel am Ostgiebel d. Sakristei.

80. Leopold von **Ranke**, berühmter Geschichtsschreiber, Luisenstr. 24a.

81. Friedrich von **Raumer**, Geschichtsforscher, wohnte von 1834 bis zu seinem Tode Kochstr. 67.

82. Ludwig **Reilstab**, Berliner Schriftsteller, Jägerstr. 18.

83. Professor Gustav **Richter**, berühmter Maler, Bellevuestr. 5.

84. **Savigny**, berühmter Jurist, wohnte Pariser Platz 5.

85. Joh. Gottfr. **Schadow**, berühmter Bildhauer, wohnte Schadowstr. 11. Büste und Gedenktafel. (Siehe sein Denkmal S. 20.)

86. Der Philosoph F. W. J. von **Schelling** wohnte von 1843—1854 Unter den Linden 71.

87. **Schleiermacher** wohnte Kanonierstr. 4. (Siehe sein Denkmal S. 88.)

88. Andreas **Schlüter**, Schöpfer des Denkmals des Gr. Kurfürsten, Brüderstr. 33. (Denkm. S. 20.)

89. J. W. **Schwedler**, Ingenieur, Geburtshaus Gipsstr. 5.

90. Feldmarschall Graf von **Sparr** besaß und bewohnte das Haus Spandauerstr. 21. Nach

mannigfachen Umbauten des Hauses übernahm das Märkische Provinzialmuseum den Gedenkstein.

91. Max **Stirner** (Dr. Caspar **Schmidt** 1806—1856), der Schöpfer des philosophischen Werkes „Der Einzige und sein Eigentum“, wohnte Philippstr. 19.

92. W. **Stolze**, Stenographiebegründer, Unter den Linden 54/55.

93. Karl Gottlieb **Suarez**, Schöpfer des „Allgemeinen Landrechts“, wohnte in seinen letzten Lebensjahren Pariser Platz 3. Auf dem ehemaligen Kirchhof in der Sebastianstraße ist ihm 1876 ein Denkstein mit Reliefbildnis von der juristischen Gesellschaft errichtet worden.

94. Wilhelm **Taubert**, bekannter Liederkomponist, Königgrätzerstr. 108.

95. Caspar **Theiss**, kurfürstlicher Schloßbaumeister, Erbauer des alten Schlosses unter Joachim II. und des Jagdschlusses Grunewald, wohnte bis zu seinem Tode, um 1550, Heiligegeiststr. 10/11.

96. Grenadier **Theissen**, Gedenktafel, Jägerstraße 35, an der Front der Reichsbank. Theissen fiel hier am 18. März 1848 als erstes Opfer der Revolution.

97. Ludwig **Tieck**, 31. Mai 1773 Roßstraße 1 geboren. Sterbehau: Friedrichstr. 208.

98. Rudolf **Virchow**, berühmter Pathologe, wohnte bis zu seinem Tode Schellingstr. 10.

99. Professor Dr. **Voigt**, Förderer des Berliner Turnwesens. Gedenktafel Hasenheide, Turnplatz, in der Nähe des Jahndenkmal.

100. **Voltaire**, Friedrichs des Großen Freund, wohnte Taubenstr. 17; von hier aus sah er auch der Verbrennung seiner Schmähchriften gegen Maupertius auf dem Gendarmenmarkt zu.

101. Benedikt **Waldeck** wohnte Potsdamerstraße 13. (Siehe sein Denkmal S. 98.)

102. Joh. **Weinleben**, Kurfürstlicher Kanzler (1541—1555) Poststr. 11.

103. Carl **Werder**, Professor der Literaturgeschichte, Charlottenstr. 49.

104. Gefreiter **Will** vom 2. Garde-Ulanen-Regiment. Gedenkstein am Spreewege, unweit der Zelten am Nordende des Tiergartens, wo der Genannte 1889 vom Blitz erschlagen wurde.

105. Groß-Loge **Royal York**, Dorotheenstraße 27, in welcher Blücher gern weilte. Im Jahre 1815 hier an der Festtafel als Retter des Vaterlandes gefeiert, sprach er die schönen Worte: „Bist Du gegenwärtig, Geist meines Freundes, mein Scharnhorst, dann sei Du selbst Zeuge, daß ich ohne Dich nichts würde vollbracht haben.“

106. Karl Friedrich **Zelter**, Leiter der Singakademie, Freund Goethes, Münzstr. 1 geboren.

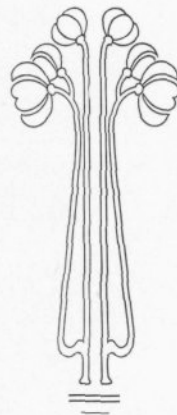
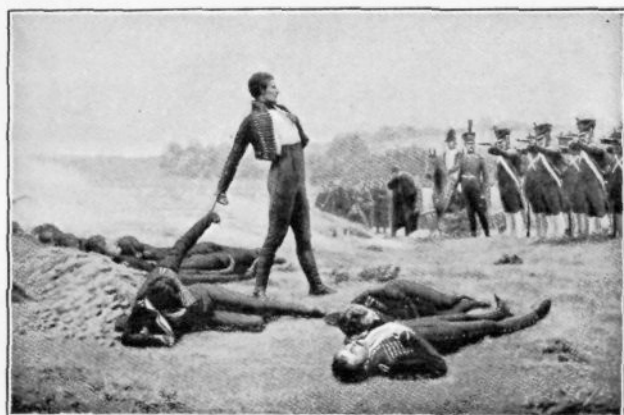
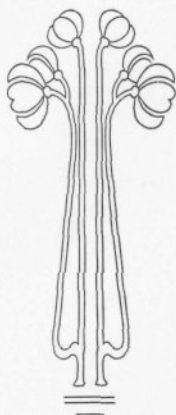
107. Joachim Hans von **Zieten**, starb 26. Januar 1786 Kochstr. 62.

Wappen der Stadt



Berlin 1710—1839.

17 SC B 09



Verkleinerte Illustrationsprobe.

Ein prächtiges Geschenkwerk

ein erstklassiges Geschichtswerk, ist nunmehr im 10. Tausend erschienen; es ist das

mit dem Werdegang und der heutigen Machtfstellung
Deutschlands engverknüpfte Geschichts-Prachtwerk

Das

Erwachen der Völker

(aus dem Zeitalter der Freiheitskriege)

ca. **450** Illustrationen erster Künstler — **500** Seiten Text

herausgegeben vom Archivrat
am Geh. Staatsarchiv in Berlin

Professor Dr. J. von Pflugk-Harttung

unter Mitwirkung von sechs der bedeutendsten Geschichts-Schriftsteller.



Verkleinerte Illustrationsprobe.



Verkleinerte Illustrationsprobe.

Trotz der enormen Herstellungskosten, die mehr als **75000** Mk. betragen, wird das prächtig eingebundene Werk, Brokat-Vorlatz, gegen Einsendung von 12 Mk. franko geliefert oder in 20 Lieferungen à 50 Pf.

Ueber 500 Zeitschriften brachten
die glänzendsten Besprechungen.

„**Berliner Neueste Nachrichten**“: Das Werk behandelt einen der erhabensten und gewaltigsten Vorgänge in der Geschichte, nämlich die Erhebung der geknechteten Völker Europas gegen den Zwingherrn auf dem französischen Kaisertron. Preußen ist durch seine ruhmvollen Freiheitskriege in den Mittelpunkt gerückt. Doch auch die Kriege mit Oesterreich, Rußland und der Pyrenäischen Halbinsel werden geschildert. So ist dieser vorliegende Band keine Biographie Napoleons I., sondern eine Zusammenfassung einzelner, aus verschiedenen Federn entflammender Monographien über die Zustände Europas des sterbenden achtzehnten und erwachenden neunzehnten Jahrhunderts. Dadurch wird die Gestalt des gewaltigen Konflikts einer ganz neuen Art der Betrachtung unterzogen, die jeden interessieren wird. Viele treffliche Illustrationen unterstützen die Lektüre wesentlich.





BIBLIOTEKA GŁÓWNA

100156N/1